

Das Schrifttum über Hermann Hesse

dargestellt an dem Projekt und der Realisierung einer Bibliographie der
Sekundärliteratur von 1899 – 2007

Dissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
(Ph. D.)
der Philosophischen Fakultät der Universität Szeged
betreut durch: Dr. Géza Horváth

vorgelegt von

Jürgen Below

Lehrte – Szeged
2008

Das Schrifttum über Hermann Hesse dargestellt an dem Projekt und der Realisierung einer Bibliographie der Sekundärliteratur von 1899 –2007

1. Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist, die im „de Gruyter Verlag“, Berlin 2007 veröffentlichte fünfbändige Sekundärbibliographie (1899-2007) über Hermann Hesse, als Segment der literaturwissenschaftlichen Forschung exemplarisch zu orten und ihr als „dura necessitas“ die berechnete Existenz als Partner der Werkerschließung in Verbindung mit der Primärbibliographie von Joseph Mileck (1977) und der 21-bändigen, kommentierten Gesamtausgabe der Werke mit Register des Schriftstellers im Suhrkamp Verlag (2001 bis 2005) zuzuordnen.

Die als Trilogie aufzufassenden drei Segmente runden das Wissen über Hermann Hesses Schaffen und Wirkung nunmehr effizient ab und lassen eine einzigartige Bewertung zu.

Es soll in diesem Zusammenhang als nicht vermessen gewertet sein, dass die hier beschriebene Sekundärbibliographie die bis dahin fehlende Lücke ergänzend und komplettierend schließt. Sie dient der Vervollkommen der Kenntnisse der Wirkungsgeschichte von Vita und Werk zu Lebzeiten und posthum, sie rundet Deutungen ab und wird ihre Unentbehrlichkeit mit fortlaufender Zeit für die Forschung unter Beweis stellen.

Die Bibliographie listet und annotiert thematisch-chronologisch 118 Jahre Schrifttum mit geordneten 21.493 Datensätzen, beginnend mit dem Jahr 1899 und schließt redaktionell mit Ende Mai 2007 ab.

Danach zuwachsende bibliographische Quellen aus gegenwärtigem oder früherem, bisher nicht ermitteltem, Schrifttum werden in loser Folge als Nachträge auf der eigenen Website im Internet veröffentlicht.

2. Sekundärliterarische Forschung

Zur Beurteilung der Entwicklung der sekundärliterarischen Forschung ist ein kurzer chronologischer Rückblick unverzichtbar, um das 1999 begonnene Projekt der Erfassung der Sekundärbibliographie als Desiderat erkennbar zu machen. Unter diesem Aspekt ist auch die Formulierung „Landgewinn für Forscher“ des Hesse-Editors Volker Michels¹ nach Abschluss der Bibliographie² zu verstehen, die als Geleitwort dem Verzeichniswerk vorangestellt ist.

Die bei der Erstellung des Verzeichnisses als Bearbeitungsvorgaben zugrundeliegenden Determinanten waren einerseits die Datenmaterialien, die aus existierenden Bibliographien übernommen werden konnten und andererseits die Mutmaßungen über unbekannte Bestände in Archiven, die es zu erschließen galt.

2.1 Kurzgefasster Rückblick über bisherige Arbeiten

Die erste Überlieferung einer Auflistung sekundärliterarischer Beiträge mit mehr als 200 Nachweisen über allgemeine Darstellungen und themenspezifische Abhandlungen in Zeitschriften und ausgewählten Zeitungen stammt – sicherlich vor dem Hintergrund von Hesses 50. Geburtstag – aus dem Jahr 1927 von Ernst Metelmann³.

Zwanzig Jahre später, 1947, nahmen der Verlagsbuchhändler und Hesse-Sammler Horst Kliemann und dessen Freund, der Verleger Karl H. Silomon⁴, den siebzigsten Geburtstag Hesses als „willkommene Gelegenheit“ zum Anlass, eine bibliographische Studie zu veröffentlichen, die allerdings nur in sehr beschränktem Umfang etwa siebzig Monographien mit Aufsätzen oder wichtigen Erwähnungen zu Hesses „Umfeld“ verzeichnete.

Weitere 15 Jahre danach, im Jahr von Hesses 85. Geburtstag, 1962, erschienen gleich zwei bibliographische Werke, die von Helmut Waibler⁵ und Otto Bareiss⁶. Sie unterscheiden sich dadurch, dass Waibler eine Gesamtbibliographie des Schrifttums von und über Hesse vorlegte, wobei der sekundäre Teil bereits mehr als 2.000 Quellen nachweist. Bareiss hingegen beschränkte sich ausschließlich auf die Sekundärliteratur.

1 Michels, Volker: Privatmitteilung vom September 2007.

2 Below, Jürgen: Hermann Hesse Bibliographie. Sekundärliteratur 1899-2007. Berlin, New York: Walter de Gruyter. 2007, 5 Bände, 4032 S.

3 Metelmann, Ernst: Hermann Hesse. Bibliographie. In: Die schöne Literatur. Leipzig. Jg. 28, H. 7 vom Juli 1927, S. 299-312.

4 Kliemann, Horst/Silomon, Karl Heinz: Hermann Hesse. Eine bibliographische Studie. Zum 2. Juli 1947. Frankfurt am Main: Bauersche Gießerei. 1947, 95 S.

5 Waibler, Helmut: Hermann Hesse. Eine Bibliographie. Bern, München: Francke Verlag. 1962, 350 S.

6 Bareiss, Otto: Hermann Hesse. Eine Bibliographie der Werke über Hermann Hesse. Teil I. Basel: Karl Maier-Bader & Co. 1962, 116 S.

Zusammen mit seinem zusätzlich 1964 veröffentlichten 2. Band als Verzeichnis der Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze übertrafen seine 3.600 Literaturstellen⁷ den Umfang und die Vollständigkeit betreffend die von Waibler ermittelten Quellen fast um das Doppelte.

Danach wurden die bibliographischen Aufzeichnungen progressiv von dem Hesse-Verehrer, -Sammler und -Forscher Martin Pfeifer weitergeführt. Pfeifer begann ab 1964 jährliche Zusammenstellungen in Maschinschrift unter dem Titel „Hermann-Hesse-Literatur“ herauszugeben, um sie einem bestimmten interessierten Personenkreis und institutionellen Einrichtungen des Bibliothekswesens vervielfältigt zugänglich zu machen.⁸

Nach seinem Tod setzte Michael Limberg die Herausgabe der Jahresverzeichnisse, in Analogie zu denen von Pfeifer, seit 1994 fort. Diese sind jetzt auch im Internet unter der Homepage von Günther Gottschalk an der Universität von Kalifornien, Santa Barbara/USA, abrufbar.⁹

2.2 Ausgangssituation

Der historische Verlauf lässt erkennen, dass während der letzten vier Jahrzehnte kumulativ keine zusammenfassenden, addierenden Aufzeichnungen mehr von Forschern verfertigt wurden. Die letzte retrospektive Sekundärbibliographie weist auf das Jahr 1964 zurück. Als Fortschreibung sind ab 1965 die Jahreseinzelhefte der temporären Verzeichnisse von Pfeifer und Limberg verfügbar. Die Beschaffung dieser Aufzeichnungen erweist sich jedoch als schwierig und ist nur auf wenige Standorte beschränkt.

7 Bareiss, Otto: Hermann Hesse. Eine Bibliographie der Werke über Hermann Hesse. Teil II. Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze. Basel: Karl Maier-Bader & Co. 1964, 227 S.

8 Erhältlich aus dem Bestand des Verbundkatalogs der Hochschulbibliotheken von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz über: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

9 Homepage der Universität von Kalifornien: <http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/>

Ersatz- und näherungsweise Gesamtübersichten für den Zeitraum der vierzig Jahre ab 1964 bieten das Quellenlexikon von Schmidt¹⁰, die Materialienbände zu den Hauptwerken Hesses von Volker Michels¹¹⁻¹⁴, die Bibliographie der unselbstständigen Arbeiten über einzelne Werke von Hermann Hesse von Adrian Hsia¹⁵, einige institutionelle Einrichtungen und Bibliotheken mit ihren Internetseiten über deren Bestände¹⁶ sowie für gezielte Einzelrecherchen der Karlsruher Virtuelle Katalog in seiner Eigenschaft als weltweite Meta-Suchmaschine für Bibliotheks- und Buchhandelskataloge¹⁷.

Bei dem Plan, alle Quellen in einer neuen Sekundärbibliographie zu vereinigen, war davon auszugehen, dass die von Pfeifer vorliegenden und von Limberg fortgeschriebenen, auf Zeitnähe konzipierten, Jahresaufzeichnungen zwar die jeweils ermittelbaren aktuellen Publikationen berücksichtigen, aber aufgetauchte Erwerbszugänge aus Sammlerresourcen in Bibliotheken und Archiven unberücksichtigt gelassen haben könnten.

Diese Vermutung erwies sich als zutreffend, denn in den Jahren seit 1964 haben die für das Werk Hesses relevanten Institutionen zum Teil umfangreiche Nachlässe von Sammlern erworben. Selbst Hesse könnte zeitweise Büros für Ausschnittsdienste zur Beobachtung der Tagesjournalistik beauftragt haben, um sich die Pressestimmen von Rezensionen seiner Werke sammeln zu lassen oder hatte diese von seinen Verlegern erhalten. Im Depositum aus Hesses Nachlass fanden sich Zeitungsausschnitte von verschiedensten Unternehmen der Pressebeobachtung im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Hinzu kamen die Sammlungen der Nachlässe von Besitzern, die sich vormals ebenfalls auf Zeitungsausschnitte zu Hesse spezialisiert hatten. Diese Bestände waren bisher nicht autopsiert worden.

10 Schmidt, Heiner: Quellenlexikon zur deutschen Literatur. Bibliography of Studies in German Literary History. Personal- und Einzelbibliographien der internationalen Sekundärliteratur 1945-1997 zur deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Duisburg: Verlag für Pädagogische Dokumentation. 1997, Bd. 12, Hei-Hes, S. 469-512, Bd. 13, Hes-Hol, S. 7-34.

11 Michels, Volker (Hrsg.): Materialien zu Hermann Hesses „Der Steppenwolf“. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1972, S. 405-418 (= suhrkamp taschenbuch. 53).

12 Michels, Volker (Hrsg.): Materialien zu Hermann Hesses „Das Glasperlenspiel“. Bd. 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1974, S. 341-376 (= suhrkamp taschenbuch. 108)

13 Michels, Volker (Hrsg.): Materialien zu Hermann Hesses „Siddhartha“. Bd. 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1974, S. 365-385 (= suhrkamp taschenbuch. 282).

14 Michels, Volker (Hrsg.): Materialien zu Hermann Hesses „Demian“. Bd. 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1997, S. 385-401 (= suhrkamp taschenbuch. 2520).

15 Hsia, Adrian: Bibliographie der unselbstständigen Arbeiten über einzelne Werke von Hermann Hesse. In: Ders.: Hermann Hesse im Spiegel der zeitgenössischen Kritik. Bern und München: Francke Verlag. 1973, S. 507-554.

16 In begrenztem Umfang dienliche Möglichkeiten für Recherchen: Deutsche Nationalbibliothek Berlin:

<http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=4.1/REL?PPN=11855042X>

Deutsches Literaturarchiv Marbach: http://www.dla-marbach.de/opac_kallias/index.html

M. Pfeifer-Archiv Kreissparkasse Pforzheim/Calw: <http://www.hermann-hesse.de/cgi-in/acwww25/maske.pl?db=hesse>

Mokwon Universität Taejon/Südkorea: <http://hesse-library.mokwon.ac.kr/main-germany/hesse-main.htm>

17 Karlsruher Virtueller Katalog (KVK): http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/virtueller_katalog.html

2.3 Erster Schritt: Bestandsaufnahme der Quellenverzeichnisse

Das zu verfolgende Ziel war, zuerst die Notierungen der in gedruckter Form vorliegenden, retrospektiven und temporären, Verzeichniswerke in ein System neuer Ordnung nach bestimmten Kriterien aufzunehmen und gegeneinander abzugleichen.

Den quantitativen Umfang dieser in den einschlägigen Bibliographien aufgeführten sekundärliterarischen Quellen verdeutlicht die Tabelle 1. Daraus wurde zunächst der Arbeitsaufwand für die abgleichende Bestandsaufnahme kalkulierbar. Wieweit sich die Gesamtanzahl bei der Aufnahme der fast 23.000 Quellen bei der Zusammenführung reduzieren würde, war allerdings nicht einzuschätzen. Geht man davon aus, dass die jeweiligen Verfasser zeitlich vorausgegangene Verzeichnisse berücksichtigt hatten, war zu erwarten, dass durch die Kompilation die Anzahl der in der *Quellenspalte* gelb markierten Zelleninhalte von etwa 15.000 Literaturbelegen als Prognose erreichen würde. Dass Doppel- und Mehrfachbelegungen in dem Datenbanksystem der Bibliographie unter den Annotationen in der Zeilenleiste für Nachweise und Standorte sichtbar gemacht wurden, erwies sich im späteren Verlauf der Arbeit bei der anfänglichen Einschätzung als richtig.

Tab. 1: Bibliographien: Anzahl der aufgelisteten Quellen

Jahr/e	Verfasser	Kategorie/Kurztitel	R/T*	Quellen**	Notiz
1927	Metelmann, Herman	Bibliographischer Beitrag	R	215	
1947	Kliemann/Silomon	Bibliographische Studie	R	228	
1962 ¹⁸	Bareiss, Otto	Bibliographie Teil I	R	782	
	Waibler, Helmut	Bibliographie	R	2.114	
1964	Bareiss, Otto	Bibliographie Teil II	R	2.827	
1973	Hsia, Adrian	Bibliographischer Beitrag	R	1.580	
1977 ¹⁹	Mileck, Joseph	Biography and Bibliography Vol. 1+2	R	352	***
1997	Schmidt, Heiner	Quellenlexikon	R	1.776	
1964-1993	Pfeifer, Martin	Hermann-Hesse-Literatur	T	6.767	
1972-1997	Michels, Volker	Materialienbände (4)	T	811	
1994-2005	Limberg, Michael	Hermann-Hesse-Literatur	T	5.384	****

Erläuterungen zur Tab. 1:

* R = retrospektiv, T = temporär

** Anzahl der verzeichneten Quellen

*** Wiewohl sich der sekundärliterarische Teil dieser Bibliographie auf 350 Angaben zu Monographien, Pamphleten und Dissertationen beschränkt, darf an dieser Stelle Milecks¹⁹ großer Verdienst der umfassendsten Listung und Beschreibung des Primärwerkes von Hesse nicht unerwähnt bleiben.

**** Für die Ermittlung der Anzahl der Quellen blieben Aufzeichnungen zu Vertonungen, über Faltblätter für Einladungen, Programmheftchen, zu Fotos, Zeichnungen und Bilder, Post- und Spruchkarten sowie aus der Sicht des Verfassers Belangloses unberücksichtigt.

18 Bemerkt sei, dass die Bibliographen Bareiss und Waibler ohne gegenseitiges Wissen ihrer Forschungsvorhaben voneinander parallel gearbeitet haben. Wegen ihres größeren Umfangs und ihrer Vollständigkeit dient das zweibändige Werk von Bareiss bei Antiquaren und Versteigerern noch heute als Quellennachweis.

19 Mileck, Joseph: Hermann Hesse. Biography and Bibliography. Berkeley: University California Press. 1977, Vol. I, 782 S., Vol. II, S. 783-1402.

2.4 Zweiter Schritt: Recherche nach unerschlossenen Archivbeständen

Für die systematische Suche nach vermuteten, unerschlossenen Beständen wurden hauptsächlich die als Verwahrer von Hesse-Sammlungen relevanten Bibliotheken und Archive aufgesucht:

- Deutsches Literaturarchiv Marbach (= DLA)
- Hermann Hesse-Archiv in der Schweizerischen Landesbibliothek Bern/Schweiz = (SLA)
- Zentralbibliothek Solothurn/Schweiz (= ZBS)
- Hermann-Hesse-Museum und Stadtarchiv der Stadt Calw (= MuCalw/ = StCalw)
- Editionsarchiv Volker Michels in Offenbach (= EAM)

Die Bestandskomponenten und deren Umfänge sind in der Tabelle 2 dargestellt. Insgesamt wurden etwa 32.500 Einzelfundstellen für die Autopsie zur abgleichenden Überprüfung herangezogen. Die jeweilige Fundstelle wurde bei Nichtvorhandensein im Gesamtkorpus der bereits sortierten Quellen aus dem Fundus der „Altbibliographien“ als neuer Datensatz aufgenommen, oder als zusätzliche Quelle der Liste für Nachweise hinzugefügt oder blieb, bei Bedeutungslosigkeit des Inhalts, unberücksichtigt. Im späteren Verlauf dieser Arbeit wird die Verwertungsrate als Ausbeute ins Verhältnis gesetzt und mit den aus den Bibliographien entnommenen Quellen verglichen.

Tab. 2: Archive

Ort	Komponente	Kategorie	Quellen	Notiz
DLA	Zettel-, Karteikartenkatalog	Selbst- und Unselbstständiges	4.500	*
	Eigene Dokumentationsstelle	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	4.700	
	Sammlung Hildegard Clarus	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Otto Hartmann	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Hans und Ilse Hesse	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Marianne Weber	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Ninon Hesse	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Reinhold Pfau	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		**
	Sammlungen Jauner und Zeeck	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	2.300	
	Depositum Hermann Hesse	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	4.100	**
SLA	Eigene Dokumentation	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Hedinger	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Zentralantiquariat Leipzig	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Inhalt des Schreibtisches von Hesse	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	2.000	
ZBS	Sammlung Rosa Muggli-Isler	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	300	
MuCalw	Vorlass Ursula Apel	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Sammlung Walter Staudenmeyer	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	3.200	**
	Sammlung Curt Lüttich	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	4.500	**
StCalw	Magazin „Zum Langen“	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte		
	Dokumentation zum 125. Geburtstag	Zeitungs-, Zeitschriftenausschnitte	4.500	**
EAM	Sekundärliterarische Dokumentation	Unselbstständiges	2.300	**

Erläuterungen zur Tab. 2:

*Der Zettelkatalog als Teil des Systematischen Gesamtkatalogs für Autoren der Jahrhundertwende ist ab Januar 1999 durch den elektronischen Online-Katalog „Kallias“ abgelöst und seitdem im Internet zugänglich. In dieser Registratur werden alle selbstständigen und auch unselbstständigen Publikationen, die das Archiv besitzt, hinterlegt. Zeitschriftenausschnitte, die von der Dokumentationsstelle verwahrt werden, fallen nicht darunter.

** Durch den Abschluss von Vereinbarungen zur Ausleihung der Archivalien wurde die Bearbeitung entgegenkommenderweise erheblich erleichtert.

3. Technische Realisierung

Die zuvor unter 2. beschriebenen Voraussetzungen über Aufzeichnungen und Bestände lassen erkennen, dass aus den disparaten Verzeichnissen etwa 26.000 und aus Archivbeständen mehr als 32.000 Quellen einer abstimrenden Überprüfung zu unterziehen waren. Unter Berücksichtigung eines Sicherheitszuschlags für Unerwartbarkeiten konnte folglich von einer Anzahl verstreuter Quellen in der Größenordnung von 60.000 ausgegangen werden. Wegen der Fülle der bibliographischen Nachweise, die mit ihren eigenen kontextualisierten Komponenten eine Vielzahl von Aussagen beinhalten (= Datensatz) und zu ordnen waren, musste ein sortierfähiges System in Form einer Datenbank gefunden werden. Dieses Datenmodell sollte darüber hinaus ermöglichen, die als Zelleninhalte erfassten Komponenten eines Datensatzes (= bibliographischer Nachweis) durch individuelle Programmierung zu einem druckfähigen Manuskript für die Buchherstellung in ein Textdokument zu transferieren.

Diese Option bietet das unter dem Betriebssystem von „Microsoft Windows“ entwickelte Datenerfassungsprogramm „Access“. Das Programm hat den Vorteil der internationalen, weltweiten Verbreitung. Es ist zwar mit seinen zahlreichen Funktionen recht komplex, aber nach intensiver Einarbeitung komfortabel bedienbar und äußerst anpassungsfähig für individuell gewünschte Gestaltungen.

Die Ablegung der vielfältigen Inhalte eines bibliographischen Nachweises wird in einer Tabelle vorgenommen. Darüber hinaus sind die einzelnen Komponenten eines jeden einzelnen Nachweises auch als Einzelformular darstellbar, was mit der früher und noch heute zum Teil praktizierten konventionellen Archivierung mittels Karteikarten vergleichbar ist. Die große Stärke des Programms liegt in der Fähigkeit, individuell gezielte Recherchen nach einer beliebig festgelegten Reihenfolge durch Vorgabe gewünschter Kriterien aus dem Tabellenwerk abzurufen und in einem separaten Bericht sortiert zu sammeln. Dadurch wird eine hohe Nützlichkeit für Vorgaben bei literaturwissenschaftlichen Studien mit speziellen Anforderungen und gezielten Auswertungen ermöglicht. Aus der Perspektive der Praktikabilität erweist sich die Anwendbarkeit für Recherchen mit komplexen Zusammenhängen einfach.

Das implementierte Datenmodell wird nachfolgend mit seinen Grundelementen erläutert. Mit dem Datenbankfenster von Access werden die für die Anwendung erforderlichen Grundfunktionen **Tabelle**, **Abfrage**, **Formular** und **Bericht** geöffnet.

3.1 Tabelle: Dateneingabe und Speicherung

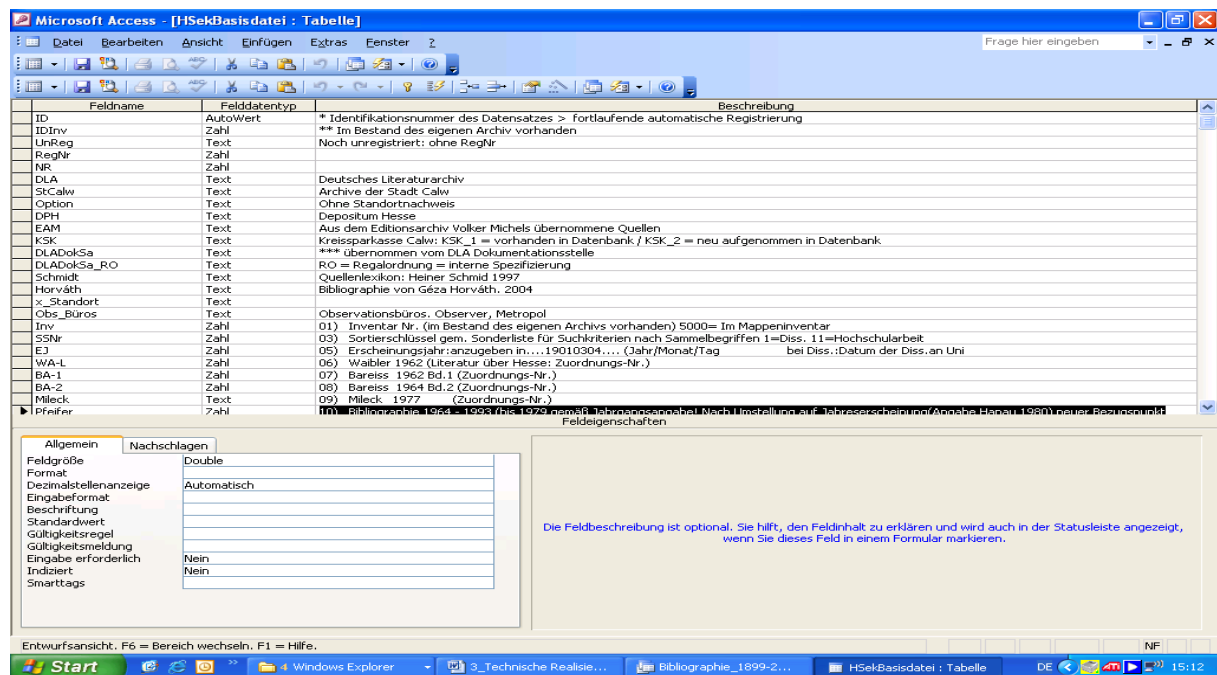
In der Entwurfsansicht der Tabelle werden die Spaltenüberschriften für die Feldinhalte als Feldname definiert. Die Bezeichnungen für die Feldnamen, die auch als Kürzel dargestellt und ausgedrückt werden können, leiten sich aus den einzelnen Komponenten des Grundmusters zur Darstellung einer literarischen Quelle ab. Prinzipiell gehören dazu die Deklaration des möglichst vollständigen Verfassernamens, der Titel mit Zusätzen, Erscheinungsvermerke, wie Ort, Verlag und Jahr sowie der Umfang der Publikation durch Seitenangaben. Die Anzahl der Feldnamen ist beliebig erweiterbar und richtet sich nach den gewünschten Vorgaben. Es liegt auf der Hand, dass ein annotiertes Verzeichniswerk den Umfang der zu listenden Begriffe, die als weitere Feldnamen definiert und eingegeben werden, die Gesamtlistung um ein Vielfältiges erhöht. Die Reihenfolge, der in der Entwurfsansicht niedergelegten Spaltenüberschriften ist individuell gestaltbar und kann sich an den Bedürfnissen des Entwerfers orientieren. Die Feldnamen, die in der Entwurfsansicht zunächst in der ersten Spalte von oben nach unten angeordnet sind, erscheinen danach in der Bearbeitungstabelle in der ersten Zeile von links nach rechts.

Spätere andere Reihenfolgen bei speziellen Abfragen oder die Textgestaltung zum Ausdruck der Datei werden in den jeweiligen Entwurfsansichten gesondert konzipiert.

Im vorliegenden Fall wurden 75 Spaltenüberschriften in die Feldliste für eine literarische Quelle (= Datensatz) übernommen. Dadurch wurde die Chance genutzt, zusätzliche interne Kriterien für spätere Recherchen und Sortierungen vorzuhalten. In der editierten Buchversion ist die Verwertung der Spaltenüberschriften auf 45 reduziert worden. Der Informationswert übersteigt aber dennoch bei weitem die Leistungsfähigkeit gegenüber vielen anderen Bibliographien, wie im Späteren noch gezeigt wird.

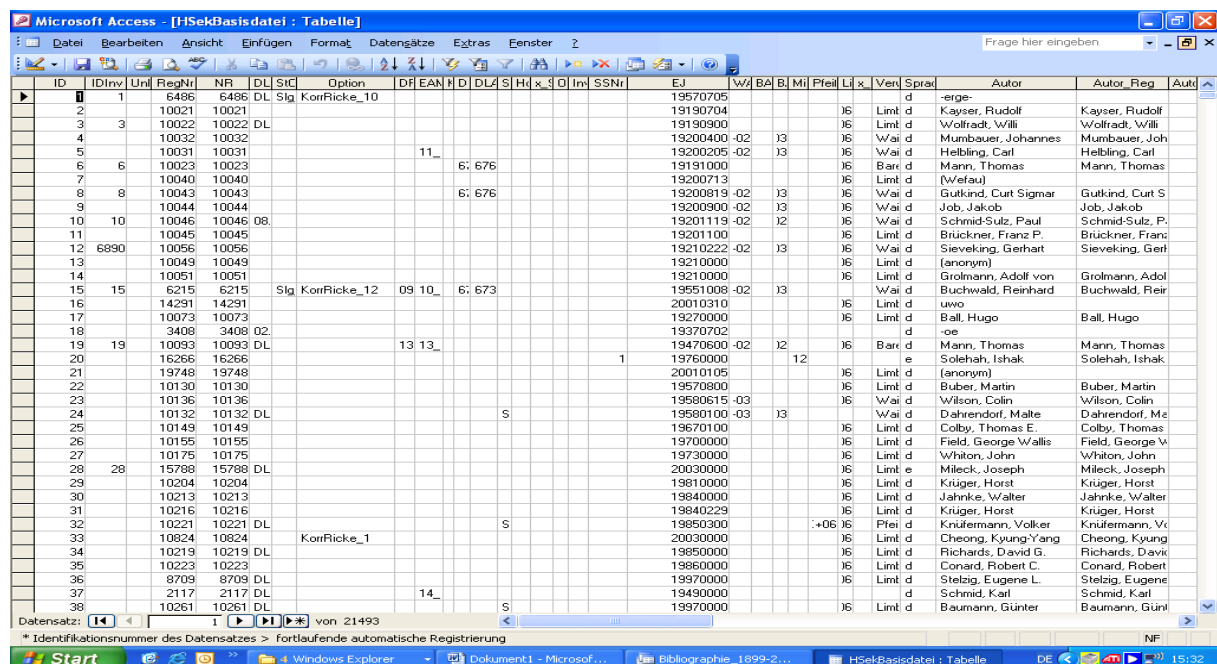
Abbildung 1 zeigt die Maske der originalen Entwurfsansicht. In der ersten Spalte mit dem Spaltentitel „Feldname“ sind die Überschriften für die Basistabelle zur Beschreibung der Kriterien eines bibliographischen Nachweises (= Datensatz) als Kürzel eingegeben. Die Überschriften wurden als Kürzel definiert, um in der Tabelle durch eine möglichst geringe Zeilenbreite eine möglichst große Anzahl von Überschriften zur Optimierung der Übersichtlichkeit über die Inhalte im Gesamtbild zu erreichen.

Abb.1: Entwurfsansicht für die Basistabelle



In der folgenden Abbildung 2 wird nach der vorausgegangenen Abbildung 1 der Entwurfsansicht erkennbar, dass die in der ersten linken Spalte angeordneten Kürzel der Feldnamen nunmehr in die erste Zeile der Tabelle als Überschrift der einzelnen Spalten in gleicher Reihenfolge übernommen erscheinen. Die Tabelle ist parat zur fortlaufenden und nummerierten Aufnahme der Datensatzinhalte aus einem bibliographischen Nachweis. Mehr als ein Drittel der insgesamt 75 Überschriften sind in der Maske sichtbar.

Abb. 2: Basistabelle zur Eingabe der Datensatzinhalte

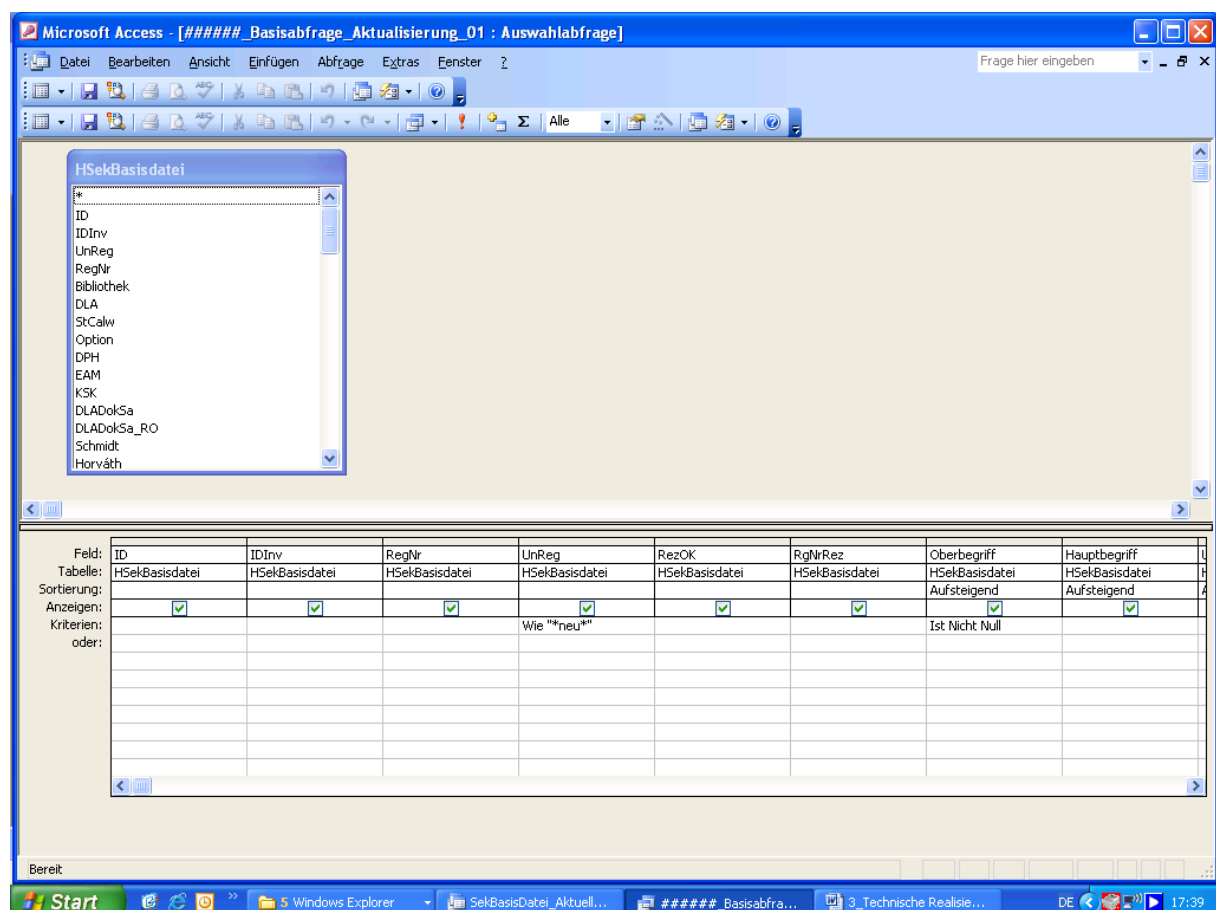


3.2 Abfrage: Exemplarisches Modell

Die Entwurfsansicht der Abfrage ermöglicht aus der Vielzahl der als Feldnamen hinterlegten Spaltenüberschriften (= Datensatzinhalte), individuell gezielte Auswahlen nach Maßgabe der gewünschten Kriterien in gewünschter Reihenfolge zu bestimmen. Die Auswahlabfrage ist die Vorstufe zur Ableitung und Entwicklung der systematischen Ordnung für Recherchen und im späteren Verlauf für die Festlegung der im Bericht auszudruckenden Inhalte eines bibliographischen Nachweises.

In der Objektschaltfläche für den Abfragentwurf werden diejenigen Komponenten der im Tabellenentwurf abgelegten Spaltenüberschriften (= Feldnamen) ausgewählt, die als Textinhalte in dem Verzeichniswerk Verwendung finden sollen. Im vorliegenden Fall wurden 45 von insgesamt 75 hinterlegten Kriterien aus der Tabelle genutzt (siehe 3.1, Abs. 3). Die Feldnamen werden mit festgehaltener Maustaste nach dem „Drop and Drag Prinzip“ in die Feldzeile der Auswahlabfrage übernommen. Feldinhalte, die im Verzeichniswerk als Überschriften gemäß des vorgegebenen Inhaltsverzeichnisses der Bibliographie Kapitel gegeneinander abgrenzen sollen, müssen durch den Sondervermerk „Ausdruck“ in der Feldzeile gekennzeichnet werden.

Abb. 3: Entwurfsansicht für Abfrage



Das Ergebnis der Eintragungen in die Entwurfsansicht der Abfrage gemäß Abbildung 3 ist ausschnittsweise in der Abbildung 4 der Tabelle sichtbar. Die aus der Feldliste übernommenen Kürzel erscheinen in der obersten Zeile geordnet in der vorgegebenen und gewünschten Reihenfolge. Die Zeilensortierung erfolgt nach den im Kriterienfeld hinterlegten Bedingungen, die sich aus dem für das Programm parametrisierten Filterformeln ableiten lassen. Dazu sollten die Anweisungen aus der Bedienungsanleitung zur Verwendung von Platzhaltern und Operatoren herangezogen werden.

Für das vorgelegte Beispiel ist an dieser Stelle erkennbar, dass die Listung der fortlaufend aufgeführten Datensätze der Rangordnung für die Vorgaben der Systematik des Inhaltsverzeichnisses folgt und die Kapitelüberschriften so wiedergibt, wie es vom Verfasser beabsichtigt wurde.

Abb. 4: Abfrage zur geordneten Datensammlung: Anfangsseiten der Bibliographie

Microsoft Access - [#####_BASISABRAGE_Gesamtdaten_deGruyterListe_01 : Auswahlabfrage]

DateiBearbeitenAnsichtEinfügenFormatDatensätzeExtrasFenster?

Frage hier eingeben

	ID	IDInv	RegNF	Rezl	Rg	Oberbegriff	Hauptbegriff	Unterbegriff	Register_Text	Sortier	Neber	NbN	Nb	Thematik	Sprad	EJ	Autor	Autor_Re	Aut	A
	404	404	1		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	d	19470000	Klemann, Horst	Klemann, 2	01.1.		
	381	381	2		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	d	19620000	Bareiss, Otto	Bareiss, C	01.1.		
	380	380	3		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	d	19620000	Waibler, Helmut	Waibler, l	01.1.		
	382	382	4		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	d	19640000	Bareiss, Otto	Bareiss, C	01.1.		
	383	383	5		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	e	19770000	Mileck, Joseph	Mileck, Jv	01.1.		
	384	384	6		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	e	19770000	Mileck, Joseph	Mileck, Jv	01.1.		
	19029	19029	7		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	d	20040000	Günther, Georg	Günther,	01.1.		
	19963	19963	8		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Chroni	Selbst:	[2]	[2]	Bibliograj	unga	20040000	Horváth, Géza	Horváth, 2	01.1.		
	7973	7973	9 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Kliema	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19480000	Bock, Hans-Joel	Bock, He	01.1.		
	7320	7320	10 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19610000	Waibler, Helmut	Waibler, l	01.1.		
	7784	7784	11 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19611012	A. M. (= Adolph	Meuer, A	01.1.		
	548	548	12 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620000	Gesellschaft der				
	5240	5240	13 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620000	Halner, Gotthilf	Halner, G	01.1.		
	15285	15285	14 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620700	(anonym)				
	7790	7790	15 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620707	haj				
	7789	7789	16 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620721	ob. (= Otto Bask	Basler, O	01.1.		
	7788	7788	17 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620804	L. H.				
	4264	4264	18 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620806	E. N.				
	14464	14464	19 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19620929	per				
	7292	7292	20 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621000	(anonym)				
	12925	12925	21 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621013	C. v. D. (= Charl	Dach, Ch	01.1.		
	4249	4249	22 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621020	Klapheck, Anne	Klapheck	01.1.		
	8739	8739	23 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621023	hhp.				
	7787	7787	24 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Waible	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621023	W. R. (= Willi R	Reich, W	01.1.		
	12951	12951	25 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621024	-dl				
	7291	7291	26 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621122	Thüner, Georg	Thüner, G	01.1.		
	7293	7293	27 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19621200	(anonym)				
	7294	7294	28 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Waible	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19630000	Bähr, Hans-Wal	Bähr, Ha	01.1.		
	7290	7290	29 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19630200	Schräpel, J.	Schräpel	01.1.		
	7785	7785	30 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Waible	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	fd	19630330	SzZ				
	8738	8738	31 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Waible	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	e	19630614	(anonym)				
	7286	7286	32 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19631200	Hugelmann, Ha	Hugelma	01.1.		
	7296	7296	33 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19640000	(anonym)				
	6923	6923	34 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Waible	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19640000	Jonas, Ilse	Jonas, lls	01.1.		
	5242	5242	35 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Bareis:	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19640000	Pfeifer, Martin	Pfeifer, M	01.1.		
	6932	6932	36 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Waible	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	e	19640100	Mileck, Joseph	Mileck, Jv	01.1.		
	6928	6928	37 R_0		01	Forsch	01.1. Bibliograj	01.1.01. Retrospektive Bibliogra	01.1.01. Retro. Bib Waible	Unself:	[5]	[3]	Rezensio	d	19640300	Ziolkowski, The	Ziolkowsl	01.1.		

Datenansicht

4 von 21493

Start

C:\##_Promotion

SelBasisDatei_Redak...

#####_BASISABR...

DE

12:39

3.3 Formular: Bibliographischer Einzelnachweis

Mit der Grundfunktion des Formulars stellt das Programm ein Arbeitsblatt zur übersichtlichen Darstellung einer einzelnen literarischen Quelle mit allen zu beschreibenden Komponenten zur Verfügung. Das Formular ist als Quasi-Karteikarte aufzufassen, die, ähnlich einer Registratur bei Archivierungen, inhaltlich alle Aussagen auf einem Blatt bündelt. Es können alle aus dem zuvor im Entwurf für die Tabelle eingegebenen Parameter in einem frei strukturierbaren Schema beliebig angeordnet und sichtbar gemacht werden. Zelleninhalte, die aufgrund umfangreicher Texte, die aus vielen Zeilen bestehen, in ihrer Ganzheit wegen der Textlänge in der Tabelle nicht lesbar sind, können individuell durch Feldvergrößerung derart angepasst werden, dass der gesamte Textumfang wieder sichtbar wird.

In der Abbildung 5 wird die Ansicht eines Formulars (= Karteikarte) dargestellt. Die Anordnung der einzelnen Komponententräger der literarischen Quelle entspricht den Ansprüchen des Entwerfers. Die Prägung des Formularbildes kann mit Hilfe der Steuerelemente auf einer leeren Arbeitsfläche der Entwurfsansicht zum Formular beliebig frei formatiert werden. Die Vorgehensweise erfolgt in Analogie zu den vorangegangenen Beschreibungen für die Entwürfe bei der Basistabelle und den Auswahlabfragen.

Abb. 5: Formularansicht zu „Briefwechsel mit Karl Kérynyi“ von 1972

Microsoft Access - [HSeKBasisdatei - Eingabeformular]

Frage hier eingeben

Internationale Bibliographie zum Schrifttum über Hermann Hesse

07.2. Einzelne Korrespondenzen

Hauptbegriff: 07.2. Einzelne Korrespondenzen

Oberbegriff: 07. Werk (III) / Briefwerk

Unterbegriff: 07.2.07. Briefwechsel mit Karl Kérynyi (1972) / München, Wien: A. Langen, G. Müller

legNr: 14972

NbNr: [2]

Hinweise:

Karl Kérynyi: 19.01.1897 Temesvár (Ungarn) | 14.04.1973 Kilchberg bei Zürich
Der Philologe und Mythenforscher übte vielfältige Lehrtätigkeiten an Gymnasien und verschiedenen Universitäten als Privatdozent, Ordinarius und Professor in Ungarn aus. 1943 erhielt der jüdische Wissenschaftler eine Gastprofessur in Basel, die er 1944 nach der Besetzung Ungarns durch die Nationalsozialisten zur Emigration nach Ascona im Tessin nutzte. Seit 1962 Schweizer Bürger, wurden ihm als Religions- und Geisteswissenschaftler, auch durch zahlreiche Vortragsreisen in viele europäische Länder unterstützt, internationale Wüden zuteil. Die bis Mitte der 50er Jahre vorliegenden Briefwechsel Kérynyi mit Thomas Mann (ab 1934) und Hermann Hesse (ab 1943) zeugen von der

Nebenbegriff: Selbstständige Veröffentlichungen (2)

Sortierung: Chronologische Ordnung

Autor: Kérynyi, Karl/Hesse, Hermann

Autor_Reg: Kérynyi, Karl

Text368: 14972

Titel: Hesse, Hermann/Kérynyi, Karl. Briefwechsel aus der Nähe. Hrsg. von Magda Kérynyi

Verlag: Langen-Müller

Reihe:

Ort: München/Wien

Ort - Info: München/Wien

EJ: 19720000

Buch: Ja

Seite[n]: 204

Sprache: d

LitStelle:

itStelle_1:

Thematik: Briefwechsel mit Karl Kérynyi (1943-1956)

Annotationen:

Anm.: Herausgegeben und kommentiert von Magda Kérynyi.
Inhalt: Zu Einführung von Karl Kérynyi (S. 9-24) - Die Briefe (S. 25-104) - Epilog: Der vergessene Garten von Karl Kérynyi (S. 105-111) - Anmerkungen (S. 112-175) - Biographische Bemerkungen und Übersicht der hauptsächlichsten Werke Kérynyis (S. 176-184) - Nachwort der Herausgeberin (S. 185-188) - Verzeichnis der Abbildungen, Personen-, Sach- und Werkregister (S. 189-204).

Datensatz: 2141 von 23507

Zählwerk als ffd. Nr. ohne Zuordnungskriterium

Start | 12 Windows E... | 3_Technische R... | Notifier von Avir... | Register_SekBas... | HSeKBasisdatei -... | DE | 19:37

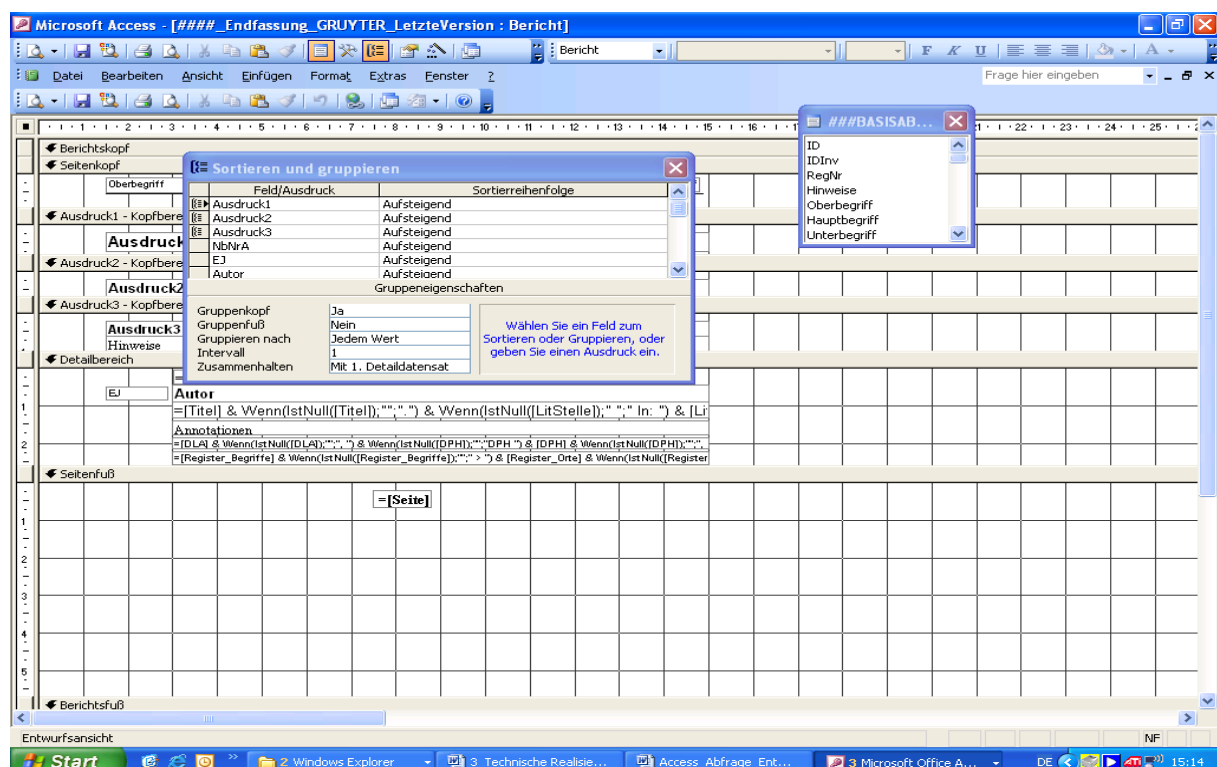
3.4 Bericht: Formatierung des Textes zum Verzeichnis

In der Entwurfsansicht für den Bericht wird die Vereinigung aller bibliographischen Nachweise in einem fortlaufend nummerierten, nach einem Ordnungsprinzip sortierten, mit Überschriften versehenen und insgesamt paginierten Verzeichnis vorgenommen. Dies wird in zwei Programmierungsschritten durchgeführt. Durch die Aktivierung der Schaltflächen Feldliste und „Sortieren und Gruppieren“ (siehe 3.4.1) sowie des Steuerungselements für Eigenschaften mit dem Ausdruckgenerator (siehe 3.4.2), werden die Grundlagen für ein druckfähiges Manuskript erzeugt, das im späteren Verlauf für die Drucklegung zum unveränderlichen PDF-Format konvertiert werden kann.

3.4.1 Gruppierung und Sortierreihenfolgen

Die Abbildung 6 des Berichtsentwurfs 1 zeigt die Objektschaltflächen mit den Hilfsfenstern zur Definierung der Inhalte für Kopf- und Fußzeilen, die Kopfbereiche für die Elemente zur Anordnung der Kapitelüberschriften, die ausgedruckt werden sollen, sowie den Detailbereich für den eigentlichen Hauptteil des Datensatzes. Diese bewirken den folgerichtigen Abdruck der bibliographischen Einzelheiten eines Nachweises nach den Regeln des Aufbaumodells für eine Literaturquelle mit fortlaufender Nummerierung, Erscheinungsdatum, Verfassernamen, Titel mit den erforderlichen Quellenangaben und den Aussagen für die Annotationen, Nachweise und Herkünfte sowie die Stichwortkette.

Abb. 6: Entwurfsansicht 1 für Bericht (Gruppierung und Sortierung des Datensatztextes)



3.4.2 Ausdrucksgenerierung und Formatierungen

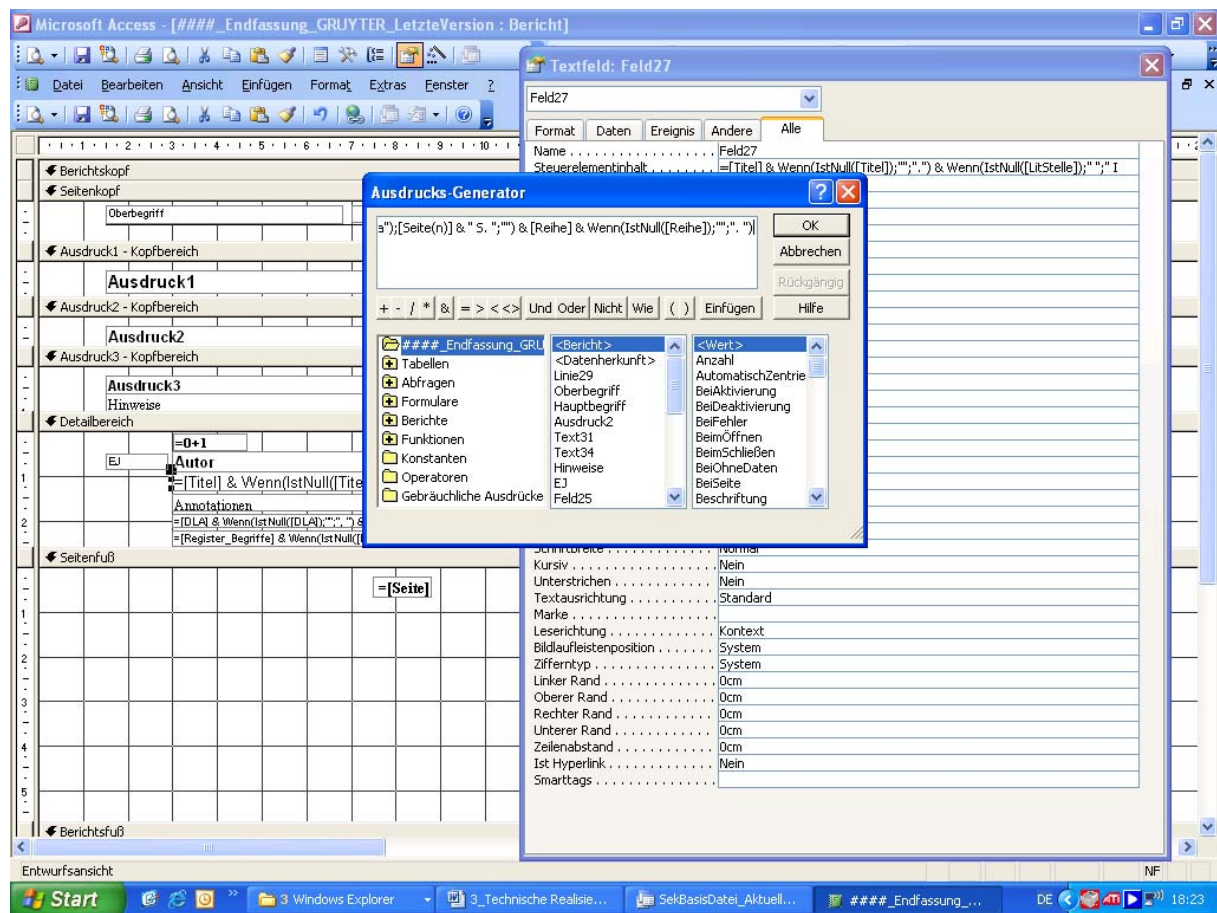
Die Abbildung 7 des Berichtsentwurfs 2 zeigt die Objektschaltfläche mit den Hilfsfenstern zur Definierung der Reihenfolgen für einzelne kontextuale Aussageblöcke, insbesondere des Detailbereichs, sowie die Übersichtstabelle für die Steuerungselemente der Eigenschaften zur Gestaltung von Schriftbild und Text.

Die in der Entwurfstabelle als Kürzel für die einzelnen Komponenten einer literarischen Quelle eingetragenen Feldnamenbezeichnungen (siehe Abb. 1) werden, zur Erzielung der gewünschten Reihenfolge kontextualer Aussageblöcke, Operatoren und Bedingungen im Ausdrucksgenerator miteinander verknüpft. Dieser Prozess ist separat für jedes Textfeld und dessen Steuerelementinhalte zu programmieren.

Es kann an dieser Stelle nur die Vielfältigkeit der Möglichkeiten angedeutet werden. Die praktische Durchführung der Generierung des Programmierens für die folgerichtige Abwicklung der kontextualen Aussagenreihung setzt allerdings bestimmte Kenntnisse voraus. Bei eingehender Beschäftigung mit den Einzelheiten der zu nutzenden Operatoren für die Kriterien und deren „Wenn-Bedingungen“ ist aber auch dieses Anfangsproblem, wie unter 3.4.3 kurz beschrieben, zu bewältigen. Anderenfalls ist die Einweisung durch eine geübte Fachkraft an dieser Stelle zu empfehlen.

Relativ einfach ist die Festlegung der Geometrie und der Abmessungen des äußeren Erscheinungsbildes für einen gefälligen Ausdruck der Texte, wie zum Beispiel die Festlegung der Randabstände (oben, unten, rechts und links) sowie von Schriftart, -grad und -breite.

Abb. 7: Entwurfsansicht 2 für Bericht (Eigenschaftsfenster mit Ausdrucksgenerator)



3.4.3 Programmierung kontextualer Aussageblöcke

Wie den zuvor vorgenommenen Ausführungen (3.4.1 und 3.4.2) zu entnehmen ist, kann die Programmierung in eigener Regie durchaus bewältigt werden, wenn eine fachmännische Anleitung assistierend bestimmte Voraussetzungen bietet. Exemplarisch sei deshalb hier dennoch eine sinnvolle Reihung der Anwendung von Operatoren, die sich aus Festlegung der Regeln für literarischen Quellen zwingend ergeben, dargestellt.

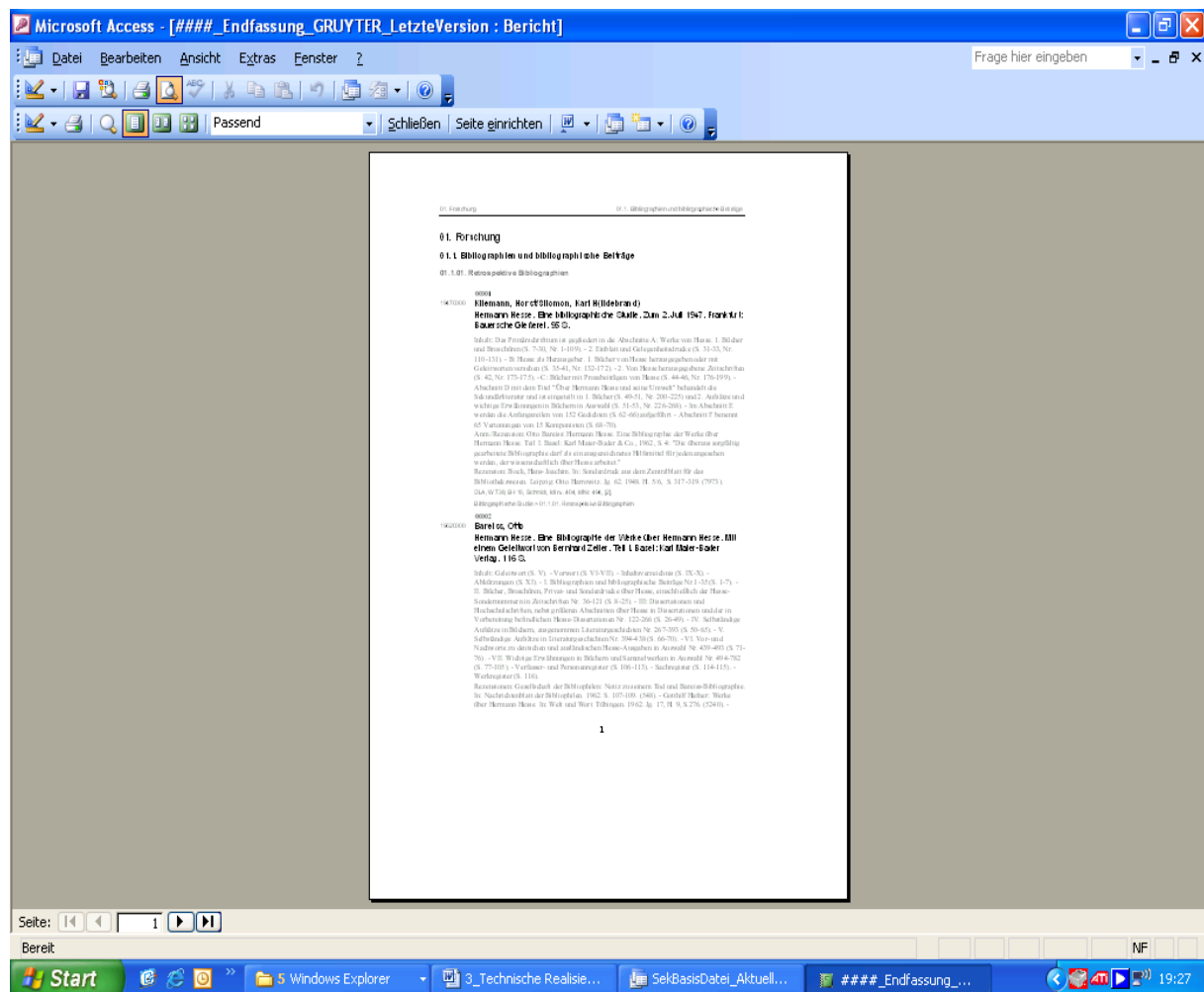
Es ist die Eingabe der Feldtitelinhalte des Textfeldes für den zweiten textualen Aussageblock, nach der Verfasserzeile, mit Titel, Literaturstelle und Seitenangabe(n) im Feld des „Detailbereichs“ im Berichtsentwurf 2 des Ausdrucksgenerators (siehe 4.2: Aufbau eines Bibliographischen Nachweises). Die Inhalte der Feldtitel (z. B.: Titel, LitStelle, Ort usw.) sind durch die für das Programm erkennbaren „Bedingungen“ Leerzeichen, Semikolon, Kommata, Punkte und logische „Wenn“ und „Ja“ und/oder „Nein“ Operatoren für Kriterien verknüpft.

```
= [Titel] & Wenn(IstNull([Titel]);";";".) & Wenn(IstNull([LitStelle]);" ";" In: ") & [LitStelle]
& Wenn(IstNull([LitStelle]);";";" ") & [Ort] & Wenn(IstNull([Ort]);";";" ") & [Verlag] &
Wenn(IstNull([Verlag]);";";" ") & Wenn([Buch] = "Nein");"S. " & [Seite(n)] & (" " & " ")) &
Wenn([Buch] = "Ja");" & [Seite(n)] & " S. ";" & [Reihe] & Wenn(IstNull([Reihe]);";";" ")
```


In der folgenden Abbildung 8 ist das Resultat der Gesamtheit aller Programmierungen, ausgehend vom Entwurf für die Basistabelle bis zur Parameterfestlegung, für den Bericht als formatiertes Textbild wiedergegeben.

3.4.4 Druckreifer Ausdruck

Abb. 8: Ergebnis der Programmierung: der druckreife Ausdruck (= Seite 1 der Bibliographie)



3.5.Exkurs: Access-Datenbank

Microsoft Access Database ist nach Wikipedia das wohl erfolgreichste Datenbank-Format der Welt. Als Teil des Lieferumfangs von Office Professional für Windows – wozu auch Word, Excel und Power Point gehören - ist es gleichzeitig jedermann zugänglich. Die Voraussetzungen zur Aneignung der Grundlagen zur Bedienung sind allerdings anspruchsvoller als für die anderen zur Gruppe von Microsoft Office bekannten Programme. Neben einer einschlägigen Bedienungsanleitung ist die Vertrautheit durch fachgerechte Einweisung unerlässlich, um die Ausschöpfung der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten optimal zu nutzen.

Diese wird über vier Objektarten entwickelt:

- Tabellen als zentrales Element zur Speicherung der Daten
- Abfragen zur Aufbereitung der Daten durch Filterung und/oder Sortierung
- Formulare als Standard zur Ansicht von Dateneingaben per Bildschirmmaske
- Berichte als formatierter Text zur Ausgabe der Daten über Drucker

Mit diesem Programm war es möglich, ohne Zuhilfenahme externer Serviceleistungen, die meist teuer als Engineering verkauft werden, in eigener Regie die Erstellung der Datenbank in individueller Ausgestaltung zu bewältigen. Für die technische Realisierung bis zur Druckreife stellt die Datenbank in dieser Form das Rückgrat des Verzeichnisses dar.

4. Bibliographie

Die Bibliographie listet mehr als 21.000 Quellen auf. Davon sind etwa 3.000 von Autoren in fremder Sprache verfasst. Die Gattung der selbstständigen Publikationen enthält mehr als 450 Universitäts- und Hochschularbeiten sowie etwa 1.200 Monographien. Den umfangreichsten Part bilden die unselbstständigen Veröffentlichungen, wie Aufsätze in Sammelwerken und Periodika, Vor- und Nachworte, Herausgebernotizen in den Bänden der Primärliteratur und insbesondere die Beiträge in den Zeitungen der aktuellen Tagesjournalistik. Bei den Zeitungsaufsätzen wurde eine Auswahl getroffen und belanglose Notizen mit inhaltlichen Wiederholungen wurden weggelassen.

Die Beschreibung der bibliographischen Quellen folgt weitestgehend dem Grundmuster nach den Regeln und Normen der ISBD (International standard bibliographic description). Zur Verbesserung der Bewertung wurden den Quellen, weiterführende Informationen, soweit bekannt, als Annotationen hinzugefügt. Das führt zu Abweichungen vom überindividuellen Regelwerk. Aus den Erfahrungen beim Studieren vieler Personalbibliographien schien mir dies vertretbar, auch wenn die Kombination von Normierung und individueller Struktur das Übliche durchbricht, aber dem Vorteil des Zuwachses der Aussagekraft war der Vorzug zu geben. Die selbst geschaffenen Richtlinien sind durch positive Effekte begleitet und dienen letztlich dem Nutzer.

4.1 Struktureller Aufbau: Ordnung durch Klassifizierung

Für den Aufbau der Gliederung des Inhaltsverzeichnisses der Bibliographie wurde die inhaltliche Ordnung des „Systematischen Katalogs“ für Autoren der Jahrhundertwende 1880-1909, Teil B Literatur, des Deutschen Literaturarchivs in Marbach herangezogen. Aus Gründen der Anpassung an die spezifische Genese und Wirkungsgeschichte Hesses erfolgten Modifizierungen. Die Strukturierung baut auf eine dezimale Klassifizierung auf, in welche die einzelnen Dokumente auf drei Ebenen: Ober-, Haupt- und Nebengriff verteilt sind. Die Kategorie der Oberbegriffe besteht aus elf Kapiteln. Diese wiederum sind in sechzig Hauptbegriffe unterteilt. In der nächsten darunter liegenden Ebene der Hierarchie wurden 340 Unterbegriffe implementiert. Einen Auszug aus der Gliederung mit den drei Klassifizierungsebenen vermittelt die Tabelle 3.

Tab. 3 Auszug zur Gliederung des Verzeichnisses

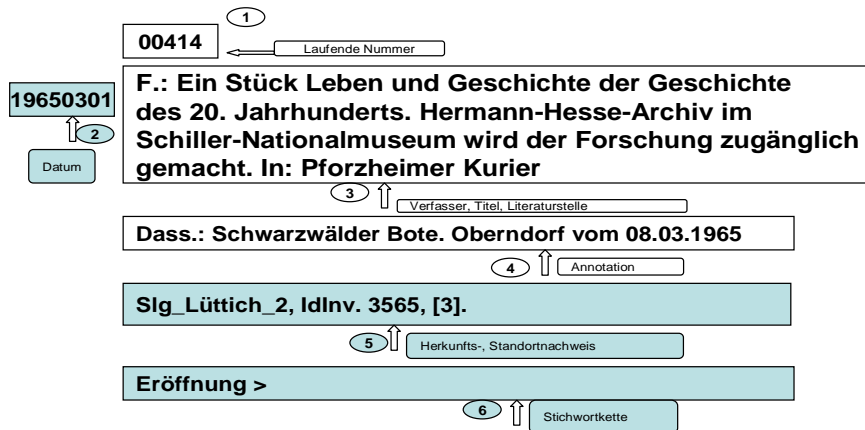
01.	Forschung
01.1.	Bibliographien und bibliographische Beiträge
01.1.01	Retrospektive Bibliographien
01.1.02	Temporäre Bibliographien
01.1.03	Bibliographische Beiträge
01.2.	Archive
01.2.01	Westdeutsches Hermann-Hesse-Archiv Köln
01.2.02	Deutsches Literaturarchiv Marbach
01.2.03	Hermann-Hesse-Archiv in der Schweizerischen Landesbibliothek Bern
01.2.04	Editionsarchiv von Volker Michels. Offenbach
01.2.05	Andere Archive
01.3.	Museen
01.3.01	Hermann-Hesse-Gedenkstätte Calw
01.3.02	Hermann-Hesse-Museum der Stadt Calw

Wo es nötig schien, eine bessere Übersichtlichkeit zu erhalten oder die Transparenz zu erhöhen, wurde in der dritten Ebene das Prinzip der Überschriften zur Beschreibung des Themas durch eine alphabetische Sortierung ersetzt: z. B. in dem Abschnitt „Beziehung zu Personen“. Hier sind die Namen der Bezogenen aufsteigend nach dem Alphabet geordnet.

4.2 Bibliographischer Nachweis: Normierung und individuelle Anpassung

Wenn eine Bibliographie nicht nur als buchhalterische Bestandsaufnahme verstanden sein will, dann muss sie, über die Ausnahme der Regeln hinaus, Informationen vermitteln dürfen. Sie wäre durch das Normative eingeschränkt, wenn nicht Abweichungen als zulässig akzeptiert würden. Der speziell Interessierte und der als Zielgruppe angesprochene Personenkreis bewertet bei seiner Beurteilung die bestmögliche und vollständige Auskunft höher als die Einhaltung eines Grundmusters. Diesem Ansinnen folgend, ist die klassische Form des Aufbaus nicht immer strikt eingehalten und dann, wenn es angebracht war, durchbrochen. Die Grundstruktur des veränderten Aufbaus eines bibliographischen Nachweises vermittelt das folgende Schema.

Aufbau eines bibliographischen Nachweises (= Datensatz)



Die blau hinterlegten Felder (2, 5 und 6) im Schema kennzeichnen die Textfelder, bei denen Änderungen gegenüber der Norm vorgenommen wurden oder von der Regel abweichende Neuerungen zum Inhalt haben. Hierzu ist im Einzelnen, wie folgt, zu bemerken:

zu Nr. 2 des Schemas: **Datumsleiste**

Das Erscheinungsdatum, das üblicherweise nach der bezeichneten Literaturstellenangabe aufgeführt wird, ist an dieser Stelle nicht zu finden. Es ist aus dem Textbild herausgenommen und in ein separates, linkes Randfeld platziert. Damit sollte fortschreitend dem Erscheinungsdatum eine Führungsrolle zugeordnet werden. Für die zeitlichen Abläufe kommt der Chronologie, nach der alle Nachweise in ihren jeweiligen Kapiteln geordnet sind, eine zentrale Rolle für den Überblick über die Zusammenhänge zu. Die nunmehr hervorgehobene und herausgerückte Position des Datums soll damit die Bedeutung des Zeitfaktors markieren. Aus Gründen der elektronischen Verarbeitbarkeit für die Sortierfähigkeit nach aufsteigenden Erscheinungsdaten musste auch von der üblichen Schreibweise für die Zeitangabe abgewichen werden. Der Ausdruck 1965 | 03 | 01 ist konform mit dem 1. März 1965. Es ist also von rechts nach links zu lesen: zweistellige Tagesdarstellung (01 bis 31), zweistellige Monatsdarstellung (01 bis 12) und vierstellige Jahresangabe in gewohnter Leseweise. Nach Eingewöhnung erweist sich diese Anordnung jedoch schnell als markantes und leicht zu

überblickendes Merkmal bei der Erkennung zeitlicher Zusammenhänge, weil die Reihenfolge Jahr, Monat und Tag größenordnungsmäßig der Zeithierarchie auch am nächsten steht.

zu Nr. 5 des Schemas: **Herkunfts- und Standortnachweise**

Bisher haben es die Bibliographen überwiegend unterlassen, ihre Fundstellen durch Benennung des Besitzers oder der besitzenden Institution auszuweisen. Sie notieren, dass die verarbeiteten Angaben auf der Autopsie beruhen. Damit wird zwar das Bekenntnis für die persönliche Inaugenscheinnahme deklariert, aber dem Anwender fehlt die Chance der Option zur eigenen Kontrolle. Wenn der Nutzer am Nachlesen der Quelle interessiert ist, muss er sich meist der mühevollen Suche des Standorts der Quelle unterziehen und damit ist dann auch noch nicht gesichert, ob eine Fernausleihe möglich und die Suche fortzusetzen ist.

Deshalb hielt ich die Angabe der Herkunft bzw. des Standorts, nicht nur wegen des Belanges des Nachweises der bibliographischen Quellen für notwendig, sondern für eine Verpflichtung, die zur Erleichterung bei der Beschaffung von Literaturstellen beiträgt und dem Leser für manche Mühen erspart.

Sofern die gefundenen Quellen auf den Standort eines Eigentümers zurückführen, sind der Besitzer angeführt oder, wenn es mehrere Besitzer gibt, werden diese benannt. Ist die Literaturstelle einem anderen Quellenverzeichnis entnommen worden, wird das Verzeichnis aufgeführt.

Am Ende der Zeile für die Quellenangaben befindet sich eine zusätzliche Information, die Auskunft über die Gattungsart der Publikation erteilt:

[1] = Universitäts- bzw. Hochschularbeit

[2] = Selbstständige Veröffentlichung: Monographie

[3] = Unselbstständige Veröffentlichung: Beitrag

zu Nr. 6 des Schemas: **Stichwortkette**

In der letzten Zeile schließt der nummerierte Datensatz mit einer Systemkette. Diese besteht aus Stichworten, die wesentliche Hinweise zum Inhalt des bibliographischen Nachweises liefern und die weitere Suche in den unter Indices abgelegten Registern erleichtern sollen.

zu weiteren Besonderheiten: **Kontextuale Hinweise**

Über den herkömmlichen Rahmen einer Personalbibliographie hinaus, bieten die Erklärungen bei mehr als 180 aufgeführten Werktiteln Aufschlüsse über die besondere persönliche Lebens- und Begleitumstände zum Zeitpunkt der Entstehung des jeweiligen Werkes. Details über die

verschiedenen Ausgaben und Angaben über Auflagehöhen ergänzen die Informationen. Hierzu wurde auf die editorischen Notizen der Ausgabe „Sämtliche Werke“ von Hesse²⁰ zurückgegriffen.

Zu den weiteren Addenda zählen auch folgende Beschreibungen: kurze Lebensabrisse über die bedeutsamen Briefpartner, sofern von ihnen umfangreichere Korrespondenzen als separate Veröffentlichungen vorliegen. Erklärungen zu den institutionellen Einrichtungen, die sich besonders durch die Verwahrung des Vermächtnisses der Werke Hesses auszeichnen, finden sich an den entsprechenden Passagen. Dazu gehören ausgewählte Archive, Museen, Sammlungen und Stiftungen. Wissenschaftliches und monographisches Schrifttum wurde zur weitergehenden Erschließung, wo es für nötig und wünschenswert gehalten wurde, annotiert durch die Wiedergabe von Inhaltsverzeichnissen, auszugsweisen Zitierungen von Rezensionen, Beschreibung der Genese von Folgeausgaben und der Auflistung von Übersetzungen.

4.3 Zuordnungsproblematik: Systemkette und Indizes

Oft stellte sich die Frage nach der sinnvoll richtigen Zuordnung in das Raster der Klassifizierung. Die Inhaltsakzente hätten bei vielen Literaturquellen „Mehrfachzuordnungen“ zugelassen. Jeder Titel sollte jedoch nur „einmalig“ aufgeführt sein. Das zwingt den Bibliographen zur Lösung des Problems der Treffsicherheit, nämlich aus einer thematischen Komplexität und Aussagenvielfalt die Wahl der richtigen Eingliederung zu finden. Am Beispiel komparatistischer Abhandlungen wird diese Frage besonders virulent. Einen Ausweg bot die Einführung einer dynamischen Systemkette, die Begriffe, Stichworte und Sachverhalte innerhalb der beschriebenen Literaturquelle aufführt. Dadurch konnte die Vielfältigkeit thematischer Inhaltskomponenten mit komplexen Aussagen aufgefächert werden. Darüber hinaus federt die Systemkette in Verbindung mit dem leistungsfähigen Register das Manko der nicht gewollten Mehrfachzuordnung innerhalb des Gliederungssystems ab, weil alle weiteren Recherchen schließlich mit Hilfe der Register zu bewältigen sind. Deshalb enthält jeder der über 21.000 Datensätze eine Systemkette, die an die Begriffe und den Gegenstand der Thematik der Literaturquelle anknüpft.

Die Indizes bestehen aus fünf Registern über Verfasser (Nach- und Vorname), Personen (wie zuvor), Werktitel, Stichworte und Orte.

20 Hesse, Hermann: Sämtliche Werke. Bd. 1-20. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. 2001-2005, herausgegeben von Volker Michels.

4.3.1 Externes Nutzregister

Den qualitativen und quantitativen Umfang der einzelnen Register verdeutlicht die Tabelle 4. Insgesamt werden mehr als 11.000 Einzelnamen von Verfassern und Personen, Werktiteln, Stichworten und Orten bezeichnet (Spalte 2 der Tabelle). Indem die Einzelbenennungen mehrfach auftreten, erhöht sich die Gesamtanzahl der Registerangaben auf über 27.000 Eintragungen (Spalte 3 der Tabelle).

Tab. 4: Komponenten der Register

1	2	3	4
	Einzeln	vervielfacht	weiterführende Hinweise
Verfasser (volle Namen)	7.025	14.240	Datum, Gattung, Unterbegriff
Personen (volle Namen)	1.325	5.191	Datum, Gattung, Unterbegriff
Werktitel	394	800	Datum, Gattung, Verfasser
Stichworte	1.565	3.336	Datum, Gattung, Verfasser
Orte	1.193	4.059	Datum, Gattung, Verfasser, Register _1
	11.502	27.226	

Gegenüber den gewohnten Usancen eines Registers, werden neben der laufenden Nummer, die direkt zu dem gesuchten Datensatz führt, zusätzliche Hinweise angegeben (Spalte 4 der Tabelle), die Näheres als Vorinformation zum Inhalt des bibliographischen Nachweises beschreiben. Alle Registernotierungen enthalten das Erscheinungsdatum und die Art der Gattung der Veröffentlichung, damit der Suchende sofort die zeitliche Zuordnung und den Umfang einschätzen kann.

Bei den Verfassern und Personen ist mit der Angabe des Unterbegriffs aus der letzten Kapitelebene der Gliederung des Inhaltsverzeichnisses erkennbar gemacht, um welches Thema es sich handelt.

Für die Werktitel, Stichworte und Orte ist der Verfasser benannt, um aus der häufigen Wiederkehr der vielen Verfassernamen eine Vorwahl treffen zu können.

Das Register für die Orte – wobei es sich hier überwiegend um Orte mit Veranstaltungen und Ausstellungen handelt – enthält aus dem internen Register der Datenbank Angaben, die zu Art, Stätte und womöglich Titel der Veranstaltung bzw. Ausstellung Auskunft geben.

4.3.2 Internes Systemregister

Durchaus nicht immer reichen Überschrift, Verfassernamen und Quellentitel aus, um genügend inhaltliche Aussagekraft für die Interessenlage des Nutzers zu vermitteln und dessen Ambitionen des Recherchierens zu befriedigen. Deshalb wurden weitere Beurteilungskriterien in zusätzlich gesonderten Spalten der Basistabelle intern hinterlegt und

diese als Schlagworte in die Systemkette für jeden einzelnen Datensatz in die letzte Textspalte integriert. In Tabelle 5 sind die Bestandteile des internen Systemregisters zusammengefasst.

Tab. 5: Komponenten des Systemregisters

1	2	3	4
	einzeln	vervielfacht	Herkunft
Register 1	1.742	5.256	Infos intern ex Datenbank
Register 2	1.314	4.446	Infos intern ex Datenbank
Register 3	158	360	Infos intern ex Datenbank
Register 4	13	979	Infos intern ex Datenbank
Register 5	32	881	Infos intern ex Datenbank
Register 6	24	8.307	Infos intern ex Datenbank
Unterbegriff	340	(21.493)	Gliederungssystem (Dritte Ebene)
	3.623	41.722	

In Anlehnung an das oft in Bibliotheken praktizierte Verfahren, auf Karteikarten die Inhalte eines Titels durch die Angabe von eingrenzenden Begriffen zu formulieren, schien es mir durchaus gerechtfertigt, diese Option auch in die Bibliographie zu übertragen und Begriffe als verweisende Elemente in einer Systemkette zu bündeln. Als Elemente kamen alle in den Nutzregistern auftretenden Beziehungen in Frage (Verfasser, Personen, Werktitel, Stichworte, Orte gemäß Tab. 4). Hinzuzufügen waren darüber hinaus die in der Datenbank intern angelegten sechs weiteren Register sowie die Überschriften der dritten Ebene der Gliederungshierarchie des Inhaltsverzeichnisses. Auf die 21.493 Datensätze übertragen, bedeutet dies, dass jeder Datensatz im Durchschnitt drei weiterführende Hinweise in seiner jeweiligen Systemkette (Nr. 6 im Schema zum Datensatzaufbau) aufweist*. Diese Hinweise entstammen mehr als 9.000 Einzelbegriffen (Spalte 2 der Tabelle 5).

4.4 Leistungsmerkmale

Bei meinen Aufenthalten im Deutsche Literaturarchiv in Marbach hatte ich Gelegenheit, den Aufbau und die Merkmale vieler Personalbibliographien miteinander zu vergleichen, deren Normabweichungen festzustellen und die Vor- und Nachteile von Besonderheiten abzuwägen.

* (= 68.948:21.493=3.2) aus Summe der Spalten 2 der Tabelle 4 und 5 geteilt die Anzahl der Gesamtdatensätze

Aus den gewonnenen Erfahrungen sind jene Ideen übernommen worden, die für die konstruktiven Grundlagen zur Anlage des hier behandelten Verzeichnisses zum Schrifttum über Hesse das Optimale zu sein schienen. Die Summe der eingearbeiteten Neuerungen, die zuvor beschrieben sind, bedeuten Veränderungen, die dem forschenden Nutzer Vorteile bieten, die ihm sonst nicht zur Verfügung gestanden hätten. Die wesentlichen Maßnahmen, die zur Verbesserung beitragen, sind kurzgefasst Folgende:

- Die insgesamt fein strukturierte Klassifizierung mit drei Gliederungsebenen ist ausgewogen. Die unterste Kategorie enthält entweder Kapitelüberschriften oder, wenn es für die bessere Übersicht angebracht war, alternativ alphabetische Sortierungen.
- Die vorangesetzte Darstellung des Erscheinungsdatums dient als mitbestimmende Führungsgröße der Übersichtlichkeit in der Chronologie.
- Ausgewählte Kapitel enthalten Notizen über wichtige Zusammenhänge.
- Die Systemkette erleichtert das Recherchieren für das individuelle Selektieren.
- Die Nachweisführung der Fundstellen gibt Aufschluss über die Standorte.
- Der Umfang der Indizes geht mit der Anzahl der Register über das Übliche hinaus.
- Hinweise im Register rationalisieren die Auswertung jeder einzelnen Position.

4.4.1 Retrospekt: Sekundärbibliographie im Vergleich von 1962/64

Anknüpfend an die Beschreibung der Leistungsmerkmale, darf der detaillierte Vergleich mit der Vergangenheit nicht unbetrachtet bleiben.

Das zuletzt verfügbare, auf einen längeren Zeitraum im Zusammenhang zurückblickende, Quellenverzeichnis zum Schrifttum, das über Hermann Hesse vorliegt, geht auf mehr als vierzig Jahre zurück. Es sind die bereits eingangs zitierten Bibliographien in Buchform von Helmut Waibler und Otto Bareiss, welche die Jahre vor 1962/64 abdecken. Leider wussten die beiden Forscher voneinander nicht, dass sie etwa zeitgleich parallel und unabhängig voneinander arbeiteten. Waibler beklagte später, die Wissenschaft und insbesondere der antiquarische Buchhandel hätten seine Bibliographie kaum beachtet, während die von Bareiss zum Werkzeug der Forschenden und Handelnden geworden sei. Tatsächlich ist die zweiteilige und über zwei Erscheinungsjahre verteilte Bibliographie von Bareiss diejenige gewesen, auf deren Literaturstellen in wissenschaftlichen Arbeiten und in den Katalogen des Antiquariats verwiesen wurde. Deshalb soll hier auch nur das von Bareiss entwickelte Nachschlagewerk in die Vergleichsbetrachtung einbezogen werden. Die von Waibler notierten Quellen sind

ohnehin weitgehend, wie der Abgleich über die eigene Datenbank nachweist, identisch mit denen von Bareiss aufgeführten Literaturstellen.

Tab. 6: Bibliographienvergleich

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	Seiten	LitStellen	Kapitel	Reg.	Jahre	StOrt	Annot.	Texte	StKette
Bareiss 1	116	782	7	3	62	nein	ja	nein	nein
Bareiss 2	227	2.827	15	3	64	nein	ja	nein	nein
Bareiss 1+2	343	3.609	22	3					
Below 2007	4.032	21.493	411	5	107	ja	ja	ja	ja

Die Anzahl der aufgenommenen Literaturstellen hat sich in den etwa vierzig Jahren seit 1964 versechsfacht (Spalte 3 der Tabelle). Erheblich erweitert wurde die Aufteilung der Sachverhalte, nämlich gegenüber 22 auf 411, und damit die Übersicht zur Themenvielfalt verbessert (Spalte 4 der Tabelle). Neu aufgenommen sind: die Nachweise der Standorte der Quellen, beschreibende Texte zu einigen Hauptkapiteln und die Einführung von Schlagworten in einer Systemkette für jeden einzelnen Datensatz (Spalten 7, 9 und 10 der Tabelle).

4.4.2 Anleitung: Exemplarische Recherche

Als Beispiel werden Belege zu dem Thema „Romantik“ gesucht.

Das Inhaltsverzeichnis des bibliographischen Teils führt unter „08.2. Bildungswelt, Begriffe, Motive (II)“ zu „08. Thematische Sachverhalte“ alphabetisch geordnet dominante Begriffe auf. Dazu gehört auch das Wort „Romantik“, das für das Auffinden im Stichwortregister hinterlegt ist.

Dort ist im Falle des Beispiels „Romantik“ 23-mal zu finden sowie je 1-mal „Romantische Elemente“ und „Romantische Religiosität“. Von diesen 25 Treffern enthalten:

- 8 die Kennziffer [1] (= Dissertationen/wiss. Arbeit),
- 3 die Kennziffer [2] (= Selbstständige Publikation, Monographie)
- 14 die Kennziffer [3] (= Unselbstständige Publikation)

Als erste Information wird z. B. der Datensatz Nr. 16693 von Kurt Weibel aus dem Jahr 1954 gewählt:

Weibel, Kurt

Hermann Hesse und die deutsche Romantik. Winterthur: Verlag P. G. Keller. 147 S.

Zugl.: Diss. Univ. Bern 1954.

Inhalt: (es folgen die Angaben dazu)

Rezension: (es folgen die Angaben dazu)

DLA, W 1844, B-I 207, M 12-B-135, Mat MBla, Schmidt, IdInv. 234, IdNr. 234, [1]

Romantik > Demian, (es folgen weitere Angaben dazu)

Im Einzelnen haben die Angaben folgende Aussagen zum Inhalt:

- Zugl.: Die Publikation basiert auf einer an der Universität in Bern 1954 angefertigten Dissertation.
- Das Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben ist ausgewiesen.
- Es liegt eine Rezension von Martin Pfeifer von 1956 vor.
- Die Zeile für den Herkunfts- und Standortnachweis (siehe Siglen) gibt folgende Auskünfte:
 - Die Literaturquelle ist verzeichnet unter: W 1844 (= Helmut Waibler, 1962, Nr. 1844), B-I 207 (= Otto Bareiss, Bd. I, 1962, Nr. 207), M 12 B-135 (= Joseph Mileck, 1977, Part 12, B, Nr. 135), MatMGla (Materialien zu „Das Glasperlenspiel“, 1974, Hrsg. von Volker Michels), Schmidt (= Quellenlexikon von Heiner Schmidt, 1977).
 - Besitzende Standorte sind das DLA (= Deutsches Literaturarchiv Marbach) und das Archiv des Verfassers unter der Registratur IdInv. 234.
 - Das Kürzel IdNr. 234 ist eine interne Identifikationsnummer, welche für den Benutzer ohne Bedeutung ist.
- In der letzten Zeile des Datensatzes (= Systemkette) finden sich die Stichworte, die zum Sachverhalt Markantes aussagen, um für weitere Recherchen im fünfteiligen Registers zu dienen oder die Nutzung des fein strukturierten Inhaltsverzeichnisses der Bibliographie empfehlen. Im Beispiel handelt es sich weiterführend um
 - Romantik, Glasperlenspiel, Morgenlandfahrt, Klein und Wagner, Klingsors letzter Sommer, Narziß und Goldmund sowie Steppenwolf

Nachbemerkung: Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach hält das Unikat einer CD-ROM mit der Originaldatenbank, die der Bibliographie zugrundeliegt, für wissenschaftliche Forschungszwecke zur Nutzung bereit. Die im Archivierungsprogramm von Access unter der Oberfläche vom „microsoft windows“ gespeicherten Daten sind hier, mit dem Komfort einer Suchmaschine, aus dem Tabellenwerk für komplexe und individuelle Recherchen und Listenerstellung verfügbar.

4.4.3 Quellensuche: Dokumentenbeschaffung

Jeder Datensatz (siehe 4.2 Aufbau des bibliographischen Nachweises) enthält gemäß Punkt 6 der Darstellung in der letzten Zeile Angaben zur Herkunft bzw. seines Standorts. Die Herkunft entstammt entweder einer Bibliographie, einem bibliographischen Beitrag oder ist einem Literaturstellenverzeichnis einer Arbeit entnommen. Bei den Standorten handelt es sich um Aufbewahrungsorte mit den körperlichen Beständen der Besitzer: nämlich den Bibliotheken, Archiven und Sammlungen. Letztere, als Kürzel aufgeführt, sind im Wesentlichen das Deutsche Literaturarchiv Marbach, die Stadt Calw mit dem Hesse-Museum und Stadtarchiv, das Editionsarchiv V. Michels Offenbach, das Hesse-Archiv der Schweizerischen Landesbibliothek Bern, die Zentralbibliothek Solothurn und des Verfassers eigene Sammlung.

4.5. Exkurs: Gedanken zur elektronischen Distribution

Für den Produzenten eines mittels elektronischer Unterstützung durch einen Rechner hergestellten Verzeichniswerkes, das alle Eigenschaften zur Speicher- und Druckfähigkeit besitzt, bietet sich die Chance der Veröffentlichung über Datenträger und/oder das Internet. Konsequenterweise würde sich dadurch die Verbreitung in Buchform erübrigen. Dies hieße, einem Verlag den möglichen Gewinn zu entziehen. Dem Autor ginge das Honorar für über Jahre erbrachte Leistungen verloren. Den beteiligten Partnern würde das Anerkenntnis der Hinterlassenschaft des „Buches“ als dauerhafte Konserve nicht widerfahren. Der Datenträger, die CD-ROM, wäre beliebig vielfach kopierbar und erführe eine ungesteuerte, nicht nachvollziehbare Verbreitung. Bisher hat die bibliographische Forschung diesen Weg nicht beschritten. Das Angebot kostenpflichtiger Datenbanken im Internet steckt noch in den Kinderschuhen, solange den Abrechnungsmodalitäten die leistungsgerechte Äquivalenz fehlt. So fällt die Entscheidung, die Publikation als Druckwerk beizubehalten, obwohl die elektronische Datenbank für Recherchen zu komplexen, inhaltlichen Suchvorgaben natürlich alle Vorteile mit einem geringen Zeitaufwand zu gewünschten Ergebnissen zu gelangen, böte. Den für die Hesse-Forschung relevanten Institutionen könnte aus diesem Grund für die interne Nutzung und für nachweisbare Forschungsvorhaben, seien diese intern oder extern betrieben, Kopien der elektronischen Datenbank auf CD als PDF-Dokument zur Verfügung gestellt werden, sollte dies begehrt werden.

Die weit größeren Vorteile bietet allerdings die unter „Access“ abgefasste Originaldatei mit der Optionspalette der gesamten Objektschaltflächen für Tabellen, Abfragen, Formulare und

Berichte. Die gezielte Nutzung setzt jedoch fundierte Kenntnisse voraus, um die bereits in vorausgegangenen Kapiteln beschriebenen Möglichkeiten auszuschöpfen. Allerdings eröffnen sich dadurch alle Optionen individueller Veränderungsabsichten über die Gesamtheit der Daten und Textträger.

5. Quellenanalyse

Im Folgenden soll durch Statistiken untersucht werden, welche Verhältnismäßigkeiten den bibliographischen Quellen an der Gesamtheit aller Datensätze zugrunde liegen. Durch graphische Darstellungen sollen die statistischen Datenmaterialien verdeutlicht werden.

5.1 Archivbestände: Autopsie

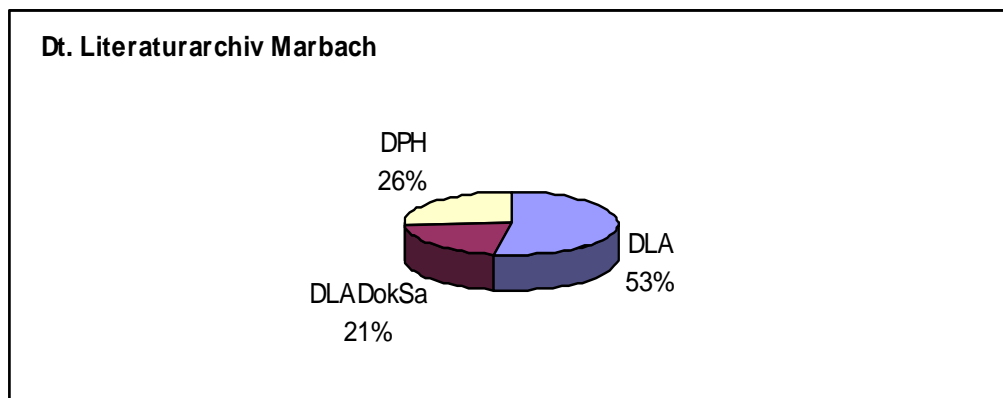
Für die einzelnen Archive wurden die aufgenommenen Literaturstellen gezählt (Spalte 2 der Tabelle 7). Das bedeutet, dass zum Beispiel nach Zeile 1 der Tabelle (= DLA) aus dem Systematischen Katalog des Deutschen Literaturarchivs 5.485 Nachweise in die Bibliographie übernommen wurden. Die Angabe findet sich in der letzten Zeile des jeweiligen Datensatzes innerhalb der Bibliographie als Standortnachweis benannt wieder. Von diesen Nachweisen der Zeile 1 (= DLA) finden sich gemäß Spalte 3 der Tabelle 1.697 Belege „einzig und allein als Unikate“ auch nur an diesem Standort materiell wieder! Alle weiteren Angaben sind in gleicher Form zu interpretieren. Für die Summe aller Standorte bedeutet dies, dass sich 4.011 Unikate auf die hier angegebenen sieben Verwahrungsorte verteilen. Der Anteil der Unikate an der Gesamtheit der autopsierten Quellen beträgt 14 %.

Tab. 7: Autopsien und Bestandsunikate

DLA	5.485	1.697
DLADokSa	2.233	11
DPH	2.689	8
EAM	2.051	392
StCalw	4.332	7
X_Standort	456	84
IdInv	11.720	1.842
Archive	28.966	4.041

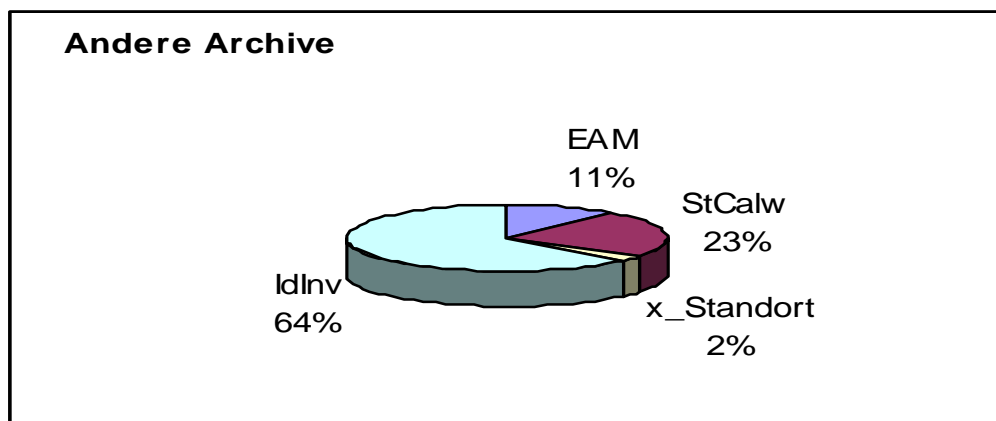
Die folgende Abbildung 9 lässt erkennen, wie sich die Archivalien auf die einzelnen Abteilungen des Literaturarchivs verteilen. Über die Hälfte aller Belege (= 53 %) sind den Karteikarten des Systematischen Katalogs (= DLA) entnommen. Die Dokumentationsstelle (= DLADokSa), die die Zeitungsausschnitte der hauseigenen Sammlung und der von Sammlern übernommenen Nachlässe verwahrt, nimmt einen Anteil von 21 % und der dem Depositum Hermann Hesse (= DPH) zuzuordnende Rest etwa ein Viertel des Gesamtbestandes ein.

Abb. 9: Verteilung der Bestände 1



In der Abbildung 10 findet sich die Aufteilung der Bestände der verbleibenden Archive, nämlich des Editionsarchivs Michels (= EAM), der Stadt Calw (= StCalw), des eigenen Archivs (IdInv) und einem verbleibenden Rest (= x-Standort) wieder. Die Gesamtsumme ist auch in diesem Fall, wie bei Abbildung 9 gleich 100 gesetzt.

Abb. 10: Verteilung der Bestände 2



5.2 Verzeichniswerke: Kompilation

In Analogie zu der Zusammenstellung über die Herkünfte der Literaturquellen aus den Archiven sind in der Tabelle 8 die Druckwerke, bestehend aus den retrospektiven bzw. temporären Bibliographien sowie den sonstigen Quellenverzeichnissen, gelistet.

Aus der Tabelle 8 ist auf den ersten Blick erkennbar, dass neben den retrospektiven Bibliographien von Waibler und Bareiss die in der Folge von Pfeifer mit 4.059 und Limberg mit 3.529 (Spalte 2 der Tabelle) übernommenen Nachweise aus deren temporären Aufzeichnungen eine bedeutsame Rolle spielen. Durch diese jährlichen Mitteilungen ist dankeswerterweise keine Lücke bei der Aufarbeitung der sich ständig durch Neuerscheinungen vermehrenden Sekundärliteratur entstanden. Die Unikate finden sich, wie bereits bei Tabelle 7, in der dritten Spalte. Es sind die Literaturstellen, die „einzig und

alleine“ von den in Spalte 1 benannten Verfassern erfasst wurden und an keiner anderen Stelle aufzufinden sind. Der Anteil der Unikate an der Gesamtheit der übernommenen Belege beträgt 28 %. Die Abbildungen 11 bis 13 verdeutlichen die Gewichtigkeit der drei Kategorien der Quellenverzeichnisse.

Tab.8: Kompilation und Herkunftsunikate

Retrospektive Bibliographien (1)	Waibler	2.084	122
	Bareiss I	491	87
	Bareiss II	2.724	300
	Mileck	196	18
Jahresbibliographien (2)	Pfeifer 1964-1993	4.059	1.768
	Limberg 1994-2006	3.529	1.753
Andere Quellenverzeichnisse (3)	Mat/ÜbHesse/Augbe	1.026	41
	Hsia	741	51
	Schmidt	1.766	450
	Horváth	123	71
	X_Quelle	254	180
Verzeichnisse		16.993	4.841

Abb. 11: Haltung der Anteile 1

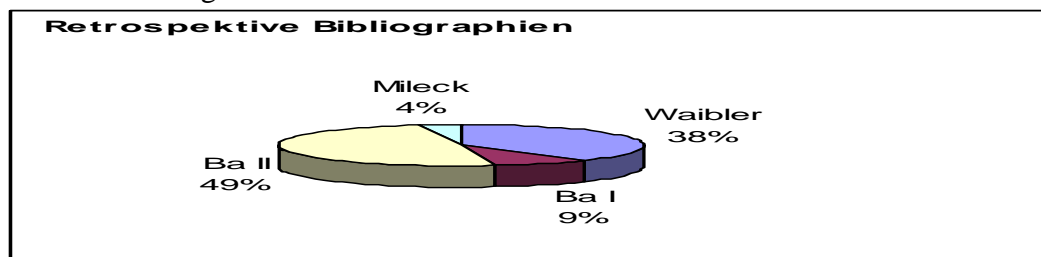


Abb. 12: Haltung der Anteile 2

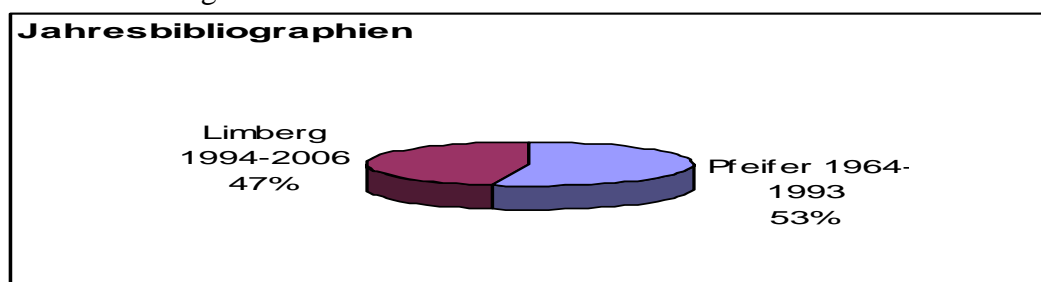
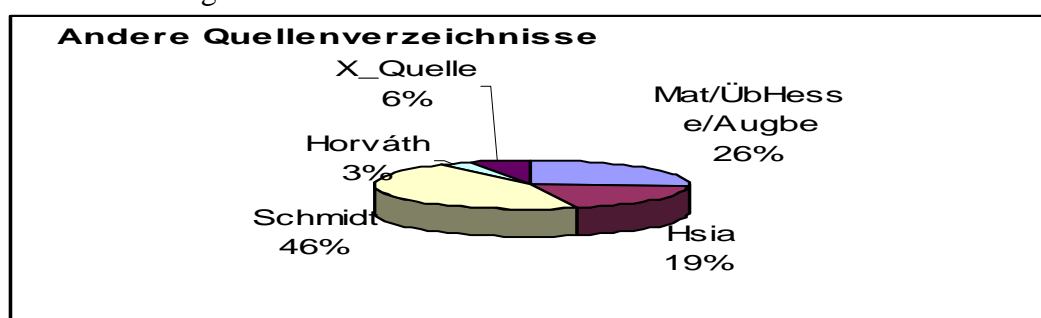
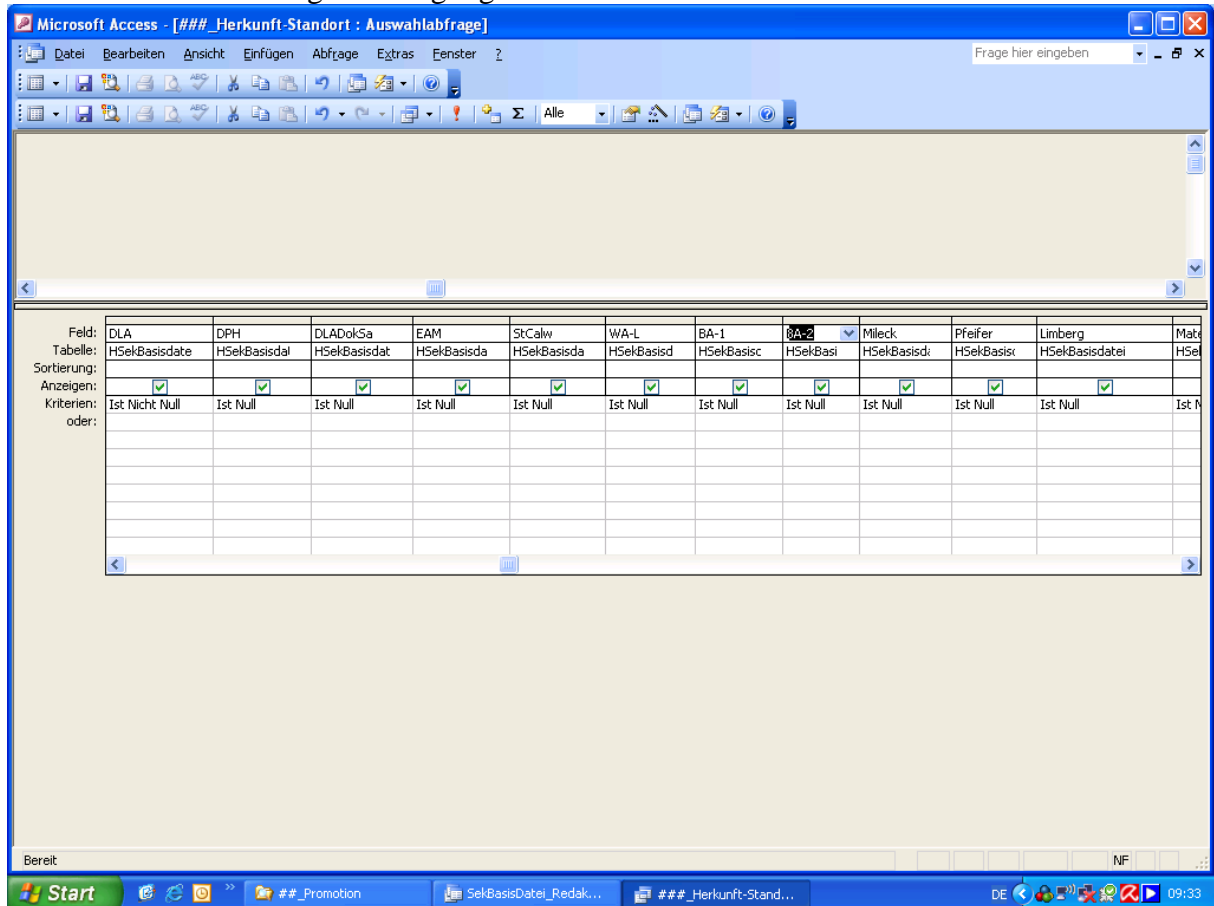


Abb. 13: Haltung der Anteile 3



gedruckten Verzeichniswerken entnommen wurden. Die unterstrichene Summe (= 45.959) ist die Gesamtanzahl aller notierten Herkünfte und die ebenfalls unterstrichene Summe (= 8.832) die Gesamtzahl der als Unikate jeweils nur ein Mal vorhandenen Fundstellen.

Abb. 14: Auswahlabfrage: Bedingungen zu Tabelle 9



Die in der Spalte unter B eingesetzten Zahlen sind das Ergebnis einer Auswahlabfrage, die mit einer Bedingung verknüpft ist. Sie ermittelt für jeweils einen Standort (oder Herkunft), der gleich (NICHT NULL) gesetzt wird gegenüber allen anderen Standorten (oder Herkünften), die gleich (NULL) gesetzt werden, die Unikatposition. Das bedeutet für den Fall der ersten Zeile mit der Bezeichnung „DLA“, dass 1.697 Belege nur und alleinig im „Systematischen Katalog“ der Bibliothek zu finden sind und sich an keinem anderen Standort verwahrt befinden oder in keinem Verzeichnis gelistet sind. Das betrifft ebenfalls die im eigenen Bestand und sonst nirgends woanders zu findenden 1.842 Quellen (in Tabelle 9 blau markiert). Die Summe aller auf einen Standort bzw. auf eine einzige Benennung beschränkten Belege gilt für 8.882 Datensätze, das sind etwa 40 % der Gesamtheit der gelisteten Quellen. Das bedeutet in der Schlussfolgerung, dass theoretisch 60 % aller Datensätze nicht nur „einmalig“ aus einer einzigen Fundstelle herrühren.

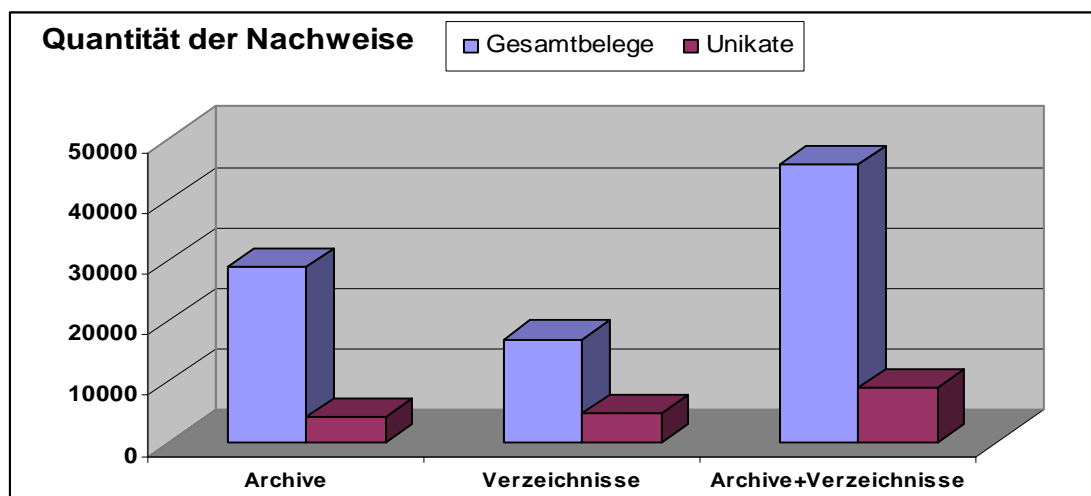
5.4 Verhältnis der Mehrfachbelege/Unikate

Für die Gesamtheit der 21.493 Datensätze, deren Herkunft auf die Autopsie in Archiven oder die Kompilation aus Verzeichniswerken zurückzuführen ist, kann also festgestellt werden, dass 80 % aller Belege etwa doppelt* ($* 45.959:8.882 = 37.077:21.493 = 1,7 \text{ fach}$), zum Teil auch mehrfach an verschiedenen Standorten auffindbar oder durch Nachschlagen in Verzeichnissen nachzulesen sind. Damit soll der hohe Standard der gesicherten Belegführung zum Ausdruck gebracht werden. Der Anteil der Unikate, also derjenigen Literaturquellen, die als Einzelherkünfte gelten und immerhin noch 20 % betragen, lässt erkennen, dass die Beschaffung zahlreicher Literaturstellen durchaus mit Problemen behaftet sein kann. Es ist auch davon auszugehen, dass in Einzelfällen das „körperliche Auffinden“ nicht möglich ist. Das betrifft die Titel, die als „Einzelgänger“ nur in Verzeichnissen hinterlegt sind.

Tab. 10: Gesamtheit der Quellennachweise

Archive	28966	4041
Verzeichnisse	16993	4841
Summe Archive+Verzeichnisse	45959	8882

Abb.15: Übersicht zu den Nachweisen



5.5 Verteilung der Quellen

Um festzustellen, in wieweit sich die Quellen auf die Gesamtheit der in der Bibliographie notierten Datensätze verteilen, ist durch eine Auswahlabfrage möglich, deren Bedingungen in der Abbildung 16 erkennbar sind. Für den Komplex der retrospektiven Bibliographien „Waibler bis Mileck“ lautet für die einzelnen Komponenten die Bedingung „Ist Nicht Null“. Damit werden alle Datensätze erfasst, bei denen in der Nachweiszeile entweder Waibler und/oder Bareiss Bd. 1 und/oder Bd. 2 und/oder Mileck als Beleg notiert sind. In gleicher

Weise wird additiv für die weitere Quellen bzw. Herkunftse verfahren. In der Spalte 3 der Tabelle 11 ist der Zuwachs für die jeweilige Gruppe erkennbar. Die graphische Darstellung mit der Abbildung 17 verdeutlicht die prozentuale Verteilung.

Tab. 11: Anteile an der Gesamtheit der realen Datensätze

Quellen/Herkünfte	Anteil	Zuwachs	Differenz
Bibliographien: Waibler bis Mileck	3.496	3.496	17.997
Bibliographien: + Pfeifer bis Limberg	10.929	7.433	10.564
+ andere Verzeichnisse	12.434	1.505	9.059
+ Archive (ohne IdInv)	19.630	7.196	1.863
+ IdInv	21.493	1.863	0

Abb. 16: Bedingungen zur Auswahlabfrage zu Tabelle 11

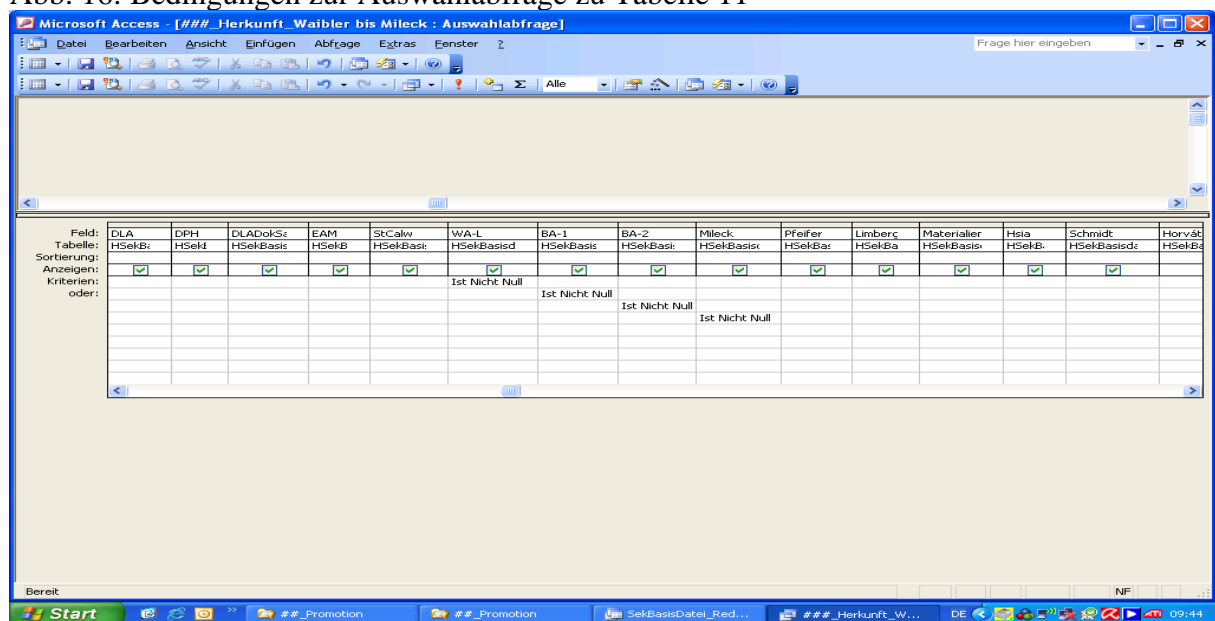
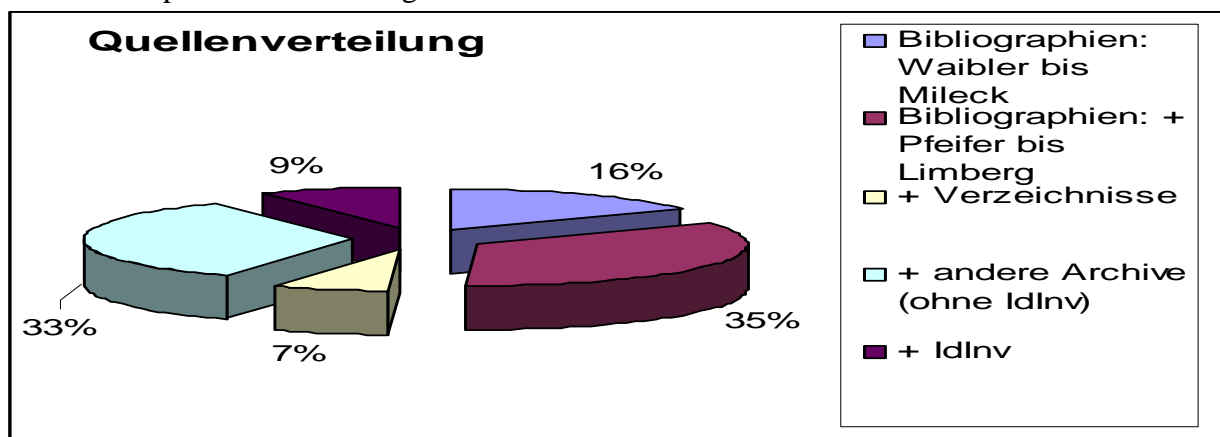


Abb. 17: Graphische Darstellung der Tabelle 11



5.6 Clippings von Medienbeobachtern

Bei der Beschaffung der in der Tageszeitungen, Zeitschriften und Periodika veröffentlichten Artikel und Berichte, heute unter dem Begriff der Printmedien zusammengefasst, bedienen sich die institutionellen Einrichtungen und privaten Sammler sogenannter Ausschnittbüros oder Medienbeobachter. Das sind kommerzielle Unternehmen, die im Rahmen von Abonnements die aktuelle Presse über ein definiertes Auswahlpektrum lesen und, dem thematischen Auftrag entsprechend, die Presseauschnitte regelmäßig liefern.

Die in der Spalte 4 der Tabelle 12 mit der Kennziffer 1 aufgeführten Gesellschaften fanden sich in der Zeitungsausschnittssammlung des Depositums aus Hesses Nachlass in der Dokumentationsstelle des Deutschen Literaturarchivs in Marbach. Es ist anzunehmen, dass Hesse diese Artikel aus den Jahren von 1904 bis 1955 von seinen Verlagen, die in der Regel mit großem Interesse die Resonanz in der Tagesjournalistik verfolgen, vorgelegt wurden.

Eine großangelegte Beobachtung der Presse wurde 2002, in dem Jahr der Wiederkehr von Hesses 125. Geburtstag, durch die Stadt Calw in Auftrag gegeben, um die Auswirkungen der Jubiläumskampagne zu studieren und den Verlauf der Aktivitäten durch Präsenzreports zu verfolgen. Dafür wurde der in Süddeutschland ansässige Medienbeobachter „Observer Argus Media“ (Kennziffer 2 in der Tabelle) eingeschaltet. Das Ergebnis der Recherche ist in fünfzehn DIN A4 Ordnern mit 4.500 Ausschnitten hinterlegt.

1962 hatte der Verfasser selbst im Jahr von Hesses 85. Geburtstag und Tod kurzzeitig über ein Ausschnittbüro Artikel bezogen und ab 2002 die Beschaffung wieder aufgenommen. Aus diesen Lieferungen konnten weit über 2.000 Berichterstattungen für die Bibliographie verwertet werden.

Tab. 12: Auszug verschiedener Unternehmen der Pressebeobachtung

Argus Suisse de la Press – J. Grunberg & Cie	Genève	1905	1
Robert Tessmer. Zeitungs-Nachrichten-Bureau	Berlin SW 12, Charlottenstr. 84	1905	1
Adolf Schustermann	Berlin SO 16, Rungestr. 20	1904, 1927/1934	1
Klose & Seidel	Berlin NO 43, Georgienkirchplatz 21	1910	1
Observer. 1. Österr. Unternehmen für Zeitungsausschnitte	Wien I, Concordiaplatz 4	1911	1
Dr. Max Goldschmidt. Büro für Zeitungsausschnitte	Berlin N 4	1927	1
Die Zeitung im Ausschnitt. Ges. für internationale Pressebeobachtung	Berlin C 2	1944	1
Uspress-Ausschnittsdienst	Berlin-Charlottenburg, Leipziger Str. 42	1947	1
Zeitungslupe GmbH	Zürich, Spläugengasse	1947	1
Pressediens Schwarz auf Weiss - Fritz Mathys	Basel	1951	1
Hermes Zeitungsausschnittbüro	Bonn, Königstr. 2	1952	1
Presse Archiv	Darmstadt	1955	1
Zeitungsausschnittbüro Fleischhauer	Berlin-Steglitz, Bahnstr. 6	1955	1
Der Ausschnitt	Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstr. 37	1962	3
Oberserver Argus Media	Fellbach	2002	2
Metropol Gesellschaft E. Matthes	Berlin, Uhlandstr. 184	2002	3
PressWatch Service	Hamburg, Telemannstr. 56 a	2005	3
Cision Deutschland	Kornwestheim, Stammheimer Str. 10	2007	3

6. Quellenkategorisierung

Die Sekundärbibliographie zeichnet die künstlerische Wirkungsgeschichte der Ideen einer Person dadurch nach, dass sie Schrifttum von Anderen über die Person sammelt und übersichtlich katalogisiert. Die Aufzeichnungen, die in einer Bibliographie gesammelt und nach bestimmten Kriterien geordnet zu finden sind, repräsentieren das Ergebnis von Beschreibungen, die den Schriftsteller im Hinblick auf seine kommunikative Ausstrahlung gegenüber Anderen darstellen. Das Schrifttum über einen Künstler und die Auswirkungen der Beschreibungen von Ereignissen, die einem Künstler gewidmet werden, sind Aspekte der Rezeption. Die Entwicklung der Rezeption wechselt mit den Veränderungen der Rezipienten, den Wandlungen der kulturhistorischen Horizonte und mit den gesellschaftlichen Strukturen. Zur Erschließung der Aspekte der Rezeption, die sich auf alle Bereiche des Beschreibens Möglichen erstreckt, wurde, um eine Übersicht darüber zu gewinnen, eine inhaltliche Gliederung notwendig. Die Struktur des Marbacher Systematischen Katalogs bot sich als Grundlage an und wurde, für den vorliegenden Fall, als ordnendes Inhaltsverzeichnis der Bibliographie zum Vorbild, mit den bereits zuvor genannten Veränderungen, gewählt.

In den folgenden Abschnitten werden, in komprimierter Form, die einzelnen Themenkreise Forschung, Biographie, Würdigung, Beziehung, Werkgeschichte, Sachverhalte und Rezeption auf ihre wesentlichen Inhalte hin beschrieben, die wichtigsten der anerkannten Literaturquellen benannt und einige vorzugsweise herausgestellt, indem Zitierungen von Klappentexten, Vor- oder Nachworten und Rezensionen zur begleitenden Interpretation benutzt werden.^{*)}

6.1 Forschung

In der Kategorie „Forschung“ sind die auf Überblick angelegten Arbeiten lexikalischen Charakters, wie Bibliographien und Verzeichnisse, hinterlegt. Hier finden sich aber auch die institutionellen Einrichtungen (Archive, Museen, Sammlungen), Einzelpersonen als Sammler und Gesellschaften sowie Berichte über Kolloquien und Tagungen wieder. Mit den angegebenen Publikationen sind die bedeutendsten Beiträge benannt.

Bibliographie-Bibliographischer Beitrag

Nr. 5 u. 6: Mileck, Joseph: Hermann Hesse. Biography and Bibliography. (1977).

Nr. 7: Günther, Georg: Hesse-Vertonungen. (2004).

Nr. 142: Pfeifer, Martin: Hesse-Kommentar zu sämtlichen Werken (1980).

^{*)} Den beschriebenen Literaturquellen sind Nummern vorausgestellt, die identisch mit der durchgehenden Nummerierung der Buchausgabe der Bibliographie sind. Das betrifft auch im Weiteren die in Klammern gesetzten Zahlenangaben der Literaturnachweise bei den Angaben unter den Fußnoten.

Nr. 143: Unseld, Siegfried: Hermann Hesse. Werk und Wirkungsgeschichte (1986).

Nr. 146: Apel, Ursula: Hermann Hesse: Personen und Schlüsselfiguren in seinem Leben (1989).

Kolloquien

Nr. 888, 889, 892, 893. 894. 898: Bran, Friedrich/Pfeifer, Martin (Hrsg.): Berichte und Referate der Internationalen Hermann-Hesse-Kolloquien in Calw. 1977, 1982, 1984, 1987, 1989, 1991.

Nr. 899: Pfeifer, Martin (Hrsg.): Berichte und Referate des Internationalen Hermann-Hesse-Kolloquiums Calw 1992.

Nr. 901 bis 905: Limberg, Michael (Hrsg.): Berichte und Referate der Internationalen Hermann-Hesse-Kolloquien in Calw. 1994, 1997, 1999, 2002, 2005.

Die zweibändige, auf 1400 Seiten angelegte, Bibliographie von Mileck (Nr. 5 u. 6) gilt als die bisher umfassendste, der wissenschaftlichen Erkundung dienende, Werkgeschichte. Anerkanntermaßen hat sich Milecks Kompilation als unentbehrliche Dokumentation bei Germanisten, Philologen, Antiquaren und Auktionshäusern durchgesetzt. Für den Bereich der Vertonungen von Hesse-Texten wurde jüngst von Georg Günther (Nr. 7) die Sammlung der Musikdrucke und Notenhandschriften des Deutschen Literaturarchivs in Marbach erschlossen. Pfeifers Hesse-Kommentar (Nr. 142) vermittelt sehr detailliert umfassende Eindrücke über Hesses Schriften. Der Kommentarteil, der Hesses Werk chronologisch nach dem ersten Erscheinen behandelt, gliedert sich in zwei Abschnitte: in den Teil der Romane und größeren Erzählungen sowie im zweiten Teil in die kleineren Erzählungen, Schilderungen und Betrachtungen. Im Kontext mit dem jeweiligen Werk werden die der Werkerschließung förderlichen und notwendigen Informationen vermittelt. Diese bestehen aus Kommentierungen von Sachverhalten und Begriffen in umfangreichem Ausmaß indem die Entstehungszeit, Vorab-, Teil- und Erstdrucke, Abweichungen der Titel bei unterschiedlichen Fassungen verzeichnet, einzelne Wörter, Personen, Sachen, motivliche und thematische Beziehungen ausreichend erläutert, interpretiert und zum Teil definiert werden. Wo aufschlussreich, sind eigene Äußerungen Hesses herangezogen worden. Vorangestellt sind ein Werkregister, das in Epik und Lyrik nach Gedichtüberschriften und Gedichtanfängen sowie Dramatik trennt und zusätzlich ein Personenregister.

Dadurch, dass der Kommentarband die Herausgabe der vier Bände „Gesammelte Erzählungen“, der zwölf Bände der „Gesammelten Werke“ (1977) und der beiden Prosabände „Die Kunst des Müßigganges“ (1973) und „Kleine Freuden“ (1977) mit essayistischen Texten einbezieht, kann auch heute noch dieser Veröffentlichung - nach dreißig Jahren - Grundlagenwirkung attestiert werden. Zum Adressatenkreis, den der Autor anspricht, gehören sowohl Wissenschaftler und Studenten als auch Schüler und interessiert Hesse-Leser.

Nach der Überarbeitung mehrerer vorausgegangener und immer wieder revidierter und erweiterter Fassungen liegt die Werk- und Wirkungsgeschichte von Siegfried Unseld als Taschenbuchausgabe von 1986 vor (Nr. 143). In der Vorbemerkung geht der Verfasser auf die Bedeutung, die didaktische Anlage und die Absichten, die diesem Buch zugrunde liegen, ein:

„Bei dieser Werkgeschichte konnte der Chronist auf neuere Sekundärliteratur, auf seine eigenen Arbeiten, seine Dissertation, seine Hesse-Editionen und das Suhrkamp-Archiv zurückgreifen, er konnte nicht zuletzt das benutzen, was Volker Michels in seinen Editionen und bei der Nachlassarbeit zutage gefördert hatte. [...] Das Prinzip dieser Werkgeschichte ist klar: auf der rechten Seite des Buches wird die Geschichte des Werkes von Hesse in knapper Form dargeboten, und im Anschluss daran werden, chronologisch geordnet, repräsentative Stimmen zu den einzelnen Werken gebracht. Auf den linken Buchseiten stehen Texte von Hermann Hesse zu den jeweiligen Werken oder aus dem Umkreis der betreffenden Werke. Die Quellen der zitierten Werke werden an Ort und Stelle gegeben oder am Schluss vermerkt. Der Chronist beabsichtigte ein Zweifaches: Er wollte die äußeren Daten und Fakten der Genesis des Werkes wie der Biographie des Autors geben und gleichzeitig versuchen, die innere Werkgeschichte nachzuzeichnen.“

In einer Verlagsnotiz wird vermerkt:

„[...] Die Kritik hat Siegfried Unselds Werkgeschichte gerühmt als einen Wegweiser durch die Produktion einer beispiellos fruchtbaren Schriftstellerexistenz, als ein unverzichtbares Standardwerk für alle Leser Hermann Hesses, aber auch als schrittmachendes Modell zur Erschließung vergleichbarer vielseitiger Schriftstellerwerke.“

Über die engeren und engsten Familienbeziehungen hinaus, haben viele Personen in Hesses Leben eine Rolle gespielt. In jahrzehntelangen notwendigen Recherchen hat Ursula Apel (Nr. 146) in einem Nachschlagewerk 1989 annähernd 4000 Namen von Personen und Schlüsselfiguren aus Hesses Werken und Briefen ermittelt, alphabetisch gelistet und mit Vermerken unter Benennung der Fundstellen versehen.

Das Namensregister ermöglicht, Auskünfte über Personen zu erhalten, mit denen Hesse befreundet war, im Briefwechsel stand oder mit denen er sich in seinen Werken beschäftigt hat. Viele Kollegen aus den Bereichen der Künste und Wissenschaften, seien es Zeitgenossen oder Gestalten aus der Vergangenheit und Kulturgeschichte, sowie die Mitglieder seiner großen Familie, sind berücksichtigt, soweit er sie in seinen Werken und Briefen erwähnte. Ein Ergänzungsband von 1993 enthält zusätzliche Daten sowie über 900 neue Namen. Nach Auffassung des Rezensenten Lothar Köhn²¹ ist:

„...dies ergänzungs- und korrekturfähige Werk einer von Experten (darunter Pfeifer, Michels) beratenen H.-Enthusiastin, der die Register und Erläuterungen bisheriger Hesse-Editionen nur Ausgangspunkte sein konnten, wird Forschern die Arbeit (auch am Register einer künftigen Gesamtausg.), H.-Lesern das Verständnis der Texte erleichtern.“

21 Köhn, Lothar: Germanistik. Tübingen. Jg. 35, 1994, S. 275. (347)..

Seit 1977, dem Jahr der Wiederkehr von Hesses 100. Geburtstag haben sich die Internationalen Hermann-Hesse-Kolloquien (Nr. 888, 889, 892, 893, 894, 898, 901 bis 905) in Hesses Geburtsstadt Calw zu einer Einrichtung entwickelt, die aus seinem Lebenswerk heraus eine Plattform für eine breitgefächerte und interessierte Leserschaft aus allen Gesellschaftsschichten bietet. Die Referate dieser bisher zwölf Kolloquien bilden in ihrer gedruckten Form und Gesamtheit eine facettenreiche Dokumentation zur Wirkungsgeschichte. Renate Bran führt als Mitbegründerin zur Entwicklungsgeschichte und den Anfängen innerhalb eines Rückblicks zu fünf Kolloquien in elf Jahren 1987 aus:

„1976 – bei einer ganz zufälligen Begegnung auf einer Tagung in Berlin zwischen mir und Frau Dr. Debrugge aus Belgien [...] - entdeckten wir, dass sie Hesse-Spezialistin ist, die sich riesig freute, einer Calwerin zu begegnen. Was sie aus ihrer Arbeit in der Schule über Hesse erzählte, berichtete ich meinem Mann, und wir fanden, man könnte Menschen dieser Art einmal zu einem internationalen Podium nach Calw einladen, was sich für das Jahr 1977 anbot. Friedrich Bran nahm Kontakte zu Volker Michels und Martin Pfeifer auf, traf auf offene Türen, die Idee war geboren!“²²

Nach dem 1. Kolloquium verbreitete sich sowohl bei den Teilnehmern als auch den Fortgebliebenen der Wunsch des Nachlesens der Vorträge. Ab dem 2. Kolloquium, das fünf Jahre später, 1982, stattfand, liegen diese Referate abgedruckt als Dokumentationen vor. Facettenreich erschließen diese Dokumentationen die Vielfalt des geistigen und literarischen Erbes und sind ein wesentlicher Bestandteil zur allgemeinen Verbreitung und Vertiefung geworden.

Deshalb ist es angebracht, die Titel der Veranstaltungen aufzulisten:

- 1982 Hesse und seine literarischen Zeitgenossen
- 1984 Begegnungen mit Hesse
- 1986 Hesses Glasperlenspiel
- 1988 Wege zu Hesse: Dichtung, Musik, Malerei, Film
- 1990 Hesse und die Religion
- 1992 Hesse und die Politik. In Beziehung zur Zukunft bleiben
- 1994 Hesse in seinen Briefen. „Die Antwort bist Du selbst“
- 1997 Hesse und die Psychoanalyse. „Kunst als Therapie“
- 1999 Zwischen Eigen-Sinn und Anpassung. Außenseitertum im Leben und Werk von Hesse
- 2002 Hesses „Siddhartha“
- 2004 „Dem Chaos die Stirn bieten“. Hesses „Der Steppenwolf“
- 2008 „Die gefährliche Lust, unerschrocken zu denken“. Das Menschenbild bei Hesse

²² Pfeifer, Martin/Bran, Friedrich (Hrsg.): Wege zu Hermann Hesse. Dichtung Musik Malerei Film. 5. Internationales Hermann-Hesse-Kolloquium. Berichte und Referate. Bad Liebenzell: Verlag Bernhard Gengenbach. 1989, S. 13. (894).

6.2 Biographisches

In der Kategorie „Biographisches“ wurden alle im Zusammenhang mit der Beschreibung des Lebenslaufs stehende Abhandlungen und solche, die sich mit der Betrachtung individueller Entwicklungen in Darstellungen befassen, zusammengefasst. Hierzu gehören auch die zahlreichen Berichte über Hesses Auftritte in Lesungen, weil diese Aufsätze nicht nur den Künstler, Dichter und Schriftsteller abbilden, sondern auch aus menschlicher Sicht die Person Hesse beleuchten.

Biographien

Nr. 1315: Ball, Hugo: Hermann Hesse. Sein Leben und sein Werk. (1927).

Nr. 1325 und 1327: Freedman, Ralph: Hermann Hesse. Pilgrim of Crisis. (1978) – Übersetzt von U. Michels: Autor der Krisis. (1982).

Nr. 1326: Mileck, Joseph: Hermann Hesse. Dichter, Sucher, Bekenner (1979)

Nr. 1330: Prinz, Alois: „und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. (2000).

Nr. 1334 und 1335: Limberg, Michael; Hermann Hesse. Leben, Werk, Wirkung. (2005) – Leben und Werk als Hörbuch und Feature-Produktion. (2006).

Darstellungen

Nr. 1555: Kuhn, Alfred: Hermann Hesse: Ein Essay. (1907).

Nr. 1573: Hesse, Martin: Besuch bei Hermann Hesse. Bilder aus Montagnola. (1957).

Nr. 1575: Zeller, Bernhard: Eine Chronik in Bildern (1960).

Nr. 1578: Zeller, Bernhard: Hermann Hesse in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. (1963).

Nr. 1590: Michels, Volker: Hermann Hesse. Leben und Werk im Bild. (1973).

Nr. 1599: Zeller, Bernhard: Hermann Hesse 1877-1977. Stationen seines Lebens, des Werkes und seiner Wirkung. (1977).

Nr. 1603: Michels, Volker: Hermann Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. (1979).

Nr. 1604: Ziolkowski, Theodore: Der Schriftsteller Hermann Hesse. Wertung und Neubewertung. (1979),

Nr. 1605: Hsia, Adrian: Hermann Hesse heute. (1980).

Hesses Lesungen

Nr. 2907: Limberg, Michael: Hermann Hesse und seine Lesungen. (2001).

Zur seriösen Auseinandersetzung mit Hesse gehört die vor mehr als fünfzig Jahren aus der Feder von Hesses Freund Hugo Ball (Nr. 1215) anlässlich dessen 50. Geburtstag entstandene Lebens- und Werkbeschreibung von Hugo Ball (Nr. 1315).

Dieses Buch ist im Verlaufe der Jahre aufgrund der Nachfragen immer wieder verändert, mit Anhängen erweitert und zuletzt, von Volker Michels 2006 herausgegeben, um Reproduktionen der Vorarbeiten von Ball, mit Sachkorrekturen und Präzisionen und zeitgenössischen Rezensionen versehen, nachgedruckt worden.

Aus einer in dieser Ausgabe nicht abgedruckten Buchbesprechung von Erwin Ackerknecht²³ sei an dieser Stelle zitiert:

„Wer Hermann Hesses Werke kennt, wird jeden Versuch einer Biographie des jetzt Fünfzigjährigen als ein besonders großes Wagnis empfinden und daher mit allerhand Zweifelsfragen zu dem kürzlich [...] erschienenen Buche von Hugo Ball greifen. Waren doch in diesem Fall nicht nur das hohe Maß von Takt und die ungewöhnliche, durch persönliche Beziehungen nicht beschränkte Tiefe der Wesensschau

nötig, die stets dem Verfasser der Biographie eines Lebenden zu verlangen sein wird, sondern hier waren außerdem eine bedeutende schriftstellerische und philosophische Befähigung vonnöten, um das riesige, von Problemen wimmelnde selbstbiographische >Material< zusammenzufassen, das gerade dieser Dichter von >Hermann Lauscher< bis zum >Steppenwolf<, in seinen Werken ausgebreitet hat. [...] Man kann der Ballschen Biographie wohl kein runderes Lob zollen, als indem man zusammenfassend feststellt, dass ihr Verfasser die angedeuteten Gefahren überwunden und in geist- und liebevollster Form ein Lebensbild und eine Lebensdeutung gegeben hat, wie sie sich Hesse und die Freunde seines Schaffens nicht besser wünschen konnten.“

Das biographische Dokument von Ball hat durch seinen authentischen Gesamtwert bis heute seine Beachtung gefunden und Wertschätzung sowie Lob verdient. Zum Nachdruck von 2006, der unter anderem mit einem informativen Nachwort von Volker Michels versehen ist, vermerkt die Frankfurter Allgemeine in einem Artikel von Eberhard Rathgeb²⁴ Folgendes:

„Unter den großen und kleinen, schmalen und dicken Lebensbeschreibungen gehört Balls ‘Hesse’ zu den schmalen großen. Man sollte dieses Buch allein schon deshalb lesen, um sich die noble Strenge vor dem Objekt der Neugier vorführen zu lassen. Der ‘Hesse’ ist ein Buch ohne hochgespielte privatistische Dramen und ohne intellektuelle Plakate. Statt dessen: Maß und Form, Respekt, Würde, Zurückhaltung und Unerbittlichkeit, Schlichtheit und Kraft.“

An anderer Stelle, in der Süddeutschen Zeitung aus München heißt es, von Hannelore Schlaffer²⁵ formuliert:

„Eines der frühesten Beispiele für [...] ein psychologisierendes Werkverständnis ist Hugo Balls Biografie [...] und die Rezensentin vergisst nicht aus Balls Lobpreisung rühmliche Zitate anzubringen. ‘ermann Hesse ist das jugendliche Volkslied, in unendlicher Variation’, wozu auch die Aussage vom ‘letzten Ritter der Romantik’ gehört.“²⁶

Über die rein historischen Auslegungen von Hesses Werk informiert die mehr als 500-seitige Biographie von Ralph Freedman (Nr. 1325 und 1327). Freedmans Abhandlung, die ursprünglich 1978 unter dem Titel „Pilgrim of Crisis“ bei Pantheon Books in New York erschien, war zunächst an die amerikanische Leserschaft als Antwort auf Hesses große Popularität in den USA während der sechziger Jahre gerichtet. Wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen, wurde die amerikanische Ausgabe in Kooperation mit dem editorischen Nachlassverwalter Volker Michels und seiner Frau Ursula Michels-Wenz als Übersetzerin revidiert, überarbeitet und gelangte 1982 auf den deutschen Büchermarkt.

Dass ein Hesse-Bild vom Menschen und dem Niederschlag in seiner Dichtung entstehen konnte, ist nicht zuletzt dem Verdienst der Übersetzung zuzurechnen, betont der Verfasser ausdrücklich in seinem Vorwort zur deutschen Ausgabe.

23 Ackerknecht, Erwin: Eine Hesse-Biographie In: Stettiner General-Anzeiger vom 02.10.1927. (1355).

24 Rathgeb, Eberhard: Beispielhaft: Hugo Balls Hesse-Buch. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.05.2006. (1502).

25 Schlaffer, Hannelore: Mit ungeheurem Seelengeräusch. In: Süddeutsche Zeitung. München vom 14.08.2006, S. 14 (1506).

26 Ball, Hugo: Ebd. S. 26.

Auf der Rückseite des Bucheinbands findet sich treffend die Absicht des Buches als Postulat formuliert:

„Endlich ist sie da die seit Jahren erwartetete Schilderung der Lebensgeschichte Hermann Hesses und der Hintergründe, die sein Werk zu einem der meistgelesenen unserer Jahrhunderts gemacht haben. Als erste vollständige Biographie, die sich nicht allein auf Daten oder überwiegend werkbezogene Interpretation beschränkt, versteht sie sich als Einblick in den Menschen Hesse, der durch die Darstellung alle Schwierigkeiten seines Lebens bewältigt und produktiv gemacht hat. Bei Hesse bilden Kunst und Leben ein Unzertrennliches, aber die Beziehung zwischen dem Dichter als einem Individuum und der Gestalt, die er als 'Ich' in seinen Werken darstellt, ist, wie Freedman erklärt, 'sowohl einfacher als auch komplexer, als man auf Anhieb glauben sollte. Einfacher, weil viele der biographischen Analogien derart verblüffend sind, das man verführerisch leicht ihre Bedeutung für Hesses Romane und Erzählungen zu erkennen meint; komplex, weil wir durch eben diese Analogien so geblendet werden können, dass wir darüber ihr künstlerische Transformationen ignorieren'.“

Freedman skizziert im Verzeichnis seiner inhaltlichen Gliederung einen Prolog, vier Lebensabschnitte und abschließend den Epilog:

Kindheit und Unbehagen – Vom Buchhändler zum Schriftsteller – Der Autor als Haushaltsvorstand, die Idylle löst sich auf, von der Krisis in den Krieg – Als Vagabund im Reich der Phantasie, schmerzliches Unterwegssein, die symbolische Stadt: Hölle des eigenen Selbst – Vom Sinnlichen zum Geistigen, ein Bollwerk gegen die Zeit, das letzte neue Leben – Ein Pilger auf dem Weg der Krisis.

Die Rezension von Nino René²⁷ verdeutlicht die Mangelsituation und das Desiderat zugleich aus der Sicht des Zeitgenossen anno 1982:

„Auf dieses Buch hat man lange warten müssen. Es gab ja keine wirklich befriedigende Hesse-Biographie seit der notgedrungen unvollständigen seines Freundes Hugo Ball von 1927. In den letzten Jahrzehnten erschienen zwar zahllose Einzeluntersuchungen, aber nur wenige Autoren wagten sich an die schwierige Aufgabe, diesen schwierigen Menschen Hesse durch die 85 Jahre seines Lebens zu verfolgen. [...] Sehr geschickt, ohne Nahtstellen, verbindet Freedman direkte Erzählung mit Zitaten und psychologischer Deutung. Er vermittelt überzeugend seine Erkenntnis, dass Hesses Werk nur ermöglicht wurde von seiner eigensinnigen, letztlich immer auf das eigene Ich, die eigene Arbeit konzentrierten Lebensweise. [...] Im Ganzen gesehen, wird diese Biographie als das Standardwerk gelten müssen, um das in Zukunft niemand herumkommt, der sich ernsthaft mit Hesse beschäftigen will.“

Drei Jahre vor Freedmans Biographie, 1979, war die deutsche Übersetzung des Bibliographen Mileck (Nr. 1326), Professor für deutsche Literatur an der Berkeley University of California, von „Life and Art“ erschienen. Gisela Kleine²⁸ berichtete darüber in einem umfangreichen Artikel:

„Milecks Hauptanliegen besteht darin, 'zu zeigen, auf welchen heimlichen Wegen die Autobiographie in die Struktur der Erzählung einging' - Er liefert die Einzelbeweise für einen Tatbestand, der grundsätzlich bekannt war (spätestens seit dem Erscheinen der Briefbände, frühestens seit Hugo Balls Biographie zum fünfzigsten Geburtstag des Dichters 1927): dass Hesses Werk eine einzige verschlüsselte Autobiographie darstellt. Mileck macht sichtbar, wie Hesse einzelne Lebensereignisse und -begegnungen im Schreiben verwertete. Er hat die Vorbilder für alle Buchgestalten in kleinteiliger Sucharbeit aufgespürt.“

27 René, Nino: Der Überwolf auf Morgenlandfahrt. Freedmans Standardwerk über Hermann Hesse erreicht jetzt das deutsche Publikum. In: Die Welt. Hamburg vom 04. 09.1982. (19513)

28 Kleine, Gisela: Hermann H. im Keuper und H. Hesse im Jura. In: Stuttgarter Zeitung vom 05.04.1980. (1902).

Zu den im Vorfeld der Wiederkehr von Hesses 125. Geburtstag erschienenen Publikationen gehört die Lebensbeschreibung von Alois Prinz (Nr. 1330). Eine aktuelle Beurteilung in der Frankfurter Zeitung lautete wie folgt:

„Alois Prinz hat die Lebensgeschichte Hesses übersichtlich und mit großer Einfühlsamkeit geschildert. Es gelingt ihm vor allem auch, die beträchtlichen äußeren Schwierigkeiten und die noch viel größeren inneren Zwänge in der seelischen Entwicklung eines jungen Menschen nachzuzeichnen [...] In dem Buch spiegelt sich die turbulente und in der Zeit der Weltkriege entgleiste politische Geschichte Deutschlands. [...] Es liest sich spannend wie ein Roman.“²⁹

Die als Auftakt-Publikation 2006 einer neuen Serie mit dem Titel „Suhrkamp BasisBiographie“ von dem Hessekenner Michael Limberg (Nr. 1334 und 1335) verfasste Monographie ist thematisch dreiteilig konzipiert und besteht aus den Hauptkapiteln zu Leben, Werk und Wirkung.

Auch hier wird der Lebensabriss in sechs Abschnitten eines nahezu gleichen Zeitrahmens behandelt: Kindheit und Jugend (1877-1895, als Buchhändler in Tübingen und Basel (1895-1904), der Künstler als Bürger und Familienvater (1904-1910), in der Casa Camuzzi in Montagnola (1919-1931), Refugium für Emigranten – in der Casa Rossa (1931-1945) und die letzten Jahre (1945-1962).

Von interpretatorischen Inhalten wird Distanz gehalten, und sehr konkret auf die Geschehnisse und deren reale Fakten abgestellt, sind die über zwanzig Werkbeschreibungen auf vierzig Seiten schlaglichtartig komprimiert. In der Rezension eines anderen Kenners der Materie um Hesse, Sebastian Giebenrath, ist die Beurteilung dieser Monographie auf den Punkt gebracht:

„Eher nüchtern, faktenreich und sprachlich straff ist die empfehlenswerte Bestandsaufnahme von Hesses Leben gestaltet, ebenso wie die angenehm ideologiefrei und kurz gefasste Darstellung fast sämtlicher Werke. Dieses [...] Taschenbuch eignet sich hervorragend, um sich rasch und umfassend über Hesse zu informieren. Das gilt sowohl für diejenigen, die aus literarischer Neugier einen Zugang zu Hesse suchen, als auch insbesondere für Lehrer und Schüler, die sich im Unterricht mit dem Autor beschäftigen müssen.“³⁰

Der biographische Teil der Monographie liegt auch als Feature-Produktion auf zwei Audio-Disketten vor. Erweitert um Zitate - im Originalton aus Hesses Schriften - und Kommentare über Begegnungen und Erinnerungen von Hesses Söhnen, Siegfried Unseld, Erich Kästner und Hesses selbst, wirkt die Präsentation besonders lebendig und spürbar nah.³¹

„Erstes selbständiges Werk über Hermann Hesse! Der Verfasser analysiert und kritisiert die bis 1970 erschienenen Werke von Hermann Hesse bis „Unterm Rad“, schließt jedoch mit den bemerkenswerten

29 Bredow, Wilfried von: Auch Glasperlenspieler müssen weinen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Nr. 265 vom 14.11.2000, S. L27. (1470).

30 Giebenrath, Sebastian: Lebensbeschreibungen und Werkdeutungen. In: Pforzheimer Zeitung vom 03.05.2007. (1510)

31 Limberg, Michael: Hermann Hesse: Leben und Werk. Feature-Produktion des Hessischen Rundfunks aus 2 CDs (Laufzeit 136 Minuten). München: Der Hörverlag 2006. (1335).

Worten: 'ür seine [Hesses] Kunst ist uns nicht bange. Ist seine Romantik auch träumerisch, weich, so ist sie doch kraftvoll ...denn seine Kunst ist echt und ethisch. Für sie ist Hoffnung' [...].³²

So lautet der Kommentar zu dem 1927 von Paul Kuhn (Nr. 1555) verfassten Essay durch Otto Bareiss.

Im Vergleich zu der begrenzten Anzahl aussagekräftiger Biographien ist das Angebot von Darstellungen, insbesondere den bebilderten, ergiebiger. Auf einige, wenige soll hier näher eingegangen werden.

Unter dem Titel „Besuch bei Hermann Hesse“ erschien erstmals 1977 (Nr. 1573), mit von seinem Sohn Martin produzierten Fotografien, zu Hesses 80. Geburtstag:

„...das wunderschöne großformatige Bilderbuch, versehen mit 32 ganzseitigen Fotos. [...] Man legt dieses wundervolle Bilderheft unwillkürlich zu Hesses Büchern, um es stets zur Hand zu haben, als freundlichen Gruß, als lebendiges Verbindungsmittel zwischen Werk und Dichter ...“

vermerkt der mit Hesse und Thomas Mann befreundete Literaturkritiker Otto Basler.³³

Der Verfasser einer 1954 erschienenen Monographie über Hesse Gotthilf Hafner, verdeutlicht seine Begeisterung mit den Worten:³⁴

„Es sind stille, ruhig Bilder. Sie sind undatiert und wollen keine Bildbiographie vermitteln, sondern nur den Achtzigjährigen in seinem Lebensraum vorstellen, ohne dessen Stille zu stören. Sie sind vertraulich, aber nicht aufdringlich. Ein sachkundiges, zurückhaltendes Nachwort hat Bernhard Zeller beigefügt. Die Hessefreunde können das schöne Heft für ihre Sammlung natürlich nicht entbehren.“

Eine Dokumentation, die gleichermaßen von zahlreichen Nachauflagen profitierte, ist die von Bernhard Zeller, die ein Jahr nach dem Tod Hesses unter dem Titel „Hermann Hesse in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten“ (Nr. 1578) 1963 erstmals erschien und deren letzter Nachdruck von 2005 vorliegt. Zeller, Leiter des Schiller-Nationalmuseums in Marbach, hatte bereits noch zu Lebzeiten Hesses „Eine Chronik in Bildern“ (Nr. 1575) im Konsens mit dem Dichter herausgegeben und damit einen grundlegenden Beitrag der Vermittlung für den Leser geleistet. Diese Monographie vermittelt die notwendigen textlichen Ergänzungen zu dem Bildband dadurch, dass aufschlussreiche Beiträge Hesses über sein Leben und Werk einbezogen wurden.

„Bruchlos fügen sich seine (Zellers) eigenen Berichte mit den Aufzeichnungen Hesses zu einem Ganzen. Die vielen beigegebenen Blätter aus Erstaussagen, Handschriften, Portraits des Dichters und seiner Zeitgenossen machen ein umfangreiches Material in dieser Schrift zugänglich [...]“

lautet es im Besprechungsreferat von Hans Walter Bähr.³⁵

32 Otto Bareiss: Hermann Hesse. Eine Bibliographie der Werke über Hermann Hesse. Teil I. Basel: Karl Maier-Bader & Co., 1962, S. 17. (2).

33 Basler, Otto: Besuch bei Hermann Hesse. In: National-Zeitung. Basel vom 31.08.1957 (7567)

34 Hafner, Gotthilf: Besuch bei Hermann Hesse. In: Welt und Wort. Bad Wörishofen. 1957, Nr. 11 (7571)

35 Bähr, Hans Walter. In: Germanistik. Tübingen. Jg. 5, 1964, S. 705 (1779).

Damit sollten die der Geschichtsschreibung zuzurechnenden Schriften und Abhandlungen der äußeren und inneren Entwicklung umfassend genug zum Lesen empfohlen sein. Darüber hinaus aber könnten uns auch jene Darstellungen interessieren, die Zusammenhänge von Beziehungen aufzeichnen, die über besondere Verbindungen berichten und uns mehr Auskunft über die Verhältnisse zu Zeit- und Weggenossen, zu den Schlüsselfiguren des Lebens, über den Umgang mit Verlegern, über die Eigenheiten im Umgang mit motivischen Ambitioniertheiten geben.

Wer zuallererst den „Einstieg“ in eine Dokumentation in Wort und Bild neueren Datums zur Hand nehmen will, dem bietet sich der großformatige Band des Suhrkamp Verlags „Hermann Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten. Herausgegeben von Volker Michels“ (Nr. 1603) aus dem Jahr 1979 an, der als Taschenbuch in aktueller Auflage aus dem Jahr 2000 vorliegt.

„Erstmals konnten für diesen Band“, heißt es im Umschlagtext der Ausgabe, „auch die privaten Photoalben ausgewertet werden, mit unkonventionellen Momentaufnahmen von Hesses Frau Mia, einer der ersten Berufsphotographinnen der Schweiz. Wiedergaben aufschlussreicher Manuskript- und Typoskriptseiten sowie von Dokumenten über Hesses wechselnde Staatsbürgerschaft und seine Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg geben dem Band eine zeitgeschichtliche Dimension, die über das Rekapitulieren und Aufarbeiten der deutschen Vergangenheit hinaus auch Alternativen zur Bewältigung aktueller und zukünftiger politischer Herausforderungen aufzeigt.“ Das Urteil einer Rezension von Bernhard Gajek in der „Germanistik“ bringt es auf den Punkt: „Erstaunlich, wie dicht und anschaulich die Biographie dieses leidenschaftlichen Einzelgängers zu belegen, wie eng und weitreichend sie in der Zeit verflochten ist. Der Weigerung, seine Person preiszugeben, entspricht die Sorgfalt, mit der Hesse selbst alles sammelt: er gewann seine Identität aus seiner Geschichte.“

Um die Hesse-Welle in den USA in den späten sechziger Jahren zu beurteilung, ist die Werkanalyse (Nr. 1604) der von Ursula Michels-Wenz übersetzten Fassung von 1979, ebenfalls aus amerikanischer Sicht, von Theodore Ziolkowski, Professor für deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft an der Princeton-Universität, geeignet. Das Buch versucht, die Auseinandersetzung der amerikanischen Studenten und die zeitgeschichtlichen Ursachen der Hesse-Renaissance zu deuten. Gleichzeitig setzt der Band neue Akzente zur Beurteilung der einzelnen Werke. In einer Rezension von Eric W. Herd³⁶ lautet es:

„Ziolkowski legt hier eine Sammlung von Essays vor, die mit einer Ausnahme alle schon in engl., nur wenige aber in dt. Sprache als Vorworte zu H.-Ausgaben oder als Zss.aufsätze erscheinen sind. Der Verf. der ausgezeichneten Studie über H.s Romane enttäuscht auch hier nicht; die verschiedenen Entwicklungsstufen in H.s literarischem Schaffen werden sorgfältig und klar herausgearbeitet, und H. wird gegen die Angriffe der Rationalisten (Sammons) und Antirationalisten (Tirppett) verteidigt.“

36 Eric W. Herd. In: Germanistik. Tübingen. Jg. 22, 1981, H. 1, S. 223-224 (1910).

Die ein Jahr später von Adrian Hsia konzipierte Zusammenstellung von Beiträgen zeitgenössischer Hesse-Forscher und Wissenschaftlicher, wie G. W. Wallis Field, Joseph Mileck, Christian Immo Schneider, Egon Schwarz, Bernhard Zeller, Theodore Ziolkowski und anderen Autoren vermittelt einen guten Überblick zur Rezeption dieser Zeit (Nr. 1605). Eine besonders bemerkenswerte Dokumentation ist die von Michael Limberg (Nr. 2907) in zweiter Auflage als Typoskript gebundene Arbeit über die bisher bekannten Aufsätze zu Hesses eigenen Lesungen aus den Jahren von 1903 bis 1923. Dieser bisher, nach dem Vorwort des Verfassers, wenig beachtete Aspekt ist ein bedeutsamer Forschungsbeitrag, weil er auch den persönlichen Gestus des vorlesenden Hesse zum Ausdruck bringt und dadurch viele Eindrücke des Auftritts und Benehmens des Dichters in der Öffentlichkeit nachzeichnet.

6.3 Würdigungen

Im Lichte der Öffentlichkeit gehören die sogenannten „runden“ Geburtstage Prominenter zu den Ereignissen, die in der Tagesjournalistik Beachtung finden und wahrgenommen werden, um Leistungen und Verdienste zu Ehren zu erheben oder auch die Personen in geharnischte Kritik zu nehmen. Im Fall von Hesse wurden diese Anlässe ausnahmslos dazu genutzt, in gebührend lobender Weise Achtung zu erweisen und durch Wertbestimmungen die Position des Dichters zu stärken. In diese Kategorie gehören später die Nachrufe mit Ende der Lebenszeit und die Gedenkartikel. Mit einbezogen sind die Berichterstattungen über die Zuerkennung von Ehrungen durch Preisvergaben oder die Schaffung von Memorials zur Erinnerung, wie Medaillen, Büsten, Gedenktafeln, Gemälde und Skulpturen sowie die Vergabe des Namens für bestimmte öffentliche Einrichtungen.

Allgemein

Nr. 3164: Mileck, Joseph: Hermann Hesse and his Critics. (1958).

Nr. 3166: Hsia, Adrian: Hermann Hesse im Spiegel der zeitgenössischen Kritik. (1975).

Nr. 3167: Michels, Volker: Über Hermann Hesse. Bd. 1. (1976).

Nr. 3169: Michels, Volker: Über Hermann Hesse. Bd. 2. (1977).

Geburtstage

Nr. 3641: (Suhrkamp Verlag): 75. Geburtstag/Dank an Hermann Hesse. Reden und Aufsätze. (1952)

Nr. 3615: (Verschiedene Autoren): Zum 75. Geburtstag. Sonntagsbeilage „Der Bund“. Bern. (27.06.1952).

Nr. 4026: (Suhrkamp Verlag/Verschiedene Autoren): Zum 80. Geburtstag. Morgenblatt für die Freunde der Literatur. (1957).

Nr. 5046: Unseld, Siegfried: Hermann Hesse heute. Rede vom 23. Juni 2002.

Nachruf

Nr. 5193: Unseld, Siegfried: Hermann Hesse zum Gedächtnis. (1962)

Zu Milecks Abhandlung über die Kritik und zur Bibliographie über ein halbes Jahrhundert von Hesses Wirken (Nr. 3164) vermerkte Otto Bareiss in seiner späteren Bibliographie von 1962:

„Diese bis jetzt umfangreichste Hesse-Bibliographie, ist leider in ihren bibliographischen Daten zu knapp, so dass innerhalb der wissenschaftlichen Arbeit nicht immer voll ausgeschöpft werden kann. [...] Trotzdem gibt aber Milecks Arbeit zum ersten Mal einen Gesamtüberblick über Werk und Persönlichkeit Hermann Hesses; das ist das ausgezeichnete Verdienst dieser großen und umfangreichen Zusammenstellung, neben kritischen Bemerkungen des Verfassers; hoffen wir, dass bald eine zweite, verbesserte und ergänzte Auflage erscheinen wird.“³⁷

Die ersten „Geburtstagsaufsätze“ gehen auf Hesses 40. Geburtstag anno 1917 zurück. Sie sind von dem Schriftsteller, Briefpartner und Maulbronner Seminaristen Hans Aburi und dem Studenten Carl Seelig, später als Schweizer Literaturkritiker, Essayist und Herausgeber der Dichtungen von Robert Walser bekannt und mit Hesse befreundet, verfasst worden. Von Hesse lagen zu diesem Zeitpunkt die Romane „Peter Camenzind“ und „Roßhalde“, die Erzählbände „Umwege“, „Nachbarn“, „Diesseits“ und „Knulp“ vor. Die beiden Gratulanten nutzen den Anlass zu einer umfassenden Rezension des bisher Erschienenen. Aburi³⁸ schließt seine Ausführungen mit einem Exkurs über die Schwermut:

„Das eine Wort [...], mit dem Hermann Hesse zu kennzeichnen ist: Melancholie. ‘Grundlose Schwermut’ heißt es in seinen Büchern. ‘Grundlos’ kann bedeuten: ‘ohne Ursache’ oder: ‘ohne Ende’. Hermann Hesses Melancholie ist gedämpft und wird von frischen Tönen übersungen. Aber sie ist da, weil sie zu einem Dichter gehört. Denn ein zufriedener Mann würde sich ja nicht aufmachen, das ‘Land des Glückes’ zu suchen. Wer besitzt, lacht. Wer mit sehnsüchtigem Herz den entschwebenden Gestalten nachsieht, die nahe bei ihm waren und ihn geküsst hatten, dichtet ein Lied. Die Melancholie gehört nicht nur zu den schwäbischen Dichtern, die stets im Grunde fromme, einfache und traurige Leute waren, sondern auch die schönsten Lieder Goethes sind aus ihr geboren.“

„Hesse darf sich heute zu den besten Novellisten der deutschen Literatur zählen.“ [...] Spätere Zeiten werden uns lehren, was uns Hermann Hesse noch zu geben hat. Für einen Vierzigjährigen ist die bis jetzt unter Dach gebrachte Ernte reich und köstlich genug ...“

resümiert, ebenfalls mit einem Rückblick auf das Werk, Carl Seelig.³⁹ Fanden sich für den 40. Geburtstag nur diese beiden Würdigungen in der Presse, so können aus Zeitschriften und Zeitungen für den 50. Geburtstag bereits um die fünfzig Würdigungen nachgewiesen werden. Von dem Lyriker und Erzähler Oskar Loerke, Hesses zeitweisem Lektor im S. Fischer Verlag heißt es:

„Wer vor zehn Jahren das Werk Hermann Hesses überdachte, konnte nicht ahnen, dass sich darin der Mann verbarg, dem er heute danken würde. Wir vernahmen damals mehr die Melodie eines Dichters als den Dichter selbst; wir waren zufrieden, dass er sie spielte, und fragten nicht viele, was er spielte. [...] Um so erstaunlicher, um so ergreifender, um so gedrungener, um so giltiger ist nun die Zeit seiner Reise geworden.“⁴⁰

37 Bareiss, Otto: Hermann Hesse. Eine Bibliographie der Werke über Hermann Hesse. Teil I. Basel: Karl Maier-Bader & Co., 1962, S. 5. (2).

38 Aburi, Hans: Gratulation. In: Berliner Tageblatt. 1. Beiblatt: Der Zeitgenosse vom 02.07.1917. (3205).

39 Seelig, Carl: Hermann Hesse. In: St. Galler Tagblatt. Nr. 152 vom 02.07.1917. (3206).

40 Loerke, Oskar: der fünfzigjährige Hermann Hesse. In: Berliner Börsen-Courier. Nr. 303 vom 02.07.1927. (3286)

Inzwischen waren der „Demian“ 1919, Hesses Wort an die Jugend „Zarathustras Wiederkehr“ 1920 und „Siddhartha“ 1922 erschienen.

„Allen Zweiflern sollte man den Weg und das Werk Hermann Hesse weisen: denn in ihm ist der Weg der Erneuerung und Befreiung, der Weg von der Bindung an Materielle zur Hingabe an das Absolute nicht nur mit letzter Wahrhaftigkeit abgeschieden, sondern auch restlos offenbart worden ...“.

bekannt der Schriftsteller und Herausgeber Hanns Martin Elster in Anerkennung der inzwischen angewachsenen Schriften.⁴¹

Für den Anlass zum „Fünfzigjährigen“ darf nicht vergessen werden, dass die bedeutendste Dedikation die Hesse von seinem Künstlerfreund Hugo Ball gewidmete Biographie darstellt.

In einem Brief vom Juni 1927 äußerte sich der Dichter selbst dazu:

„Ich muß Dir sehr zu diesem Buch gratulieren, und mir auch, obwohl ich ja nicht an allen Stellen Deine Auffassungen teile, und obwohl ich im ganzen ja etwas schamhaft bin und eigentlich mich nicht gern im Mittelpunkt einer Diskussion sehe. Gestern Nacht träumte ich, im Zusammenhang mit Deinem Buch: ich sah mich selber sitzen, nicht im Spiegel, sondern mich selbst als zweite lebendige Figur, lebendiger als ich selbst, ich durfte aber durch ein inneres Verbot mich nicht richtig ansehen, das wäre ein Sündenfall gewesen, ich zwinkerte nur einen Moment durch den Augenspalt und sah den lebendigen Hesse.“⁴²

Die Zunahme der Huldigungen wächst mit Hesses fortschreitendem Alter. Für den Sechzigjährigen verzeichnet die Bibliographie etwa hundert aktuelle Beiträge, für den Siebzigjährigen können fast 150 Artikel nachgewiesen werden und 1952, als Hesse fünfundsechzig Jahre alt wurde, weit über dreihundert. Um die kollegiale Bezogenheit und Beurteilung aus der Feder des Literaten mit dem Fortschritt der Zeit in Verbindung zu bringen, sei aus den öffentlichen Gratulationen der Tagespresse Thomas Mann zitiert.

So heißt es 1937 in der „Neuen Zürcher Zeitung“:

„Heute, am 2. Juli, wird Hermann Hesse sechzig Jahre alt. Ein schöner, lieber, großer Tag! Innig wird er begangen werden in deutschen Landen in abertausend Herzen, - desto inniger und nachdrücklicher, denke ich mir, je finsterer die Teilnahmelosigkeit derer sein wird, die heute herrschen in Deutschland. [...] Dank und Glückwunsch! Daß der Vergeistigung seiner höheren Jahre die plastischen Kräfte treu bleiben werden, deren ein offenbar so gewagt-spirituellem Traum-Entwurf wie das „Glasperlenspiel“ zu seiner Verwirklichung bedarf, dafür scheint mir Hesses Humor zu bürgen, sein gerade in den sichtbaren Bruchstücken des Spätwerkes hervortretender sprachlicher Uebermut, seine innerste Künstlerlustigkeit. Wir wünschen ihm Gelingen und Vollendung.“⁴³

Hesse stand mitten in der Bearbeitung seines Alterswerkes, dem „Glasperlenspiel“, das sich parallel zu der in Deutschland abzeichnenden politischen Situation des nationalsozialistischen Deutschlands ab etwa 1930 entwickelte.

41 Elster, Hanns Martin: Dem Fünfziger Hermann Hesse. In: Sonntagsblatt der Königsberger Hartungschen Zeitung. Wochenschrift für Kunst und Wissen. Königsberg/Preußen. Nr. 305 vom 03.07.1927. (3304).

42 Hesse, Hermann: Gesammelte Briefe. Bd. 2. Frankfurt: Suhrkamp Verlag 1979, S. 178.

43 Mann, Thomas: Dem sechzigjährigen Hermann Hesse. In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 1192, Morgenausgabe. Blatt 2 vom 02.07.1937. (3404).

Die zweibändige Ausgabe erschien Ende 1943 im Schweizer Verlag Fretz und Wasmuth in Zürich. 1946 erhielt Hesse den Nobelpreis für Literatur. Gegenüber Hesse, der ein Jahr später 70 wurde, äußerte sich Mann als Gratulant wieder öffentlich:

„Sind es also schon wirklich zehn Jahre, dass ich unserem Hermann Hesse zu seinem sechzigsten Geburtstag gratulierte? O, doch, es ist wohl möglich. Es könnte sogar noch länger her sein – soviel wie unterdessen geschehen ist, geschehen in der geschichtlichen Welt, geschehen im Drang und Lärm dieser Erschütterungen auch von unserer ungestört arbeitsamen Hand. [...] Die Krönung seines Werkes mit dem schwedischen Weltpreis für Literatur habe ich seit einem Jahrzehnt und länger beantragt. Sie wäre zu seinem Sechzigsten nicht zu früh gekommen, und die Wahl des naturalisierten Schweizers hätte eine witzige Auskunft bedeutet zu einem Zeitpunkt, als Hitler (von wegen Ossietzkys) die Annahme des Preises allen deutschen für ewige Zeiten verboten hatte. Aber auch jetzt, da der Siebzigjährige selbst sein schon reiches Werk mit etwas Höchstem, dem großen Erziehungsroman gekrönt hat, behält die Ehrung viel Rechtzeitiges. [...]“⁴⁴

Vom 75. Geburtstag gibt es eine Broschüre des Suhrkamp Verlags (Nr. 3641) als Danksagung mit Reden und Aufsätzen. Am Ende des Büchleins findet sich unter dem Titel „Beschuß“ von Mann eine zweiseitige Grußbotschaft abgedruckt. Daraus auszugsweise folgende Zitierungen:

„Mein lieber Hermann Hesse! Hier fehlen? Unmöglich! Aber auf eine irgend erhebliche Art dabei sein kann ich nicht. Ich habe zu Ihrem sechzigsten, habe zu Ihrem Siebzigsten geschrieben und weiß nichts mehr. [...] Lassen Sie mich's zu Ihrem Fünfundsiebzigsten einfach noch einmal sagen und Sie recht aufrichtig beglückwünschen zu dem gesegneten, Freude spendenden Leben, das Sie geführt haben, Ihnen Glück und Frieden wünschen auch für den immer noch schenkenden Feierabend dieses kostbar bleibenden Lebens. [...] Auf Wiedersehen, lieber Weggenosse durchs Tal der Tränen, worin uns beiden der Trost der Träume gegeben war, des Spieles und der Form.“⁴⁵

In einer „hochansehnlichen festlichen Versammlung“ im Großen Haus des Württembergisches Staatstheaters in Stuttgart wurde Hesses gedacht. Der Lyriker und Übersetzer Rudolf Alexander Schröder und Theodor Heuss, in seiner Eigenschaft als erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 1959, außerdem Hesse literarisch und geistig sehr nahe stehend, hielten die Festreden und Dankesadressen. Die Schweiz ehrte den Schriftsteller ebenfalls öffentlich in einer Feier im Schauspielhaus in Zürich, wo Karl Schmid, der Schweizer Literaturhistoriker und Kulturpolitiker als Rektor der ETH von Zürich laudierte.

Auch die deutschsprachigen Rundfunkanstalten erinnerten mit Gedenksendungen. Die bekannte Hamburger Radio- und Fernsehzeitschrift „HÖR ZU“ widmete sich dem Ereignis ganzseitig in Bild und Text mit dem Verweis auf die Sondersendung „Hermann Hesse – Freund der Jugend“ des nordwestdeutschen Rundfunks.⁴⁶

44 Mann, Thomas: Für Hermann Hesse. In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 1062, Abendausgabe. Blatt 3 vom 02.06.1947. (3488)

45 Mann, Thomas: Ebd. S. 119-120

46 (anonym): Hermann Hesse. Freund der Jugend. Zur Sendung des NWDR Hamburg am Mittwoch um 19.30 Uhr. In: HÖR ZU. Hamburg. 1952, Nr. 27. (3622).

Auch als Hesse schließlich achtzig wurde, fehlte die gleiche, besagte Zeitschrift nicht und verkündete auf einer ganzen Seite, dass die Übertragung der Feierstunde aus dem Saal der Stuttgarter Liederhalle auf den Stationen des Rundfunks im amerikanischen Sektor und des Senders Freies Berlin stattfinde.⁴⁷

Weit über fünfhundert verschiedene Aufsätze fanden sich in Fachzeitschriften, Periodika und den Ausgaben der Tageszeitungen, multipliziert durch die Agenturen in hunderte von unterschiedlichsten Ausgaben, im In- und Ausland. Im Suhrkamp Verlag erschien das „Morgenblatt für Freunde der Literatur“ zum 80. Geburtstag mit einem Extrablatt über Hesse und die Zeitgenossen sowie Beiträgen von Heuss, Carossa, Gide, Rilke, Litt, Th. Mann, R. A. Schröder und Rychner aus früheren Jahren.

Publiziert wurden die „Gesammelten Schriften“ in sieben Bänden, „Das Glasperlenspiel“ als Hausbuch 1957 und einmalige preiswerte Ausgabe des Suhrkamp Verlags und die stark beachtete literarisch-philosophische Auseinandersetzung mit dem „Glasperlenspiel“ als „Hermann Hesses West-östliche Dichtung“ vom Kulturphilosophen und Lyriker Rudolf Pannwitz.⁴⁸

Von den vielen Veranstaltungen zu Ehren Hesses, sollen hier drei bibliographisch belegt werden und auf diese kurz eingegangen werden.

Stuttgart, als Zentrum für die Bewahrung schwäbischen Geistesgutes, hatte wiederum zentrale Bedeutung als Veranstalter einer von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft, der Deutschen Schillergesellschaft und dem Süddeutschen Rundfunk ausgerichteten Feierstunde in der Stuttgarter Liederhalle eingenommen.

Höhepunkt des Festakts, der von allen deutschen Sendern übertragen wurde, war zweifellos die Festrede des Religionsphilosophen und Korrespondenzpartners Martin Buber über „Hermann Hesses Dienst am Geist“. Für eine Hesse-Stiftung wurde auf Wunsch des Dichters ein höherer Betrag für ältere Schriftsteller, um sie vor Not zu schützen, übergeben.⁴⁹ Im überfüllten Auditorium maximum der Freien Universität Berlin beschwor mit Übertragung in vollbesetzte Hörsäle der Erzähler und Essayist Albrecht Goes im Namen der Stadt Berlin und der Urania Augenblicke und Bilder aus dem Werk Hesses.⁵⁰

47 (anonym): Hermann Hesse wird 80. In: HÖR ZU. Hamburg. 1957, Nr. 27. (3999).

48 Pannwitz, Rudolf: Hermann Hesses West-östliche Dichtung. Frankfurt: SuhrkampVerlag. 1957, 58 S. (16668)

49 (anonym): Hermann Hesses Dienst am Geist. In: Berliner Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland vom 12.07.1957 (4484).

50 -chen: Spiel und Heiterkeit. In: Telegraf. Berlin vom 04.07.1957 (4434).

Das seit etwa zehn Jahren bestehende, von Kennern der Materie als nicht sehr rühmlich eingeschätzte, Hermann-Hesse-Archiv hatte George Wallis Field, den Germanisten und Verfasser einer Monographie, zu einem Vortrag über „Hesses Mahnung an die Menschheit“ gewonnen.⁵¹

Nach der Huldigungsflut des Jahres 1957 fielen die Rückblicke zu Hesses Werk und Leben im Jahre seines letzten Geburtstags zu Lebzeiten 1962 eher bescheidener aus. Die Akzente orientierten sich mehr an der olympischen Idee des Eremiten von Montagnola, den Aspekten seines Eigensinns und der übergeordneten „Raum um Raumdurchschreitung“ des dem Patriarchenalter nahestehenden weisen Glasperlenspielers, der der Stille bedarf.

Sein 100. Geburtstag im Jahr 1977 war noch gekennzeichnet durch eine Anzahl sach- und fachgerechter Veranstaltungen und Ausstellungen, Tagungen und Kolloquien, von denen insbesondere die Sonderausstellung des Schiller-Nationalmuseums in Marbach zu nennen ist. Dazu liegt, von Bernhard Zeller herausgegeben, ein umfangreicher Katalog vor (Nr. 1599, unter 6.2 Biographisches aufgeführt), der die einzelnen Lebensstationen Hesses mit Texten und Dokumenten, von denen nicht wenige zum ersten Mal nach der Handschrift veröffentlicht werden, belegt und damit für die Erschließung neuer Quellen für die Hesse-Forschung einen Beitrag leistet. In der Rezension der „Germanistik“ von Bernd Gajek heißt es:

„Ein reiches, bislang zerstreutes und z. T. unbekanntes Material wurde ermittelt, zusammengetragen, gesichtet, geordnet und beschrieben. Die belebende Kraft des Dokuments kommt auch im gut bebilderten Katalog voll zum Tragen; sie wird die Diskussion um H. versachlichen. Die Biographie ist vervollständigt; deutlicher geworden sind die Beweggründe eines Mannes, der seine Art gegen und mit Zeitgenossen und Zeitgeschehen ausbildete und zum Drehpunkt von besessener Ichbewahrung und aufopfernder Zuwendung zu Tausenden von Briefpartnern und Mitautoren machte. Die Abteilung „Hermann Hesse als Herausgeber und Kritiker“ dürfte besondere Impulse bergen, ebenso die Äußerungen zur Politik.“⁵²

Einen gehaltvollen Beitrag bietet auch das Sonderheft von „Text + Kritik“⁵³ zur Erhellung der Wechselbeziehungen zwischen Hesse und der außereuropäischen Welt mit Aufsätzen von Verfassern, die mit der Materie um Hesse vertraut sind, wie Egon Schwarz, Volker Michels, Adrian Hsia, Vridhagiri Ganeshan, Martin Pfeifer und anderen. Eine gute Übersicht über die Aktivitäten insgesamt vermittelt der Aufsatz von Barbara Glauert „Hermann Hesse: Ausstellungen, Veröffentlichungen und andere literarische Ereignisse zu seinem 100. Geburtstag“.⁵⁴

51 hg.: Köln feierte Hermann Hesse. Festredner aus Toronto und Ost-Berlin. Schwarzwälder Bote. Oberndorf. Nr. 156 vom 10.07.1957. (4479).

52 Gajek, Bernhard: Hermann Hesse 1877-1977. In: Germanistik. Tübingen Jg. 18, 1977, H. 3, S. 869-870. (1854)

53 Verschiedene Autoren: Hermann Hesse Sonderheft. In: Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur. München. Nr. 10/11, 1977, 132 S. (4751)

54 Glauert, Barbara: Hermann Hesse: Ausstellungen, Veröffentlichungen und andere literarische Ereignisse zu seinem 100. Geburtstag. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Frankfurt. Nr. 51. Aus dem Antiquariat, S. 229-243. (20198).

Paukenschlagartig vollzog sich das zum Hesse-Jahr 2002 erklärte Jubiläum bei der Wiederkehr des 125. Geburtstags. Die Anzahl der bibliographisch hinterlegten sekundären Nachweise über die Publikationen anlässlich der Wiederkehr des 125. Geburtstags nimmt fast zehn Prozent aller Registrierungen zum Schrifttum über Hesse in Anspruch. Daraus ist erkennbar, welcher Stellenwert diesem Ereignis zugemessen wurde. Allen Kulturprogrammen und wissenschaftlichen Veranstaltungen und Ausstellungen zu diesem Thema voran, hatte die Geburtsstadt Calw im Schwarzwald mit einem Hermann-Hesse-Festival und einem großen Festakt mit einer Vielzahl von Lesungen, Konzerten, Theateraufführungen und Ausstellungen die Führungsrolle übernommen. Berlin wartete mit bemerkenswerten themenbezogenen Ausstellungen auf: „WeltFlechtWerk – Die Einheit hinter den Gegensätzen“ und „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“. Auf internationaler Ebene wurden die unterschiedlichsten Projekte, populärer und wissenschaftlicher Ausrichtung, organisiert, wie in Brüssel, Budapest und vielen Orten der Schweiz. Die wenigen bekennenden und im Retrospekt mahnend empfehlenden Anknüpfungen zur Würdigung des Autors durch die Germanistik fielen aber eher mager aus. Umso mehr aber „ergoss“ sich die multimediale Werbung auf die Wahrnehmung der Chancen und Möglichkeiten zu Vermarktungsprozessen aller Arten. Volksfestartig initiierten Organisatoren und Organisationen Events für touristische Zwecke, um Hesse auch zu popularisieren, aber mehr für touristische Zwecke zu nutzen. Die Boulevardpresse war überfüllt mit Berichterstattungen ob so vieler Angebote über das Jubiläumsspektakel.

Für die Wissenschaftler waren die im Laufe des Jahres abgehaltenen Symposien und Vortragsreihen, insbesondere die Internationale Konferenz zum Thema „Hermann Hesse Today“ am Institute of Germanic Studies der Universität London von Bedeutung.⁵⁵ Von den 16 Aufsätzen sei der Beitrag zur Aktualität Hesses „Auf den Einzelnen kommt es an“ von Michels wegen seiner Gegenwartsbezogenheit für das Nachlesen besonders empfohlen.⁵⁶

Die wirkungsgeschichtlichen Aspekte aus der Verbindung von literaturhistorischer Bedeutung und Zukunftsorientierung für die Wertebemessung der Werke Hesses sind auch Gegenstand einer interessanten Betrachtung von Andrea G. Klaus unter dem Titel: „Erinnerungen an Hesse: überholtes Lesevergnügen oder unmittelbare Gegenwartsbezogenheit?“⁵⁷

55 Cornils, Ingo/Durrani, Osman: Hermann Hesse Today/Hermann Hesse heute. Amsterdam, New York: Rodopi. 2005, 221 S. (= Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. 58), (1272).

56 Michels Volker: Ebd. S. 107-120

57 Klaus, Andrea G.: Erinnerungen an Hesse. Überholtes Lesevergnügen oder unmittelbare Gegenwartsbezogenheit. In: Hesse Homepage der Univ. Santa Barbara/California. Ausdruck der Arbeit an der Univ. Warwick/Great Britain. 6. S. unter: <http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/klaus3.pdf> > (17572).

Für manchen Leser hat sich erfüllt, was seit Jahrzehnten ein heimliches Desiderat war: die Versammlung sämtlicher Schriften Hesse in einer Ausgabe zu finden. Mehr oder weniger koinzidierend mit dem 125. Geburtstag, erschien nun endlich die Ausgabe sämtlicher Schriften in transparenter und chronologischer Ordnung neben den Romanen, Gedichten, Erzählungen, Märchen und Legenden auch Hesses politisches, kulturkritisches und autobiographisches Werk.

Die 1970, zum 20. Verlagsjubiläum von Suhrkamp, erschienene, 7000 Seiten umfassende zwölfbändige Taschenbuch-Edition der „Gesammelten Werke“ ist jetzt abgelöst durch die „Sämtlichen Werke“ in zwanzig Bänden mit 14000 Seiten.⁵⁸

Volker Michels hat diese Aufgabe von 2001 bis 2005 in vier Jahren bewältigt. Im Klappentext des letzten Bandes, dem Registerbandes Nr. 21 von 2007 ist treffend, auszugsweise aus der Rezension von Klaus Bellin⁵⁹, die Bedeutung dieses Editionsereignisses vermerkt:

„Zum erstenmal sieht man den großen Hermann Hesse und damit große Teile seines Werkes, die der junge, noch tastende Dichter entweder in der Schublade ließ oder die – später veröffentlicht in entlegenen Blättern – nie mehr publiziert worden sind. Der oft genug verkannte, unterschätzte und auch schon abgeschriebene Hesse, der nach seinem Tod ein Weltereignis wurde (mit einer internationalen Auflage von mehr als 120 Millionen Exemplaren), steht nun mit allem da, was er geschrieben hat – ein Einladung, das Gespräch neu zu beginnen. Volker Michels hat mit seiner grundlegenden Arbeit, zu der auch die umfangreichen Aufsätze gehören, die jeden Band beschließen, ideale Voraussetzung dafür geschaffen.“

In dem Unterabschnitt „Ehrungen“ des Hauptkapitels „Würdigungen“ der Bibliographie wurden die sekundärliterarischen die Texte gelistet, die über Literaturpreise berichten, die Hesse zuteil wurden. Beispielhaft für die zahlreichen Lobreden soll an dieser ein kurzer Auszug aus der Verleihungsrede des Ständigen Sekretärs der Schwedischen Akademie, Anders Österling, anlässlich der feierlichen Überreichung des Nobelpreises am 10. Dezember 1946 gelten:

„Majestät, Exzellenzen, meine Damen und Herren, der Nobelpreis ist einem Schriftsteller zuerkannt worden, der auf allen Gebieten, denen er sich zuwandte, berühmt geworden ist, einem Schriftsteller deutschen Ursprungs, der geschaffen hat, ohne sich um die Gunst des großen Publikums zu kümmern. Der heute neunundsechzig Jahre alte Hermann Hesse kann auf eine bedeutende Produktion von Romanen, Novellen und Gedichten verweisen, die zum Teil ins Schwedische übertragen wurden. [...] Ein besonderer Platz in Hermann Hesses Werk gebührt dem großangelegten Roman „Das Glasperlenspiel“ (1943), einer Phantasie über einen geistigen Geheimbund von der heroisch-asketischen Art des Jesuitenordens, der auf der Ausübung einer Art meditativer Therapie beruht. [...] Die Hermann Hesse zuerkannte Auszeichnung ist also mehr als die Bestätigung des Ruhms. Sie will auch ein literarisches Schaffen ins rechte Licht rücken, das in seiner Gesamtheit das Bild eines guten Menschen zeigt, der gekämpft hat, der seiner Berufung mit beispilsloser Treue gefolgt ist und dem es gelang, in tragischer Zeit das Banner des echten Humanismus hochzuhalten. [...]“⁶⁰

58 Hesse, Hermann: Sämtliche Werke. 20 Bd. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. 2001-2005, Registerband Nr. 21, 2007.

59 Bellin, Klaus: Im Alleingang. 20 Bände Hermann Hesse: Volker Michels kommt mit der Werkausgabe ins Ziel. In Neues Deutschland. Berlin vom 02.07.2005. (13829)

60 Österling, Anders: Nobelpreis für Literatur. In: Sammlung für den Kreis der Nobelpreise. Zürich: Corona-Verlag. O. J., S. 17-22. (6046).

Unentbehrlich und wertvoll für die Würdigung des Lebenswerkes Hesses, ist die Entwicklung und Beurteilung aus der Literaturkritik heraus. Dazu bietet das Kompendium mit Abdrucken zeitgenössischer Rezensionen in chronologischer Reihenfolge von Adrian Hsia (Nr. 3166) für die Jahre von 1899 bis 1961 die bestmögliche Quelle. Entsprechend umfangreich fällt die Rezension in der „Germanistik“ von Joachim Müller⁶¹ aus:

„Natürlich muß eine Sammlung wie diese auswählen. Sie beschränkt sich auf dt.sprachige Kritiken. Der zeitliche Rahmen wird gesetzt mit H.s erster Veröffentlichung 1899 (Romantische Lieder) bis zur letzten zu seinen Lebzeiten erschienenen (Gedichtband 'Stufen' 1961). Aufschlußreich ist des Hrsgs. Hinweis auf die „Popularitätswellen“ und die unterschiedlichen Rezeptionsphasen, die H. s Werke erfuhren: Nach den großen Publikumerfolgen von Peter Camenzind und Demian blieb 1973 Narziß und Goldmund (1930), H.s 'meistverkauftes Buch im dt. Sprachraum' Positive Resonanz in der Kritik fand sofort Der Steppenwolf (1927), doch in der breiten Öffentlichkeit wurde er polemisch aufgenommen und musste von H. am häufigsten gegen Missverständnisse verteidigt werden. Das 1943 in der Schweiz erschienene Glasperlenspiel wurde erst nach drei Jahren und nachdem H. den Nobelpreis erhalten hatte, in einem größeren Publikum diskutiert.

Unter den Rezensenten begegnen neben vielen Unbekannten illustre Namen wie Berufskritiker Corrodi, Rudolf Hartung, Blöcker, die Dichter Rilke, [...] Thomas Mann, Klabund und die Lit.historiker Eloesser, Hans Martin Elster, Böckmann, Hans Mayer, Pulitzer. - Eine bibliogr. Reg. ordnet die Rezensionen der chronologisch aufgeführten Werke alphabetisch; ein weiteres Register verzeichnet die Rezensionen alphabetisch mit Angaben zur Person. - Die reichhaltigen Dokumente harren der literarsoziolog. und rezeptionsästhet. Auswertung.“

Als Erweiterung und Fortsetzung der Anthologie zeitgenössischer Kritiken von Hsia gilt die zweibändige Herausgabe der Sammlung von Kommentaren und Aufsätzen mit dem Titel „Über Hermann Hesse“ von Volker Michels (Nr. 3167 und 3169), welche die Zeiträume 1904 bis 1962 und 1963 bis 1977 umspannt. Im Vorsatz zum ersten Band heißt es:

„Anthologien mit Stimmen über Hermann Hesse wie dieser vorliegende Band sind ein längst fälliger Beitrag zur Diskussion über diesen nach wie vor im Brennpunkt des Leserinteresses stehenden Autor. Bei wenigen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts ist das Gefälle zwischen affektbedingter Indifferenz seitens des Kulturbetriebes und dem Interesse des lesenden Publikums augenfälliger und das Studium dieser nach wie vor zwischen Extremen schwankenden Wirkungsgeschichte ergiebiger. Unmittelbarer Anlaß für diese Dokumentation ist Hesses 100. Geburtstag. Zahlreiche Aufsätze, teilweise weit verstreut und entlegen in Zeitungen und Zeitschriften publiziert, werden hier erstmals in Buchform zusammengefaßt. In einem eigenen Kapitel 'Miszellen' wurden, ebenfalls in zeitlicher Folge, unmittelbare Statements und Charakteristiken aufgenommen.“

Im Vorsatz des zweiten Bandes fügt der Verfasser hinzu:

„Die vorliegende Sammlung dokumentiert charakteristische Reaktionen auf die sich seit dem Vietnamkrieg von den USA ausbreitenden Wiederentdeckung dieses Autors, die ganz spontan 'von der Basis'. vom Leserpublikum, insbesondere der jungen Generation, einsetzte, nicht selten sogar gegen die Widerstände der Medien und des darauf unvorbereiteten Kulturbetriebs. Zahlreiche bisher unveröffentlichte Beiträge zeitgenössischer Autoren, die speziell für den vorliegenden Band geschrieben wurden, komplettieren diesen Überblick“.

Nicht unbeachtet darf die Gedenkschrift (Nr. 5193) bleiben, die in einer limitierten Auflage den Freunden des Suhrkampverlags nach dem Tod Hesses 1962 zugeleitet wurde.

„Wir haben im August diesen Jahres Abschied von Hermann Hesse genommen, Abschied von dem, was an ihm vergänglich war. Über das Unvergängliche seiner Person wie seines Werkes wird nun die Zeit und mit ihr jeder Leser befinden, dem die Begegnung mit Hermann Hesse Stufen der eigenen Lebensentwicklung bedeutete und bedeutet ...“

61 Müller, Joachim. In: Germanistik. Tübingen. Jg. 17, 1976, H. 3, S. 853 (3186).

heißt es im Geleitwort des Herausgebers und Verlegers Siegfried Unseld. Das Gedächtnisbuch enthält die letzten Gedichte und berichtet von Hesses letzten Tagen mit Beiträgen von Ninon Hesse, Werner Weber und Charlotte von Dach.

Vierzig Jahre später nennt Unseld (Nr. 5046) in seiner Rede zum Thema „Hermann Hesse heute“ auf der Matinee des Suhrkamp Verlags am 23. Juni 2002 anlässlich des 125. Geburtstags von Hesse im Frankfurter Schauspielhaus vier Gründe für die Wirkung der Werke von Hesse:

„... das [...] fernöstlich-anthropologische Element [...] die Sprache seines Werkes [...] Hesse war ein Mann der Revolte, ein Mann des Widerstands [...] der Prozeß der Individuation“.

6.4 Beziehungen

Unter dem Begriff der „Beziehungen“ wurde das Schrifttum eingeordnet, das sich mit den wechselseitig gewachsenen und entstandenen Verbindungen persönlicher Zusammenhänge und den räumlichen, umgebenden Verhältnisse befasst. Dazu gehören die Abhandlungen über die Kontakte zu und mit den Menschen, die Örtlichkeiten in denen sich die Geschehnisse abspielen und die Lebensräume, welche innere Zusammenhänge bedeuten. Die Inhalte dieser Abhandlungen markieren die Familie, die Begegnungen und Kontakte mit Zeitgenossen sowie die nachträgliche Spurensuche nach Orten und Stätten, Regionen, Ländern und Kulturräumen.

Familie

6718: Baaten, Heta: Die pietistische Tradition der Familien Gundert und Hesse. (1934).

6750: Hilbert, Matthias: Hermann Hesse und sein Elternhaus. (2005).

6788: Hesse, Hermann/Hesse, Adele: Zum Gedächtnis unseres Vaters. (1930).

6795: Gundert, Adele: Marie Hesse. Ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern. (1934).

6845: Kleine, Gisela: Ninon und Hermann Hesse. Leben als Dialog. (6845).

Personen

Nr. 7615: Unseld, Siegfried: Begegnungen mit Hermann Hesse. (1975).

Nr. 7619: Michels, Volker: Hermann Hesse in Augenzeugenberichten. (1987).

Spurensuche

Nr. 8494: Schnierle-Lutz, Herbert: Hermann Hesse, Schauplätze seines Lebens. (1997).

Einen Einblick in die Zusammenhänge von Hesses Herkunft verschafft die 1934 von Helga Baaten (Nr. 6718) angefertigte Dissertation über die Familien Gundert und Hesse, beginnend mit dem Urgroßvater Gundert und abschließend mit Hesses Vater Johannes.

„Die Arbeit gibt eine gute Darstellung der pietistischen Vorfahren Hesses und zeigt anhand von reichem Quellenmaterial die einzelnen Persönlichkeiten beider Familien in ihren Entwicklungen ihrer pietistischen Gesinnung.“⁶²

Wer sich für die genealogische Herkunft der Vorfahren interessiert, dem sei gedient mit dem Buch „Hermann Hesse. Jugend in Calw“ von dem Calwer Volkskundler und Heimatforscher Siegfried Greiner.⁶³ Es enthält die Nachkommentafeln der Urgroßväter der väterlichen und mütterlichen Seite. Das Buch ist ob seiner reichhaltigen Ergebnisse und Spurensicherung

ohnehin ein unverzichtbares Quellenwerk, denn es belegt nicht nur in Wort und Bild die Authentizität von Schilderungen, sondern vermittelt die Geschichte des Umfelds mit Eltern, Vorfahren und Verwandten der Calwer Lebensabschnitte zwischen 1877 und 1890. Vom gleichen Autor ist das Buch „Hermann Hesse – In Calw daheim“, das sich mit Briefwechseln und Begegnungen Calwer Bürger und Freunden befasst und Verwurzelungen nachgeht.⁶⁴

Über Hesses Großvater, den Arzt Dr. Carl Hermann Hesse, in Estland und seinen Vater Johannes Hesse und seine Mutter Marie, geborene Gundert gibt es aus dem engsten Kreise Niedergeschriebenes von des Großvaters Nichte Monika Hunnius⁶⁵, der Lieblingsschwester Adele und ihm selbst.

Im Geleitwort zu den Erinnerungen über den Großvater aus Alt-Estland bekennt Hesse:

„Und obwohl ich nie ein Freund des historischen Denkens war und mich nie mit der Geschichte meiner Herkunft befaßt habe, ist dieser prachtolele Großvater mir stets ein nah vertrauter Mensch gewesen [...] und die schönsten Geschichten, die ich als Kind gehört habe, waren die, die mein Vater uns von ihm und von seiner Heimat Weißenstein erzählte.“⁶⁶

Das gemeinsam von Hesse mit seiner Schwester Adele dem Vater (Nr. 6788) gewidmete familiengeschichtliche Bändchen „Zum Gedächtnis unseres Vaters“ ist ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der geistigen Herkunft. Es enthält zwei Beiträge vom Dichter, zwei Briefe vom Vater und einen von der Schwester verfassten Lebendabriss.

Über den Beitrag „Zum Gedächtnis“ von 1916, einer Aufzeichnung in Erinnerung an das Begräbnis des Vaters, schreibt Erwin Ackerknecht in seiner Buchbesprechung:

„Es gibt keine schönere Urkunde der echten Pietät – im ursprünglichen Sinn des Wortes pietas – die jenem Ringen zugrunde liegt, als die Betrachtung ‘Zum Gedächtnis’“⁶⁷.

Das von Adele Gundert (Nr. 6795) entworfene Lebensbild der in Vorderindien geborenen Mutter Marie Hesse ist aus Briefen und Tagebüchern, die fast lückenlos vorliegen, zusammen gestellt. In der Einleitung zitiert Adele ihren Bruder aus seinem Hermann Lauscher von 1901:

„Ich habe Leser uns Erzähler und Plauderer von Weltruhm gehört, und fand sie steif und geschmacklos, sobald ich sie mit den Erzählungen meiner Mutter verglich. [...]“

62 Bareiss, Otto: Hermann Hesse. Eine Bibliographie der Werke über Hermann Hesse. Teil I. Basel: Karl Maier-Bader & Co., 1962, S. 27 (2).

63 Greiner, Siegfried: Hermann Hesse. Jugend in Calw. Berichte, Bild- und Textdokumente und Kommentar zu Hesses Gerbersau-Erzählungen. Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag. 1981, 254 S. (890).

64 Greiner, Siegfried: Hermann Hesse – In Calw daheim. Briefwechsel und Begegnungen mit Calwer Bürgern und Freund der Schwarzwaldstadt. Frankfurt: R. G. Fischer Verlag. 2002, 301 S. (8109).

65 Hunnius, Monika: Mein Onkel Hermann. Erinnerungen aus Alt-Estland. Heilbronn: Eigen Salzer. 1960, 125 S. (6716)

66 Hesse, Hermann: Ebd. S. 7

67 Ackerknecht, Erwin: Zum Gedächtnis unseres Vaters. In: Bücherei und Bildungspflege. Zeitschrift für die gesamten außerschulmäßigen Bildungsmittel. Leipzig. Jg. 11, 1930, S. 46-47. (6761).

Über die von Matthias Hilbert (Nr. 6750) jüngst verfertigte „biographische Spurensuche zwischen Rebellion und Liebe“ findet sich auf der Rückseite des Einbands von Volker Michels eine Kommentierung:

„Das Buch beleuchtet ein bislang wenig bekanntes Kapitel aus Hermann Hesses Biographie: die pietistische Herkunft und Erziehung des Schriftstellers. Großeltern, Eltern und Geschwister treten anhand von ausgewählten Quellen und Bildern vor Augen, und immer wieder ist es auch Hermann Hesse selbst, der das in Worten zu kleiden versucht, was ihn als jugendlichen Rebellen umtreibt. Er streitet leidenschaftlich mit Vater und Mutter über Gott und die Welt, verlässt seinen Heimatort Calw und kehrt wieder zurück, versucht sich hier und dort, um dann nach Beendigung seiner Tübinger Buchhändlerlehre über seine Eltern sagen zu können ‘Das Beste von allem habe ich diesen beiden zu danken.’ Bis an sein Lebensende wird sich die Auseinandersetzung mit dem elterlichen Glauben fortsetzen. ‘Hermann Hesse und sein Elternhaus’ ist eine schöne und gewissenhafte Dokumentation, die alle Facetten dieses komplizierten Themas gerecht zu werden sucht.“

Ein besonderes Kapitel im Leben Hesses war der Umgang mit den Frauen. Über diese Beziehungen gibt es zwar nicht übermäßig viel sekundäres Schrifttum, aber das Wenige ist dokumentarisch wertvoll und für die Gewinnung von Einblicken zu empfehlen.

Nicht nur zu den bibliophilen Kostbarkeiten gehören die von Martin Pfeifer⁶⁸ und Volker Michels⁶⁹ mit kleinen Schriften kompetent bedachten Ausführungen über die Jugendliebe zu Julie Hellmann, genannt „Lulu“ aus dem Sommer von 1899 – es sind vor allem belegte Dokumente, deren Vitalität der damaligen Konstellation bis heute erhalten geblieben ist und für den Leser mit Freuden nachvollzogen werden kann. Im Kommentar zur Pfeiferschen Ausgabe von 1991 heißt es von Heinz Heinemann⁷⁰:

„Wenn Hermann Hesse an Lulu dachte, lief ihm das Dichterherz über. Verse wie fürs Poesie-Album flossen ihm aus der Feder. Dabei hatte er sie nur wenige Tage gekannt. Aber vom ersten Tag an war er in sie verliebt. Es war eine unschuldige, keusche Liebe. [...] Je älter sie wurde, desto öfter hat sie mit dieser Beziehung kokettiert. Noch als Neunzigjährige hatte sie sich als „Hesses Lulu“ bezeichnet.“

Die Erinnerung an „Lulu“, 1900 von Hesse niedergeschrieben, findet sich erstmals veröffentlicht in der Neuausgabe des „Hermann Lauscher“ von 1908 abgedruckt.

68 Pfeifer, Martin: Julie Hellmann, Hermann Hesse „Lulu“. Verzaubert – ein Leben lang. Kirchheim: Schölkopf Verlag. 1991, 86 S. (7160)

69 Michels, Volker: Vom Überdauern einer abgewiesenen Liebe. Hermann Hesses „Lulu“ in Kirchheim/Teck. Marbach: Deutsche Schillergesellschaft. 2004, 16 S. (= Spuren. 57). (7161)

70 Heinemann, Heinz: Noch als Greisin war sie Hesses Lulu. In: Stuttgarter Zeitung vom 17.12.1991. (7170)

Über Hesses erste Frau, Maria Bernoulli, die Ehe dauerte von 1904 bis 1923, existieren keine Arbeiten, die ein zusammenhängendes Bild ermöglichen. Bei einem Hausbrand in Ascona 1942 gingen sämtliche Briefe des Dichters an sie verloren.⁷¹ Hesse hatte sich nach Auflösung seines Haushalts in Bern 1919 von der Familie getrennt und nach Montagnola abgesetzt. Dort lernte er sehr schnell die Sängerin Ruth Wenger kennen, die er 1924 heiratete, die sich aber nach kurzer Ehe bereits 1927 wieder von ihm scheiden ließ. Diese außergewöhnliche Ehe ist durch einen umfangreichen Briefwechsel und die 1975 von Ruth Wenger geschriebenen Erinnerungen, die von Ursula und Volker Michels herausgegeben sind, erschlossen.⁷² Das Konvolut, bestehend aus 481 Briefen, wurde im Deutschen Literaturarchiv in Marbach und zu einem kleineren Teil in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern aufbewahrt.

Die Sperrfrist für diese Briefe war zwar bereits 1987 abgelaufen, doch weil Ruth Hesse, später Ruth Haussmann, zu diesem Zeitpunkt noch lebte, verfügte Hesses Sohn Heiner eine Verlängerung der Sperrfrist. Nach dessen Tod war der Zugang zur Korrespondenz frei. Zu den Erinnerungen vermerkt Elke Minkus in ihrer Rezension⁷³:

„[...] distanziert muss der Leser von „Liebes Herz“ die Erinnerungen Ruths aus dem Jahre 1975 sehen. Übrigens ein grosses Verdienst der Herausgeber, die zusammen mit Hesse Sohn Heiner Ruth und ihren späteren Mann Erich Haussmann 1973 in Berlin besuchten und animierten, ihre Erinnerungen aufzuschreiben.“

Während Hesse nach der Scheidung mit Ruth bis zu seinem Tode immer freundlich verkehrte, sind doch in diesen Aufzeichnungen Ressentiments von Ruth gegenüber Hesse zu spüren. So manche Erinnerung, die Ruth erzählt, lassen Hesse in keinem guten Licht erscheinen. Auch formulierte sie wieder die Klage, in allen Biografien verschwiegen worden zu sein. Ruth hatte nach 50 Jahren sicher Erinnerungslücken, aber sie hatte nicht die Stärke der Objektivität und Vergebung. Posthum ist Ruths größter Wunsch in Erfüllung gegangen, ihre Beziehung zu Hesse ist dokumentiert. Aber was dem Leser ein Segen ist, durch die zahlreichen unterschiedlichen Dokumente ein objektives Bild zu erlangen, wäre für Ruth sicher nicht das, was sie sich einst vorstellte.

71 Dowski, Lee van: Marie Hesse-Bernoulli – Hesses Basler Gattin. In: Der Aufstieg. Die illustrierte schweizerische Familienzeitschrift. Bern vom 26.06.1977, S. 832—833, 854. (6832).

72 Wenger, Ruth: Meine Liebe und meine Ehe mit Hermann Hesse. Niedergeschrieben im Jahre 1975. In: Volker Michels (Hrsg.); Hermann Hesse. „Liebes Herz!“ Briefwechsel mit seiner zweiten Frau Ruth. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. 2005, S. 595-634. (6844)

73 Minkus, Elke: Hermann Hesse „Liebes Herz!“ Briefwechsel mit seiner zweiten Frau“, hrsg. von Ursula und Volker Michels. In: <<http://www.gss.ucsb.edu/project/hesse/papers/Minkus-Rezension-Herz.pdf>>, 2006, 3 S. (15072)

Über Hesses dritte Frau, Ninon Dolbin, geborene Ausländer, liegen gleich zwei, von Gisela Kleine geschrieben und von gleicher Autorin herausgegebene, ausgewählte und kommentierte Briefe an Hermann Hesse vor. Das von 1982 mit dem Titel „Leben als Dialog“ (Nr. 6845) vorliegende Buch bewertet Bernd Gajek⁷⁴ in dem Fachblatt für Rezensionen „Germanistik“:

„Die [...] Doppelbiographie fügt dem Phänomen Hesse einen entscheidenden Aspekt hinzu und stellt Ninon Hesse als eine der bedeutenden Frauengestalten unseres Jahrhunderts vor. Die archivarische Recherche ist gründlich und die Verarbeitung sorgfältig. Was Ninon Hesse für die Erschließung von Hesses Nachlaß getan hat, gehört zur Wissenschaftsgeschichte unseres Faches, ergreift aber als posthume Anamnese eines 35 Jahre lang gekannten Lebensgefährten. Das Buch markiert einen Abschnitt der neueren Biographik und vertieft unsere Kenntnis der Künstlerpsychologie.“

Das Buch beginnt mit den Zwängen und Freiheiten der Kindheit und Jugend, den Versuchen mit dem Umgang der Wirklichkeit während des Medizin- und Kunstgeschichtestudiums von Ninon. Kernstück ist die Beschreibung ihrer Doppelbindung gegenüber ihrem ersten Mann, der beginnenden Gemeinschaft in der produktiven Einsamkeit und des Wandels des Frauenbildes Hesses und dem Leben im Bannkreis des „Glasperlenspiels“. Das Buch endet mit dem Doppelklang der späten Ehejahre, des Abschieds und dem Dienst an Hesses literarischem Vermächtnis. Die Edition der Briefauswahl⁷⁵ über fünf Jahrzehnte vermittelt die Lebensgeschichte in dem von der Verfasserin Ninon Hesse selbst formulierten Sinn: „... wie durch eine laufende Brieffolge nicht so sehr ein Bild des Schreibers entsteht, als ein Bild des Empfängers“.

Viele Personen und Zeitgenossen haben ihre Impressionen aus Begegnungen in Zeilen gefasst und zum Inhalt eines Erlebnisberichtes gemacht. In dem von Volker Michels herausgegebenen Buch „Hesse in Augenzeugenberichten“ (Nr. 7619) befindet sich eine solche Sammlung von Aufsätzen von Menschen, Unbekannten und Prominenten, die sich bewogen gefühlt haben, ihre Eindrücke zu vermitteln und zu überliefern. Von der Jahrhundertwende bis zu seinem Tod werden über achtzig Berichte und etwa dreißig Miszellen vorgelegt.

Dabei sind die Schilderungen seiner Autorenkollegen wie Hugo Ball, Bernhard von Brentano, Max Brod, Hans Carossa, Hilde Domin, Albrecht Goes, Romain Rolland, Ernst Penzoldt, Wilhelm Schäfer, Peter Weiss und vielen anderen, von Malern und Verlegern, Freunden, Schulkameraden, den Söhnen und Hausangestellten.

„Die Berichte vermitteln äußerst Anschauliches, in Details auch Neues über Hesses facettenreiche Persönlichkeit und die besondere Wirkung auf seine Mitmenschen“

heißt es in der Rezension von Norbert Griesmeyer⁷⁶ in der „Germanistik“.

74 Gajek, Bernhard: Germanistik. Tübingen. Jg. 25, 1984, H. 1, S. 231-232. (6896).

75 Hesse, Ninon: Lieber, lieber Vogel. Briefe an Hermann Hesse. Ausgewählt, erläutert und mit einem Essay eingeleitet von Gisela Kleine. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. 2000, 619 S. (15033).

76 Griesmeyer, Norbert: Germanistik. Tübingen. Jg. 29, 1988, H. 3, S. 762-763. (7789).

Wie sich Hesse aus der Sicht des Verlegers und ehemals jugendlichen Doktoranden darstellt, vermittelt Siegfried Unseld (Nr. 7615) in seinen Erinnerungen über die verschiedenen persönlichen Begegnungen in Montagnola, Bern und Sils Maria dem Leser.

„Das [...] Buch möchte von Einsichten, Erfahrungen und Erlebnissen berichten, die sich mir aus der Beschäftigung und der Begegnung mit Hermann Hesse ergaben. In den Erinnerungen sind auch Briefe eingefügt, die, bislang unbekannt, ein Stück Verlagsgeschichte, die Beziehung Hermann Hesses zu Peter Suhrkamp und seinen Verlag, belegen. [...]“

notiert der Verfasser in seiner Vorbemerkung.

„Unseld ist wie wenige qualifiziert, zu Person und Werk von Hermann Hesse Gültiges zu sagen. Weiter zeigt er die Entwicklung, Entfaltung seines eigenen Hesse-Verständnisses. Als Student las Unseld seinen Dichter mit der Hingerissenheit dieser Altersstufe. Dann setzt er zunehmend Argumente und Kunstverstand stärker ein; sie schmälern (entgegen dem landläufigen Vorurteil die Liebe nicht, vertiefen sie vielmehr. Dass schliesslich des Verlegers Unseld Sachkenntnis und Geschäftssinn den Autor entscheidend gefördert hat, findet sich diskret angedeutet; kein Verständiger erwartet etwas anderes. [...]“⁷⁷

lässt sich hinzufügen, wenn man die Kritik des Rezensenten Dominik Jost⁷⁷ mit heranzieht.

Die einzige deutschsprachige Zeitung für die italienischsprachige Schweiz, der Wahlheimat Hesses, die Tessiner Zeitung aus Locarno brachte 2004 eine Extraausgabe⁷⁸ zu Ehren Hesses heraus, um das Verhältnis Hesses zu den Tessinern und das der Tessiner zu Hesse zu beleuchten. Eine Leserzuschrift⁷⁹ gratulierte zu dieser Ausgabe:

„Besonders deshalb, weil in erster Linie Hermann Hesse als Mensch, als Nachbar und als Tessiner Bürger und nicht nur als Dichter beschrieben ist.“

Das lesenswerte Blatt enthält, neben einer Kurzbiographie, Informationen zum Museum und einem Hesse-Wanderweg in Montagnola, hauptsächlich mehrere Beiträge von Bürgern, die sich an ihren Mitbewohner erinnern.

Für die eigene Spurensuche besonders geeignet und empfehlenswert, ist das Insel-Taschenbuch (Nr. 8494), herausgegeben und konzipiert von Herbert Schnierle-Lutz. Dieser literarische Reiseführer, zugleich auch eine Biographie in Selbstzeugnissen, beschreibt sehr detailliert Hesses Lebensschauplätze und motiviert dazu, sich auf die Reise zu begeben. Zahlreiche historische Aufnahmen, aktuelle Fotos und Lagepläne führen gezielt an und durch die dargestellten beziehungsreichen Orte. Wer sich auf Hesses Heimatstadt beschränken will, ist daran gedient, sich mit dem Auszug aus diesem Taschenbuch, ebenfalls im Insel Verlag erschienen, „Hermann Hesse in Calw“ zu bescheiden.⁸⁰

77 Jost, Dominik: Neue Blicke auf Hermann Hesse. In: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 82 vom 12.04.1985. (7694)

78 Bucher, Regina: Die Tessiner liebe ich sehr ... In: Tessiner Zeitung, Locarno, Extraausgabe, 2004, 32 S. (1980).

79 Reinbold, Peter: Extra-Ausgabe über Hermann Hesse. In: Tessiner Zeitung, Locarno vom 29.06.2004. (2462).

80 Schnierle-Lutz, Herbert: Hermann Hesse in Calw. Biographische Informationen und Stadtrundgang auf den Spuren des Dichters. Calw: Stadt Calw. Sonderdruck 2002, 129 S. (8497).

6.5 Werkgeschichte

Eine zentrale Bedeutung innerhalb der Bibliographie kommt den Besprechungen (Rezensionen) und der darüber hinaus gehenden Literaturkritik mit ausführlicheren Aufsätzen und Abhandlungen der einzelnen Werke zu. Die Rezensionen sind in der Regel Teil des Feuilletons und finden sich für die Allgemeinheit im Kulturteil der Printmedien, wie den Zeitungen, Zeitschriften und Magazinen. Für besonders Interessierte der Literar- und Textkritik ist die Spezies der Literaturkritik in speziell ausgerichteten Fach- und Themenzeitschriften angesiedelt. Vermehrt veröffentlichen auch Online-Redaktionen im Internet Rezensionen. Eine Sonderform bildet die sogenannte Sammelrezension, die mehrere Besprechungen bündelt. Sie bezweckt durch umfassende Werbung möglichst viele Leser in breiter Schichtung für die Literatur auf dem überfließenden Buchmarkt zu allen Zeiten zu gewinnen. Sie verbindet aber auch die Absicht, Orientierung für sinnvolle Kaufentscheidungen zu schaffen. Zur Beurteilung einer Rezension sei zu bedenken, dass diese zwar eine möglichst objektive Beschreibung wiedergeben sollte, jedoch auch immer aus der kommentierenden subjektiven Sicht des Rezensenten entstanden ist.

Materialienbände

10001 und 10004: Michels, Volker: Materialien zu Hermann Hesses „Demian“. Bd. 1 und 2. (1993, 1997).

10522 und 10523: Michels, Volker: Materialien zu Hermann Hesses „Siddhartha“. Bd. 1 und 2. (1975, 1976)

11054: Michels, Volker: Materialien zu Hermann Hesses „Der Steppenwolf“. (1972).

12163 und 12166: Michels, Volker: Materialien zu Hermann Hesses „Glasperlenspiel“. Bd. 1 und 2. (1973, 1974).

Posthume Publikation

13832-13837, 13851-13854, 13870-13874, 13881: Michels, Volker: Nachwort des Herausgebers. Hermann Hesse. Sämtliche Werke. (2001-2004).

13839: Bellin, Klaus: Der ganze Hermann Hesse. In: Neues Deutschland. Berlin vom 26.04.2001.

Lyrik

Nr. 14409: Spycher, Peter: Eine Wanderung durch Hermann Hesses Lyrik. (1990).

Wer mehr über das innere Gefüge und die Inhalte der Hauptwerke Hesses erfahren will, sollte sich der von Volker Michels im Suhrkamp Verlage editierten Materialienbände (Nr. 10001 u. 10004, 10522 und 10523, 11054, 12163 und 12166) zum „Steppenwolf“ (1972) „Glasperlenspiel“ (1973 und 1974), zu „Siddhartha“ (1975 und 1976) sowie „Demian“ (1993 und 1997) bedienen. Im ersten, 1972 erschienenen Band dieser Reihe, die in loser Folge veröffentlicht wurde, wird die Intention der bisher aus vier Werkbeschreibungen bestehenden Sammlung, übergeordnet skizziert:

„Mit meist noch unpublizierten Selbstzeugnissen, Briefen und satirisch-zeitkritischer Prosa aus den Entstehungsjahren [...] zeigt diese Sammlung Genese und Wirkungsmöglichkeit von Literatur. Sie korrigiert Missverständnisse, indem sie die autobiographischen Fakten und Motivationen mit

Interpretation und Wirkung konfrontiert und erlaubt zudem einen unmittelbaren Einblick in die Zusammenhänge zwischen biographischer Realität und deren Bewältigungen durch sublimierende Artikulation.“

Die Sammlung illustriert zur Anregung, zur Orientierung und zum detaillierten Studium dem Leser Texte von Hesse und Texte zu Hesse. Die am Ende jeweils aufgenommenen bibliographischen Zusammenstellungen sind für weitergehende Forschungen sehr nützlich.

Die Fülle der Materialien von Selbstzeugnissen und anderen Dokumente zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte der Folgebände, ließ diese bereits auf jeweils zwei Bücher zu jedem Werk anschwellen. Und dennoch konnten nur dreißig der mehr als vierhundert in der Ausgabe zum „Glasperlenspiel“ in der Bibliographie nachgewiesenen sekundären Arbeiten zum Abdruck gebracht werden. Bei den Materialien zu Hesses „Siddhartha“ wird im zweiten Band allerdings mit einer Auswahl von zweihundert Arbeiten, die bis zu diesem Zeitpunkt bekannt geworden waren, der neueste Stand der Forschung erreicht. Die Serie der Materialienbände schließt 1997 mit Rezensionen und Aufsätzen zur Wirkungsgeschichte des Romans „Demian“ ab.

Wer zunächst mit geringeren Ansprüchen einen allerersten Einstieg zu unternehmen gedenkt, dem kann das Erlesen von Interpretationen mittels eines kleineren Büchleins aus der Reihe von Reclams Universal-Bibliothek dienlich sein.⁸¹ Hier haben einige in der Sekundärliteratur über Hesse anerkannte Autoren, wie Helga Esselborn-Krumbiegel, Peter Huber, Edith und Willy Michel, Michael Müller, Christian Immo Schneider und Egon Schwarz durch Einzelbeiträge zu den großen Romanen „Demian“, „Das Glasperlenspiel“, „Narziss und Goldmund“, „Siddhartha“, „Der Steppenwolf“ und „Unterm Rad“ ein gewisses Gesamtbild mit jeweils separaten Literaturhinweisen zusammengefügt. Die Webseite <lehrerbibliothek.de> zitiert zur Beurteilung die Rezension aus der „Zeitschrift für deutsche Philologie. Chemnitz“:

„Das Buch ist nicht umfänglich, aber inhaltsreich (multum in parvo). [...] Es referieren, sachkundig-aufschlussreich, deutsche und amerikanische Literaturwissenschaftler, deren Abhandlungen von solider Forschungsarbeit zeugen [...].“

In noch konzentrierterer Form bietet die Reihe „Literaturwissen für Schule und Studium“, ebenfalls bei Reclam, Basiskenntnisse in allgemeiner Übersicht zu Leben und Werk mit interpretatorischen Charakterisierungen von vier Texten zur Lyrik und zu acht Werken sowie weiterführenden Literaturhinweisen.⁸²

81 Verschiedene Autoren: Interpretationen. Hermann Hesse Romane. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1995, 175 S. (= Universal-Bibliothek. 8812). (1877).

82 Esselborn-Krumbiegel, Helga: Literaturwissen. Hermann Hesse. Stuttgart: Philipp Reclam jun. 1996, 114 S. (= Universal-Bibliothek. 15208). (15660).

Darüber hinaus offeriert der gleiche Verlag in einer weiteren Serie „Erläuterungen und Dokumente“ in Verbindung mit dem „Lektüreschlüssel“ die vielfältigsten Möglichkeiten auf der Suche nach Informationen insbesondere für die Vorbereitung von Referaten, Klausuren und Prüfungsarbeiten.

Umfangreich ist das Angebot von vergleichenden Arbeiten einzelner Werktitel Hesses miteinander, auch das der vergleichenden Betrachtungen mit anderen Autoren oder einzelnen Werken anderer Autoren. Diese der Kategorie der Komparatistik der Literaturwissenschaft zuzuordnenden Publikationen sind häufig akademische Studien. Eine Auswahl sollte der Leser selbst treffen und mit seinen thematischen Interessen abstimmen. Dies betrifft auch jene Untersuchungen, die sich vornehmlich mit ausgewählten zeitlichen Perioden beschäftigen, wie dem Früh- und Spätwerk oder aus der Lebensmitte.

Sehr wertvolle Hinweise bilden die editorischen Notizen zu den einzelnen Bänden der Ausgabe von Hesses „Sämtliche Werke“, herausgegeben von Volker Michels (Nr. 13832 bis 13837, 13851 bis 13854, 13870 bis 13874, 13881).

Die auf zwanzig Bände und einem Registerband angelegte 14.000-seitige Edition umfasst erstmals sämtliche Schriften in übersichtlicher Transparenz nach Gattungen und in chronologischer Ordnung. Jeder Band enthält Nachworte zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte und ist ergänzt durch differenzierte Quellennachweise und alphabetische Verzeichnisse. Bernd Gajek, Rezensent für die Fachzeitschrift „Germanistik“ bündelt seine Beurteilung im Verlagsprospekt von Suhrkamp:

„Die Edition vereint philologische Akribie mit Eleganz und Liebe zur Sache. Hier wird ein Beispiel für leserfreundliche Erschließung und überlegte Betreuung eines großen Autors gegeben.“

Hieß es doch bereits bei der Erscheinung der ersten Bände 2001 in der Rezension von Klaus Bellin (Nr. 13839):

„Und nun kommt, was zur Freude der Leser der meisten singulären Autoren einmal blüht: eine ehrgeizige, anspruchsvolle Ausgabe, die nichts auslässt, nicht die ersten, tastenden Versuche und auch Entwürfe, Varianten und Fragmente nicht, die in der Schublade blieben. [...] und welcher Leser wüsste nicht, wer Volker Michels ist und über welche Qualitäten er verfügt. Er hat mit bewunderswertem Einsatz und Fleiß fast alles editiert, was man bei Suhrkamp (und auch im Insel-Verlag) von und über Hesse haben kann. Und die Titelliste ist lang. Dass man sich für die „Sämtlichen Werke“ keinen profunderen Herausgeber wünschen konnte, liegt auf der Hand. Dass Michels die Aufgabe, noch dazu in so kurzer Zeit, ohne Mitarbeiterstab bewältigt, verdient größten Respekt.“

Für den speziell an den Gedichten Hesses interessierten Leser empfiehlt sich, „Eine Wanderung durch Hermann Hesses Lyrik. Dokumentationen und Interpretationen“ von Peter Spycher (Nr. 14409) heranzuziehen. Das Buch wurde von Eric W. Herd in der „Germanistik“ umfassend rezensiert:

„Schon der Titel dieses Buches, das ‘die erste umfangreiche Arbeit über das lyrische Gesamtwerk des Dichters’ (7) sein will, lässt vermuten, es richte sich eher an Liebhaber als an Fachgelehrte. Es wird in

allen Abschnitten ausführlich und lange zitiert, aus den Gedichten H.s, aus Briefen und Dokumenten, aus Rezensionen und Kritiken. Biogr. Hintergründe sollen nur dort aufgezeigt werden, wo das Verständnis der Gedichte gefördert wird, aber das scheint für die überwiegende Mehrzahl der Gedichte der Fall zu sein. Wohlwollende und ablehnende Urteile werden zitiert, und Verf. hält selber nicht mit negativen, ja manchmal bissigen Äußerungen zurück. Er rügt H.s 'phantasiarme Sentimentalität' (161), 'die unoriginelle Sprache' (398) und 'volkstümlich romantisches Geleier' (161). Die Arbeit bleibt aber dennoch ein Rettungsversuch, der H.s Meisterschaft beweisen will (111). Der Erfolg der Rettungsaktion bleibt aber zweifelhaft. Als Darstellung H.s gesamter Lyrikproduktion darf das Buch aber nicht übersehen werden".⁸³

6.6 Thematische Sachverhalte

Abhandlungen, die sich aufgrund bestimmter Interessengegenstände, wie zum Beispiel der Ästhetik, Dichtkunst, Künstlertum, Pädagogik, Philosophie, Politik, Psychologie u. A. definieren ließen, wurden in die Kategorie der „Thematischen Sachverhalte“ und hier in die Kategorie „Bildungswelt, Begriffe, Motive“ eingestuft. Wo sich die Eingliederung wegen eines anderen gedanklichen Mittelpunkts nicht empfahl, weil ein anderer typischer und charakterisierender Bestandteil dominierte, wurde innerhalb einer alphabetischen Listung eingeordnet. Dabei sollte der historischen Definition des Wortes „Begriff“ gefolgt werden, die als eine „Denkeinheit, die sich aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion, bildet“. Dem Denkansatz nach ist daher die Zuordnung einer literarischen Quelle, die aus abstrakten Begriffen besteht, nicht unproblematisch. Das Einordnen unterliegt immer dem Versuch, für den thematischen Sachverhalt die richtige Position in der vorgegebenen Gliederung zu finden. Die Themenkreise Verlag und Verleger, Hesse als Rezensent und Herausgeber wurden separat als Extraabschnitte aufgenommen und mit eigenen Kapitelüberschriften versehen.

Dichtkunst

Nr. 15268: Unseld, Siegfried: Hermann Hesses Anschauung vom Beruf des Dichters. (1951).

Malerei

Nr. 15543: Michels, Volker: Hermann Hesse. Spiel mit Farben. (2005).

Musik

Nr. 15558: Dürr, Werner: Hermann Hesse. Vom Wesen in der Musik. (1957).

Natur

Nr. 15647: Michels, Volker: Hermann Hesse. Im Garten. Betrachtungen, Gedichte und Bilder. (1992).

Politik und Geschichte

Nr. 15783: Bauschinger, Sigrid/Reh, Albert: Hermann Hesse. Politische und wirkungsgeschichtliche Aspekte. (1986).

Psychologie

Nr. 16046: Baumann, Günter: Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C. G. Jungs. (1989).

⁸³ Herd, Eric W. In: Germanistik. Tübingen. Jg. 32, 1991; S. 953-954.

Verlage und Verleger

Nr. 16823: Heß, Barbara: Hermann Hesse und seine Verleger. (2000).

Nr. 16872: Bucher, Regina/Schopf, Wolfgang: „Im Dienste der gemeinsamen Sache“. Hermann Hesse und der Suhrkamp Verlag. (2006).

Rezensententätigkeit

Nr. 16894: Schickling, Marco: Hermann Hesse als Literaturkritiker. (2005).

Zu den bemerkenswertesten Arbeiten über thematische Sachverhalte ist die Dissertation über den Grundsatz zu „Hesses Anschauung vom Beruf des Dichters“ des späteren alleinigen Verlegers und Leiter des Suhrkampverlags (1959 bis 2002) Siegfried Unseld (Nr. 15268) zu rechnen. Über sich selbst und seine Positionierung gegenüber Hesse nimmt Unseld in der Abfassung seiner Vita am Ende seiner Promotionsarbeit Bezug:

„Mit Hermann Hesse habe ich einen modernen Dichter zum Thema meiner schriftlichen Arbeit gewählt. Dies entsprach nicht nur einem aus meiner verlegerischen Arbeit erwachsenen Grundsatz, das Alte verehrend zu bewahren, für das Neue aber da zu sein: es geschah, weil Hesses Dichtung mir zu einem besonderen Erlebnis geworden ist und weil meine bei Herrn Professor Dr. Friedrich Beißner erarbeitete ästhetische Einstellung zur Dichtkunst durch Hermann Hesses ästhetische Anschauung bestätigt wurde. Mein Wahl fiel auf Hermann Hesse aber auch deshalb, weil er mir aus seiner Dichtung dieselbe metaphysische Grundhaltung des Menschen entgegenleuchtete, wie sie sich mir aus der von Professor Dr. Wilhelm Weischedel dargebotenen Philosophie des Seins aufgeschlossen hatte: Der Mensch als das Wesen in der Frage nach Gott.“

Für den Bereich der Malerei, der in Hesses Leben einen hohen Stellenwert bedeutete, berichtet Volker Michels ausführlich in seinem Vorwort zu dem bei Suhrkamp erschienenen Titel „Hermann Hesse. Spiel mit Farben“ (Nr. 15543). Zur Einführung heißt es auf dem Buchumschlag:

„Einen beachtlichen Teil seiner Arbeitsenergie hat Hermann Hesse auf die Aquarellmalerei verwandt. Etwa 3000 Aquarelle (im Format 27 x 24) fanden sich in seinem Nachlass, nicht mitgerechnet die vielen Tausend kleinformatigen Bilder, mit denen er seine Briefe und Gedichthandschriften schmückte. Zu malen begonnen hat er im Ersten Weltkrieg, auf dem Höhepunkt einer Krise, die ihn nötigte, psychoanalytische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Erst nach der ärztlichen Aufforderung, seine Träume bildlich darzustellen, entdeckte der Dichter seine Begabung zum Zeichnen und Malen. In langwierigen, autodidaktischen Studien hat der damals Vierzigjährige seine Fertigkeiten weiterentwickelt, beflügelt durch die farbenfrohe Umgebung seiner Tessiner Wahlheimat [...].“

Hesse vermochte, mit dem Sonnenhut auf seinem Kopf, Stunden in der Natur zu verbringen, um Licht in seine Seele zu bringen. In der Rezension zu „Spiel mit den Farben“ bringt Eberhard Rathgeb⁸⁴ seine Eindrücke zu dieser Veröffentlichung zum Ausdruck:

„Wenn wir uns jetzt die Bilder anschauen, dann murmeln wir angesichts der luftigen Landschaften aus Sonne und Farben nicht nur immer wieder Nietzsches Wort: ‘Der Norden ist ein Irrtum’ -, sondern schauen auch mit bewundernden Augen auf den Dichter. Denn Hesse, wie er so dasitzt auf seinem Stuhl im Freien, den Farbkasten neben sich und das Papier vor sich, hat trotz aller Zweifel und trotz aller psychischen Schwächeanfälle an sich festzuhalten gewusst, [...] sondern er fing einfach an – mit dem Malen und merkte: Da war noch mehr fürs Leben und Lebensgefühl zu erfahren. [...].“

84 Rathgeb, Eberhard: Palettenwanderer. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Nr. 22 vom 26.01.2006, S. 40 (15550).

Über das Verhältnis Hesses zur Musik lieferte Werner Dürr (Nr. 15558) einen erkenntnisreichen Beitrag, der zum Zeitpunkt seiner Erscheinung 1957 durch die Literaturkritik stark beachtet wurde und den O. E. Schilling⁸⁵ kommentierte:

„Dürr nennt Hesse einen ‘musizierenden’ Dichter – nicht weil der jugendliche Schöpfer der ersten Gedichte ‘Romantische Lieder’ selbst Geige spielte und Mozart und Chopin tief verehrte, auch nicht weil er freundschaftlichen Umgang mit Musikern, wie Schoeck, hatte und in der Musik immer wieder in Lyrik und Prosa variierte, sondern weil in der Dichtung des legitimen Abkömmlings der Romantik Musik in geheimnisvoller, doch gesetzmäßiger Weise mitschwingt: sprachmelodisch, rhythmisch, klanglich.“

Neben der Malerei galt Hesses Verhältnis zur Natur als ebenso bezugsreich. Ebenfalls Volker Michels, denn wer wäre kompetenter darüber etwas auszusagen, widmet sich in seinem Nachwort zu „Hermann Hesse. Im Garten“ (Nr. 15647) diesem Thema. So heißt es im Klappentext zu diesem Buch:

„Etwa die Hälfte seines Lebens hatte Hermann Hesse einen eigenen Garten. Ähnlich wie das Malen war die Beschäftigung im Freien für ihn eine erholsame Abwechslung von der Tätigkeit am Schreibtisch. Diese ‘gärtnerische Scheinarbeit’ war ihm auch behilflich beim Fortspinnen von Phantasiefäden, zur Meditation und Konzentration. Wie über alle Erlebnisse und Beobachtungen hat sich Hesse auch über diese Tätigkeit Rechenschaft abgelegt und in Betrachtungen und Gedichten seine Erfahrungen über den praktischen Umgang mit der Natur, das harmonische Zusammenspiel von Zier- und Nutzpflanzen, Blumen, Sträuchern und Bäumen, im Wechsel der Jahreszeiten berichtet. [...]“

Zum Themenkreis über Politik und Geschichte sei auf die Ergebnisse einer Veröffentlichung hingewiesen, die im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums zur deutschen Literatur in Amherst/USA von 1986 die politischen und wirkungsgeschichtlichen Aspekte thematisiert (Nr. 15783). Elf, so bekannte Hesse-Forscher und Wissenschaftler wie Mark Boulby, Volker Michels, Joseph Mileck, Egon Schwarz, Siegfried Unseld, Theodore Ziolkowski, behandelten in Vorträgen Hesses politische Auseinandersetzung mit seiner Zeit, seine Stellung zum Kommunismus und Nationalsozialismus, seine Wirkung in ethischer und ästhetischer Hinsicht.

Hesses Berührungen mit der Psychologie waren in eigener Erfahrung und der Umsetzung der daraus resultierenden Probleme in seinem Werk sehr vielfältig. Eine das Thema abdeckende Arbeit ist die von Günter Baumann, die „Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie C. G. Jungs“ (Nr. 16046) betrachtet. Der Autor der Abhandlung fasst seine Absichtserklärungen, wie folgt eingangs seiner Schrift zusammen:

„Weithin bekannt ist, dass Hermann Hesse seit 1916 mehrmals um psychotherapeutische Gespräche bei C. G. Jung und bei dessen Schüler J. B. Lang nachgesucht hat und dass einige seiner Hauptwerke im direkten Umkreis einer Jungschen Analyse entstanden sind. Trotzdem hatte es noch keine umfassende Deutung von Hesses Werk aus jungianischer Sicht gegeben. Diese Lücke will der Autor der vorliegenden Arbeit schließen, indem er die Beziehung des Dichters zu seinem Therapeuten beleuchtet und Hesses wichtigste Prosawerke vom ‘Demian’ bis hin zum ‘Glasperlenspiel’, einer detaillierten Analyse nach der Jungschen Archetypenlehre unterzieht. So gelangt der Autor zu der Erkenntnis, dass alle Erzählungen Hesses die archetypischen Kategorien des Jungschen ‘Individuationsprozesses’ reproduzieren. Und auf eine jeweils besondere Weise abwandeln[...]“

85 Schilling, O. E.: Harmonien und Dissonanzen. In: Stuttgarter Zeitung. Nr. 189 vom 17.08.1957 (15587).

Einen besonderen Stellenwert im künstlerischen Schaffen eines Schriftstellers nehmen Hesses Verleger ein. Eine Arbeit, die sich mit den geschäftlichen wie persönlichen Beziehungen darüber beschäftigt, liegt von Barbara Heß (Nr. 16823) mit dem Titel: „Hermann Hesse und seine Verleger“ vor. Aufgrund der weitestgehend erhaltenen Korrespondenzen können die Entwicklung Hesses, die Begleitumstände des literarischen Durchbruchs bis zur Bedeutsamkeit seines Erfolges bei den vier gewichtigen Kulturverlegern Eugen Diederichs, Samuel Fischer, Albert Langen und Peter Suhrkamp nachvollzogen werden. Der Zeitraum des Geschehens umfasst 64 Jahre Literaturgeschichte von 1898 bis 1962 und bezieht das politische Geschehen von zwei Weltkriegen und sehr unterschiedlichen politischen Systemen mit ein: Kaiserreich, Revolution, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und den Ost-Westkonflikt. Die Einflüsse daraus auf das literarische Leben und die Autor-Verleger-Beziehung werden direkt und indirekt sichtbar.

In der Schlussbetrachtung der Monographie heißt es:

„Die Beziehungen Hermann Hesses zu seinen Verlegern dokumentieren in geradezu idealer Weise die wechselseitige Einflussnahme von Autor und Verleger. Der Autor ist vom Verleger als Katalysator, von den Medien als Verwerter und vom Markt als Abnehmer seiner Produkte abhängig. Dies beeinflusst den Autor besonders am Anfang seiner Schaffensphase, denn gerade hier ist er am stärksten auf den ‘guten’ Namen, das symbolische Kapital des Verlages angewiesen, welches den Absatz eines Werkes fördern kann. Gleichzeitig benötigt der Schriftsteller das ökonomische Kapital des Unternehmens einerseits, um die Herausgabe der Werke zu ermöglichen, andererseits insbesondere dann, wenn er sich wie Hermann Hesses als freier Schriftsteller etablieren will. Im Gegenzug lebt der Verlag ebenfalls sowohl von symbolischen als auch realen Werten seiner Autoren, denn der Name eines bekannten Literaten bürgt nicht nur für einen hohen Absatz der Werke, er stützt auch das Profil des Verlages und zieht so neue – im Idealfall erfolgversprechende – Autoren an. Probleme in Autor-Verleger-Beziehungen treten häufig durch zwiespältige Tätigkeit des Verlegers auf, die notwendige Synthese von Geist und Kommerz. Dabei findet häufig ein Wechselspiel zwischen Beteiligten statt, insofern, als der Autor und sein Werk das Verlagsprofil prägen, aber auch als Verleger das Werk des Autors beeinflussen kann. In Bezug auf Hermann Hesse sind alle aufgeführten Komponenten geradezu exemplarisch vorhanden.“

Seit 1950 befinden sich die Urheberrechte für die Veröffentlichung, Vervielfältigung und Verbreitung der Werke Hesses beim Suhrkamp Verlag in Frankfurt. Die bewegte Verlagsgeschichte beginnt bereits 1933. Sie erlebt existentielle Nöte in der durch den Nationalsozialismus betriebenen Ächtung bestimmter Geistesvertreter. In der von Regina Bucher und Wolfgang Schopf (Nr. 16872) herausgegebenen Schrift mit dem Titel „Im Dienste der gemeinsamen Sache“ wird die Entwicklung der Hesse-Suhrkamp-Ära eindrucksvoll geschildert. Das vorgelegte Bändchen ist die Überarbeitung einer Begleitbroschüre zu der 2005 im Hesse Museum in Montagnola veranstalteten titelgleichen Ausstellung.

In diesem Zusammenhang soll auf einen sehr persönlich gehaltenen Aufsatz des Verlegers Peter Suhrkamp aus Anlass von Hesses 70. Geburtstag im Jahre 1947 hingewiesen werden.

Darin kommt insbesondere die enge geistige Verbundenheit Suhrkamps zum Verlegerberuf, zum Verhältnis gegenüber dem Schriftsteller und den Erlebnissen aus persönlichen Begegnungen zum Ausdruck.⁸⁶

Hesse hat mehr als 3000 Buchbesprechungen in etwa 60 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften hinterlassen. Mit diesem Thema befasst sich die Dissertation von Marco Schickling (Nr. 16894). Im Klappentext, der auch als Buch vorliegenden Arbeit, wird die Intention der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem facettenreichen Komplex erläutert:

„Hermann Hesse war ein bedeutender, einflussreicher und beliebter Literaturkritiker. Er war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer der profiliertesten und engagiertesten Vermittler zwischen Autor und Leser, ein professioneller Anwalt der Literatur und des Lesens. [...] Die Studie macht erstmals deutlich, welche Rolle das selbstgewählte, weitgehend freiberuflich ausgeübte ‘Amt’ im Leben Hesses spielte. Sie deckt die Mechanismen auf, mit denen es dem Dichter gelang, für Bücher und das Lesen, für eine buchstäbliche Selbsterziehung und Bildung zu werben. Seine pädagogischen Intentionen fanden ihre Entsprechung in einer geschickten Selbstvermarktung und Plazierung im Pressebetrieb. Art, Umfang, Wirkung und Dauer seiner literaturkritischen Tätigkeit werden ebenso untersucht wie die journalistischen Formen, mit denen er arbeitete. Damit ist die vorliegende Arbeit sowohl ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Literaturkritik wie zur Biographie von Hermann Hesse.“

6.7 Rezeption

Unter dem Begriff „Rezeption“ wurde das Schrifttum vereinigt, das sich mit der Aufnahme des schriftstellerischen Vermächtnisses weltweit, kontinental und spezifisch in den einzelnen Ländern befasst und dadurch Rezeption bewirkt hat. Aufgenommen sind an dieser Stelle die vielen Berichte der Tagesjournalistik, die sich aus aktuellen Anlässen zu Ausstellungen und Veranstaltungen über Hesse geäußert haben.

Ausstellungen und Veranstaltungen sind zielgerichtet. Sie wollen das Publikum erreichen und den Brückenschlag zwischen der Öffentlichkeit und dem zu vermittelnden Geistes- und Kunstgut des Produzenten herstellen. Diese Vermittlung erfolgt unabhängig von der sozialen Schichtung und Bildung und des Alters, ob im In- oder Ausland, sowie losgelöst von historischen Ereignissen und Zeitgeistern. Beispielhaft für die Verbreitung sind die Interaktionen zu Hesses 125. Geburtstag, die mit einer Vielzahl von Projekten auf nationaler und internationaler Ebene durchgeführt wurden. Das Jubiläumsjahr 2002 wurde von Organisatoren im Gefolge der Tagesjournalistik hochstilisiert und de facto zu einer Vermarktungskampagne fokussiert.

Sieht man von den initiatorischen Übertreibungen mancher Veranstalter ab, so ist der eigentliche Gewinn des Events, das dieses Jubiläum markierte, die Edition von Hesses „Sämtliche Werke“, die von Volker Michels im Suhrkamp Verlag, zwischen 2001 und 2005 herausgegeben wurden.

⁸⁶ Suhrkamp, Peter: Der Leser. Berlin und Frankfurt: Suhrkamp Verlag Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Hermann Kasack. 1960, S. 133-141 (= Bibliothek Suhrkamp). (2225).

Wirkungsgeschichtliches

Nr. 17572: Klaus, Andrea: Erinnerungen an Hesse: überholtes Lesevergnügen oder unmittelbare Gegenwartsbezogenheit? (06.09.2002).

Nr. 1272: Cornils, Ingo/Durrani, Osman: Hermann Hesse Today/Hermann Hesse heute. (2005).

In ihrem Aufsatz über „Erinnerungen an Hesse“ vermittelt Andrea G. Klaus (Nr. 17572) ihre Einschätzung zur aktuellen Rezeption aus kritischer Sicht über die Ereignisse anlässlich der Wiederkehr von Hesses 125. Geburtstag im Jahr 2002.

Die von Ingo Cornils und Osman Durrani (Nr. 1272) herausgegebene Sammlung der Vorträge der internationalen Konferenz am „Institute of Germanic Studies“ in London, die ebenfalls aus Anlass von Hesses 125. Geburtstag stattfand, enthält 16 Beiträge international anerkannter Hesse-Forscher und Wissenschaftler über den Stand und das gegenwärtige Bild zur Hesse-Rezeption.

6.8 Gewichtung ausgewählter Quellen

Die Gesamtheit aller Quellen wurde in sieben hauptsächliche Kategorien unterteilt und für jede Kategorie einzeln diejenigen Publikationen ausgewählt, denen eine Leuchtturmfunktion zu attestieren war. Zur Verdeutlichung des Verhältnisses von Gesamtheit und Auswahl dienen die Tabelle 13 und die Abbildungen 18 und 19.

Tab. 13: Quellenanzahl: Verhältnis gesamt (A) zu ausgewählt (B)

Kategorie	A	B
Forschung	1314	18
Biographien	1610	15
Würdigungen	3779	9
Beziehungen	1823	8
Werkgeschichte	6730	29
Themat. Sachverhalte	1755	9
Rezeption	4482	2

Abb. 18: Gesamtquellen pro Kategorie

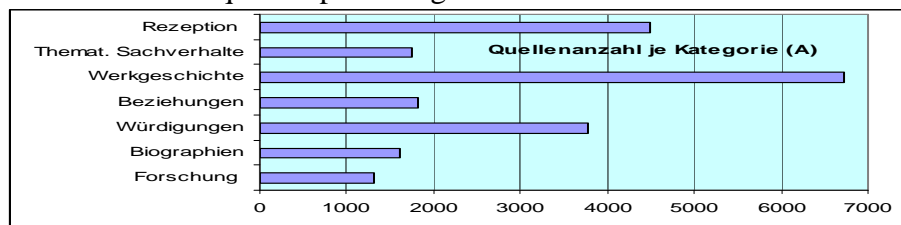
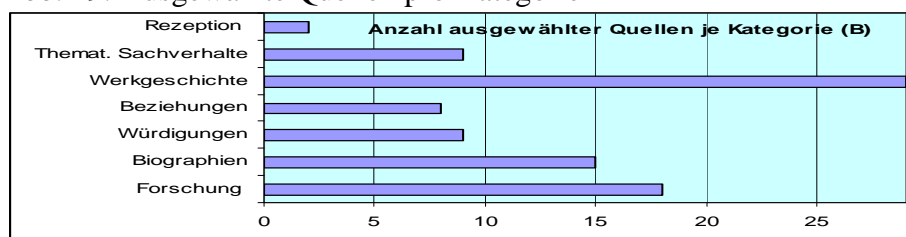


Abb. 19: Ausgewählte Quellen pro Kategorie



6.9 Exkurs: Nachbemerken zum Rezeptionsbegriff

Auf die Literatur übertragen ist die Rezeption die Summe aller Wirkungen aus der Wechselbeziehung zwischen dem Autor und der Leserschaft. Es ist, auf die Literatur bezogen, die kommunikative Aneignung und/oder Aufnahme von Texten und seiner Inhalte. Der Hauptträger der Vermittlung ist das gedruckte Lesbare in allen Publikationsformen und im weiteren Sinn alle medialen Vermittlungsträger und –formen. Die quantitative Ermittlung des Ausmaßes und der Intensität der Rezeption ist methodisch schwierig. Als messbare Dimension kommt die ermittelbare Auflagenhöhe in Betracht mit dem zusätzlichen Maßstab der Zeit als Divisor.

Aus einem Interview mit dem Herausgeber Volker Michels⁸⁷ geht hervor, dass im deutschsprachigen Raum jährlich etwa 400.0000 Bücher verkauft werden. Während zu Hesses Lebzeiten bis 1962 vier Millionen Exemplare abgesetzt wurden, waren es im Jubiläumsjahr von Hesses 125. Geburtstag 2002 mehr als eine Million und seit 1970 etwa 22 Millionen.

Dies ist auf das Bemühen zurückzuführen, durch immer wieder neu konzipierte Thematik im Titel von Ausgaben, die Leserschaften für das Werk Hesses zu motivieren und es ihnen nahezubringen. Aber die Bemühungen um die Verbreitung allein begründen nicht die reiche Rezeption, wenn die essentiellen Texte nicht ihre ästhetischen Werte in sich tragen würden und der Rezipient nicht wüsste, was ihn erwartet. Die kommunikative Aneignung als Teil der Rezeption verbindet Lesebereitschaft mit dem Wissen um Erwartungshorizonte. Zusätzlich und multiplikativ wirken bei der Verbreitung die vielfältigen medialen Vermittlungsformen und Vermittlungsträger, wie die des Hörfunks und Fernsehens, der Bühnenarbeit und sonstigen Tonträger. Sprachrohr des Rezeptionserlebnisses ist auch die Literaturkritik, die nach gewissen Normen mehr oder weniger ergiebig und auch eigenwillig Texte und Inhalte beurteilt und Verstehen ermöglicht.

Bei Hesse ist ein wesentliches Indiz für die Verbundenheit zwischen Leser und Autor die Tatsache der Hinterlassenschaft von 35.000 an den Dichter gerichteter Briefe und Karten, die in den Literaturarchiven von Bern und Marbach deponiert sind. Hesse hatte diese gesammelt und der Aufbewahrung für wert gehalten.

Eine mögliche Methode zur Erforschung der gesellschaftlichen Bedingtheiten und Gegebenheiten des Rezeptionsverhaltens könnten die Bewegungen des Leihverkehrs von Bibliotheken und Büchereien sein. Dieses Verfahren scheint mir besonders geeignet, um vergleichsweise die Resonanz von Autoren über einen definierbaren Leserkreis zu ermitteln.

87 Roman Bucheli: Steppenwolfs Ambulatorium. In: Neue Zürcher Zeitung vom 19.03.2007, S. 23.

Dies sei an zwei Beispielen demonstriert.

**Tab. 14: Ausleihungen der „Western Isles Library“
Stornoway: Insel Lewis Outer Hebrides/Schottland.
20.000 Inselbewohner, davon 6.000 Einwohner in der Hauptstadt Stornoway**

	Zeitraum	Jahre	Auslei- hungen	Ausleihungen pro Jahr
Siddhartha	1992-2005	14	8	0,571
Steppenwolf	1991-2003	13	16	1.230
Fremde Nachricht	1998-2005	8	23	2,875
Glasperlenspiel	1996-1999	4	12	3,000
Narziss und Goldmund	1990-1997	8	29	3,625

**Tab. 15: Ausleihungen der Stadtbibliothek Lehrte bei Hannover
20.000 Einwohner**

November 2005 bis August 2007 = 1,83 Jahr

Ausleihungen pro
Jahr

Siddhartha	24
Steppenwolf	14
Unterm Rad	14
Unterm Rad (CD)	8
Glasperlenspiel	7
Roßhalde	7
Bäume	6
Narziß und Goldmund	6
Über das Glück	5

Im Ergebnis zeigen die beiden Tabellen beim Vergleich der jährlichen Ausleihungen erwartungsgemäß sehr unterschiedliche Ergebnisse. Es sollte aber anhand des Leihverkehrs dieser beiden Bibliotheken gezeigt werden, dass die Methode der statistischen Erfassung von Ausleihungen durchaus geeignet ist, konkrete Aussagen über Leserusancen – und damit zur realen Rezeption zu ermitteln. Für die vorliegenden Beispiele allerdings muss beachtet werden, dass es sich hierbei einerseits um das Lesen von Übersetzungen (Stornoway) handelt und andererseits heimatssprachliche Originalfassungen (Lehrte) als Vorlage dienen.

7. Statistische Auswertungen

Es lag auf der Hand, die Optionen des Datenbankprogramms von Access zu nutzen, um aus Fragestellungen Abfragen zu definieren. Die dafür vorgesehene Objektschaltfläche für „Abfragen“ ermöglicht, aus einer Vielzahl von Datensätzen (= bibliographischer Nachweis), bestimmte Inhalte oder Teile aus der Basistabelle herauszufiltern. Durch Eingabe der Feldnamen (= Spaltenüberschrift) oder für das Programm hinterlegte Filterformeln in das Kriterienfeld der Auswahlabfrage werden die Kriterien festgelegt, nach denen die Auswahl für eine bestimmte Analyse durchgeführt werden soll.

Im Folgenden werden Beispiele für derartige Auswahlabfragen gezeigt. Die Ergebnisse der Abfragen werden in Tabellen, z. B. unter dem Programm Excel, zusammengefasst dargestellt und in einem Diagramm in Form einer graphischen Auswertung verdeutlicht.

7.1 Verteilungsanalysen

7.1.1 Anteiligkeit der Gattungsarten

Unter 4.2 ist der Aufbau eines bibliographischen Nachweises als Schema dargestellt. Zu Nr. 5 des Schemas werden die Inhalte der korrespondierenden Textzeile mit ihren Inhalten beschrieben. Dazu gehört unter anderem auch die Angabe der Gattungsart der Publikation durch die Kennziffern 1, 2 und 3. In diesem Zusammenhang interessiert die prozentuale Aufteilung der Anteile der einzelnen Gattungsarten an der Gesamtzahl aller Datensätze innerhalb der Bibliographie. Die darauf abgestellte Auswahlabfrage hat zu dem in der Tabelle 16 zusammengefassten Ergebnis geführt.

Tab. 16: Prozentuale Aufteilung der Gattungsarten

Gattungsart	Anzahl	%
Diss./Wiss. Arbeiten	464	2,16
Selbstständige Publikationen	1.209	5,62
Unselbstständige Publikationen	19.820	92,22
	21.493	100,00

Abb. 20: Graphische Darstellung von Tab. 16

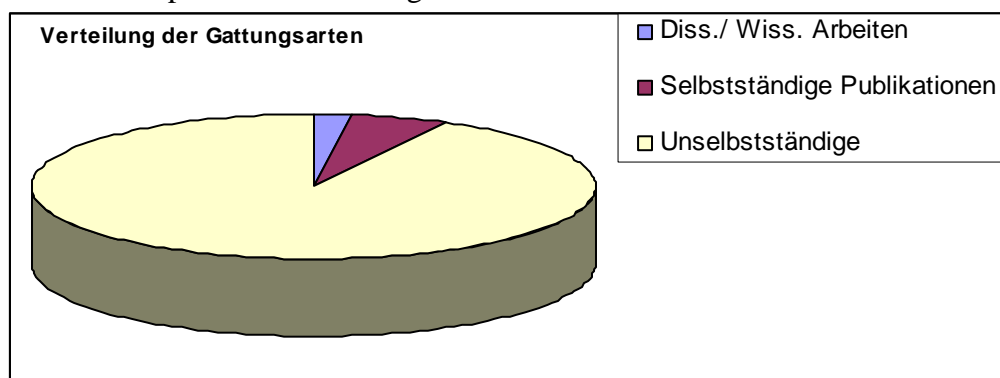


Tabelle 16 und Abbildung 20 verdeutlichen, dass der Anteil der unselbstständigen Veröffentlichungen mit über 90 % deutlich überwiegt. Dahinter verbergen sich hauptsächlich die vielen Artikel in Zeitschriften und Zeitungen sowie die Beiträge in sonstigem Schriftgut. Der Anteil der akademischen Arbeiten ist mit etwas über 2 % an der Gesamtheit erwartungsgemäß gering.

7.1.2 Anteiligkeit der Fremdsprachen

Aus einer internen Kennzeichnung, die in der Datenbank angelegt wurde, lässt sich der Anteil der verschiedenen Sprachen rekonstruieren. Auch bei dieser Recherche wurde die Option zur Anwendung einer Auswahlabfrage genutzt. Das Resultat fassen die Tabelle 17 und die Abbildungen 21 und 22 zusammen. Deutsch und Englisch dominieren erwartungsgemäß.

Tab: 17: Fremdsprachen. Absolute Anzahl

serbokroatisch	33
georgisch	47
portugiesisch	47
norwegisch	64
polnisch	72
ungarisch	92
russisch	93
dänisch	101
niederländisch	115
koreanisch	155
schwedisch	209
japanisch	217
spanisch	294
französisch	448
italienisch	515
englisch	1.006
Fremdsprachen, andere	3.589
deutsch	17.896

Abb. 21: Prozentualer Fremdsprachenanteil

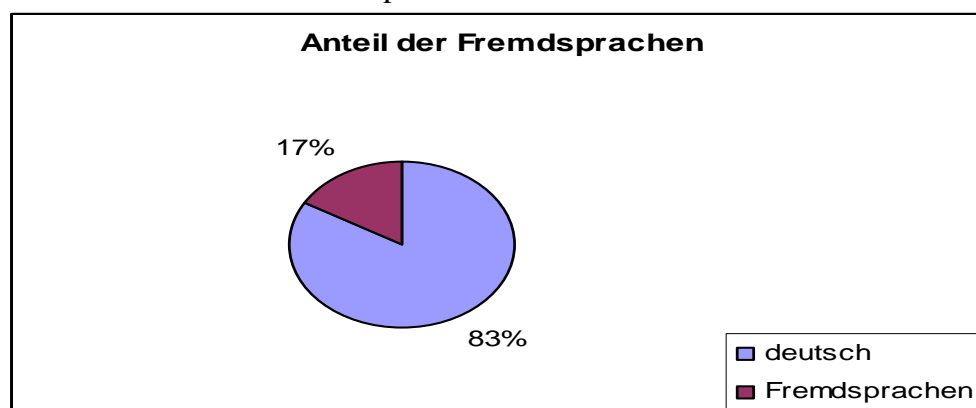
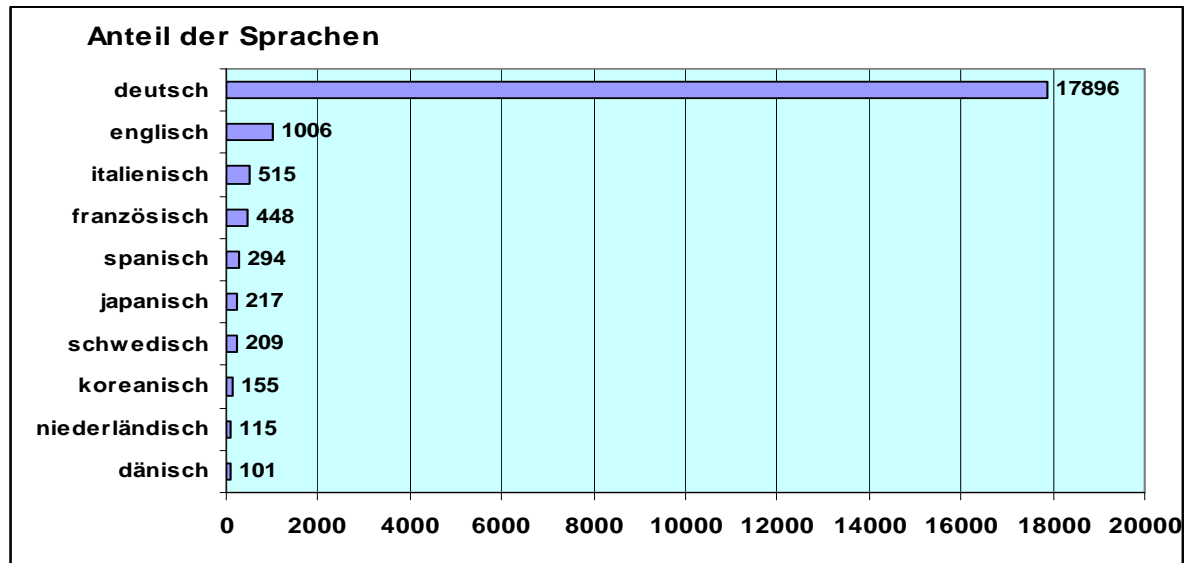


Abb. 22: Absolute Anteile der einzelnen Sprachen



7.2 Häufigkeitsanalysen

7.2.1 Arbeiten an Universitäten und Hochschulen

Es sollte ermittelt werden, ob Tendenzen der Rezeption an universitären Einrichtungen erkennbar sind und ob diese, bei kulminativem Auftreten, deutbar sind oder ob eher ein „pro rata temporis“-Trend für eine dauerhafte und gleichmäßige Auseinandersetzung mit dem Themas Hesse erkennbar ist.

Tab. 18: Anzahl der Arbeiten in verschiedenen Zeiträumen

	1	2	3	4	5	6	7
	Diss.	Zuw.Diss.	Wiss.Arb.	Zuw.w.Arb.	Jahre	Diss./Jahr	Arb./Jahr
bis 1932	5		10				
1933-1940	15	10	27	17	8	1,25	2,12
1941-1945					0	0,00	
1946-1962	79	64	170	143	17	3,76	8,41
1963-1978	146	67	275	205	12	5,58	17,08
1979-2006	207	62	454	179	28	2,21	6,39

Erläuterungen zu Tab. 18

Spalte 1 und 3 = Anzahl pro Zeitraum / Spalte 2 und 4: Zuwachs pro Zeitraum

Das Ergebnis der quantitativen Ermittlungen der Spalten 1 bis 4 der Tabelle 18 kommt in den Spalten 6 bis 7 durch die Anzahl der Dissertationen bzw. anderen wissenschaftlichen Arbeiten bezogen pro Jahr für den jeweiligen zu betrachtenden Zeitraum zum Ausdruck. Zwischen 1962 und 1978 war die höchste Jahresfrequenz gegenüber allen anderen Perioden zu verzeichnen. In den folgenden graphischen Darstellung 23 und 24 wird diese Aussage vertieft und bekräftigt.

Abb. 23: Graphische Darstellung 1 zu Tab. 18, Spalten 1 bis 4

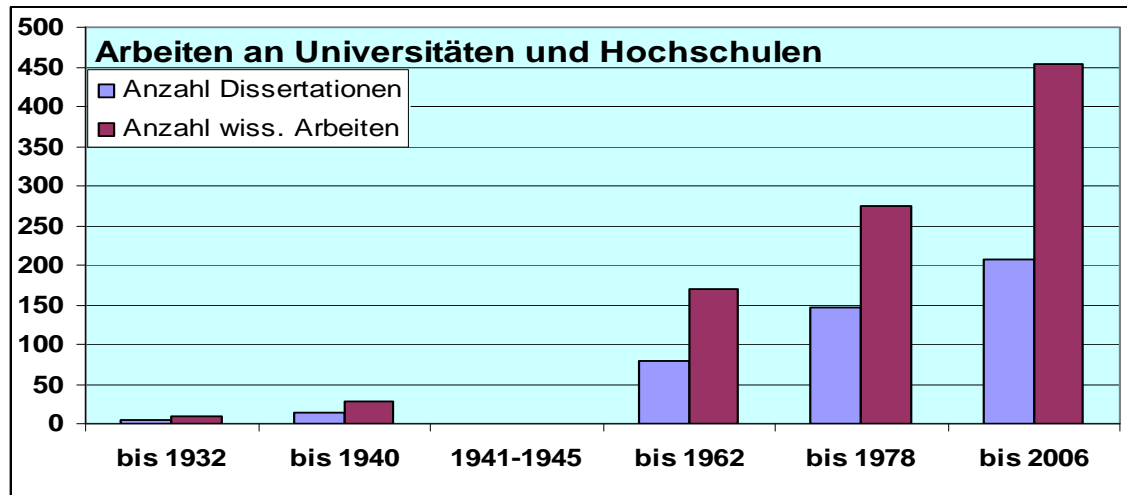
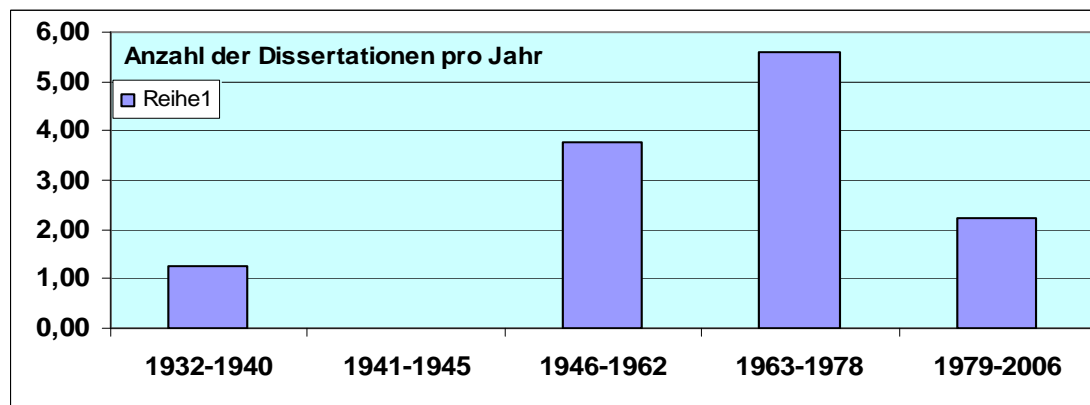


Abb. 24: Graphische Darstellung 2 zu Tabelle 18, Spalte 6



Bei der Betrachtung der beiden Diagramme zeichnet sich insbesondere in der 2. Darstellung das beginnende Interesse an Hesse nach Kriegsende (1946-1962) ab, nachdem sein Werk wieder uneingeschränkt der Leserschaft zur Verfügung stand (3,7 Diss./Jahr). Ab Anfang/Mitte der sechziger und bis in die siebziger Jahre hinein löste die Hesse-Rezeption in den USA einen beispiellosen Boom aus (5,6 Diss./Jahr). Dessen Phänomene, die neben den akademischen Kreisen insbesondere die jugendlichen Sinnsucher angesichts der Geschehnisse im Vietnamkrieg erfasste, hat Rudolf Köster ausführlich behandelt und gedeutet.⁸⁸ Zur Zeit des Rezeptionshöhepunkts konstatierte Siegfried Unseld 1973: „Die immer wieder gestellten Fragen, ob bei dieser ungewöhnlichen Hesse-Renaissance in den USA, Mode oder wirkliche Rezeption, Mißverständnis oder Notwendigkeit vorherrschen, die Fragen nach der Wirkung der Publizität und der verkauften Auflagen wird erst im Rückblick beantwortet werden können.“⁸⁹

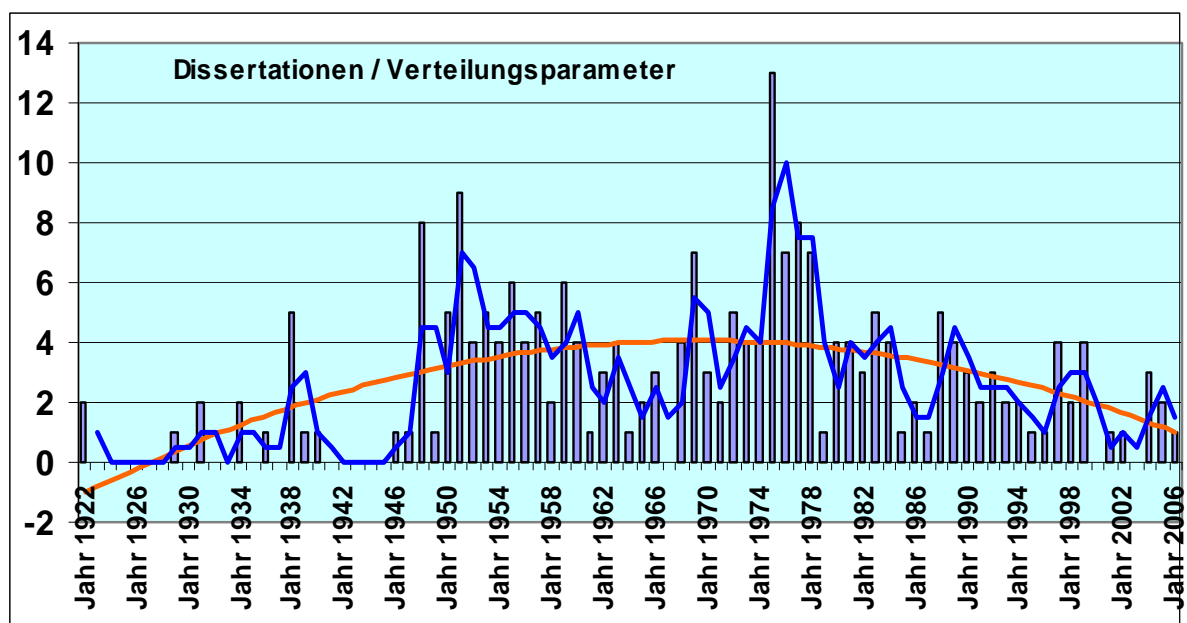
⁸⁸ Köster, Rudolf. In: Martin Pfeifer: Hermann Hesses weltweite Wirkung. Internationale Rezeptionsgeschichte. Frankfurt: Suhrkamp. 1977, S. 155-171 (= suhrkamp taschenbuch. 386).

⁸⁹ Unseld, Siegfried: Hermann Hesse eine Werkgeschichte. Frankfurt: Suhrkamp. 1973, S. 311 (= suhrkamp taschenbuch. 143).

Köster verneint die Ergiebigkeit der Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung und verweist auf Hesse selbst: „Die Bücher der Dichter bedürfen weder der Erklärung noch der Verteidigung, sie sind überaus geduldig und können warten, und wenn sie etwas wert sind, dann leben sie meistens länger als alle die, die über uns streiten.“⁹⁰

Eine gute Übersicht über die Entwicklung der mit 1922 einsetzenden Anfertigung von Doktorarbeiten vermittelt die Abbildung 25. Die Graphik markiert das Ende des Zweiten Weltkrieges mit dem Einsetzen der akademischen Beschäftigung und kennzeichnet die zuvor beschriebene Hesse-Rezeption in den USA mit dem Höhepunkt von 1975.

Abb. 25: Polynomische Trendlinie der Dissertationen von 1922-2006



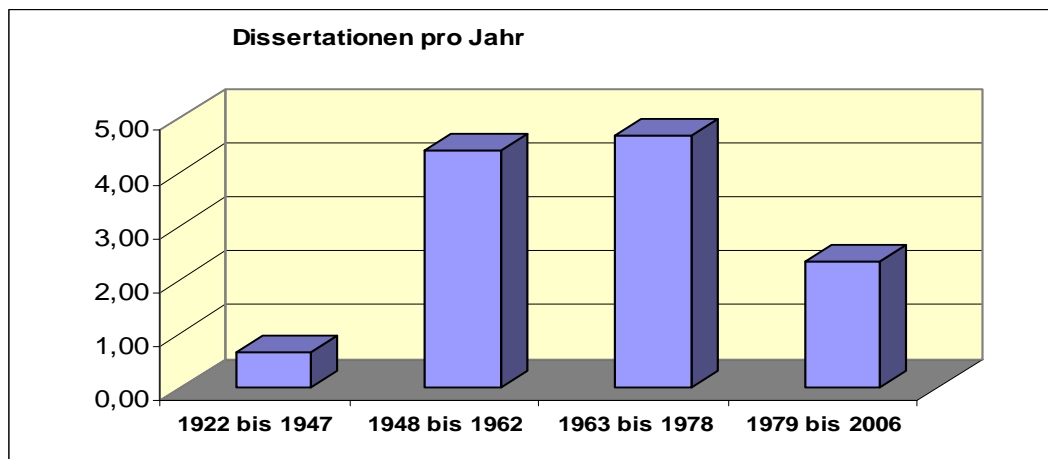
Aus der Abbildung 25 mit der polynomischen Trendlinie lassen sich vier Rezeptionsperioden, die in Tabelle 19 dargestellt sind, entwickeln. Die weltpolitischen Einflüsse sind maßgeblich daran beteiligt. Einerseits ließ der Zweite Weltkrieg keine Möglichkeiten zu, an den universitären Einrichtungen literarischen Studien nachzugehen und andererseits war das Geschehen in Vietnam mit Auslöser einer Besinnung auf die Antikriegsliteratur, die sich im „Steppenwolf“ Hesses manifestiert (Periode C). Ab 1979 verflacht dann das Interesse, das in abgeschwächter Form bis heute anhält und keine zwischenzeitlichen Schübe mehr erkennen lässt. Das statistische Zahlenmaterial der Tabelle 19 wird nochmals unter diesen Aspekten durch die Abbildung 26 versinnbildlicht.

90 Hermann Hesse: Ausgewählte Briefe. Frankfurt: Suhrkamp. 1974., S. 376. (= suhrkamp taschenbuch. 211).

Tab. 19: Vier Perioden akademischer Rezeption

Periode	von ... bis	Anzahl	Jahre	A/J
A	1922 bis 1947	17	26	0,65
B	1948 bis 1962	66	15	4,40
C	1963 bis 1978	75	16	4,68
D	1979 bis 2006	66	28	2,34
		224	85	

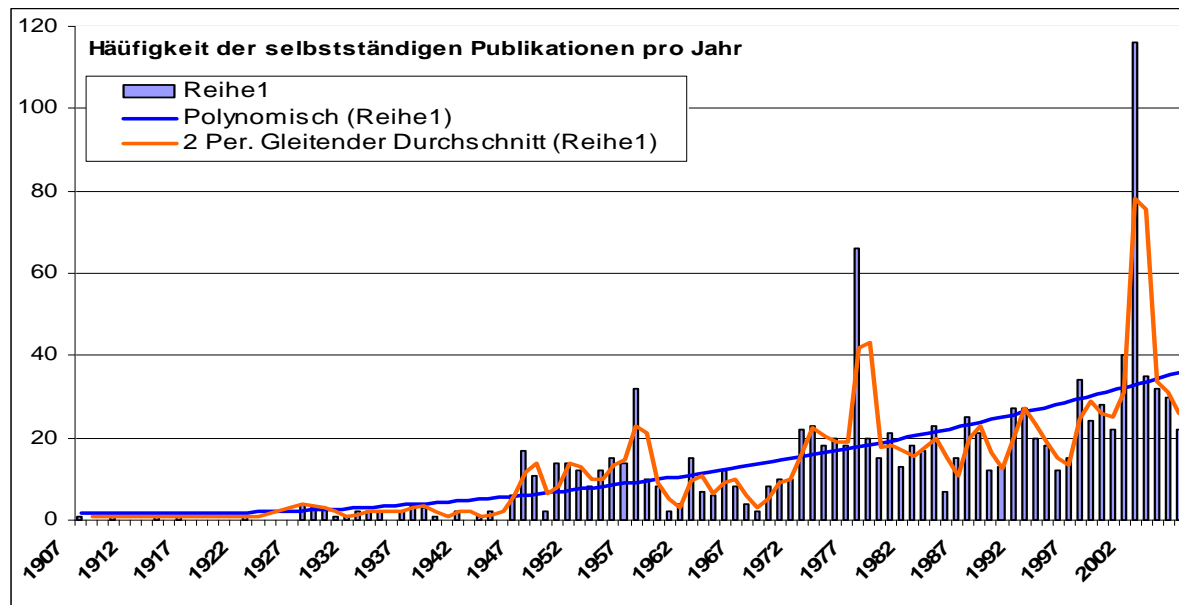
Abb.: 26: Graphische Darstellung zur Tabelle 26



7.2.2 Selbstständige Veröffentlichungen

Hierzu gehören alle Einzelschriften, die sich von der unselbstständigen Literatur, den Aufsätzen in Zeitschriften, Zeitungen und Sammelbänden abgrenzen. Es sind Einzelwerke, die thematisch und vollständig einzelne Gegenstände abhandeln und bewerten. In der Regel ist der Umfang mit dem Begriff des Buches, das eine Bindung enthält, in Verbindung zu setzen. Hier sind aber auch Manuskripte und online im Web Verfügbares, das eigenständig ausgedruckt werden kann, einbegriffen worden. In dem folgenden Diagramm der Abbildung 27 ist die Häufigkeit der erschienenen Einzelschriften über der Zeitachse dargestellt. Zur Modellierung einer Prognose der zukünftigen Entwicklung eignet sich die polynomische Trendlinie als Regressionsanalyse, die im weiteren Verlauf auf steigende Häufigkeit der Publikationen hindeutet.

Abb. 27: Selbstständige Publikationen

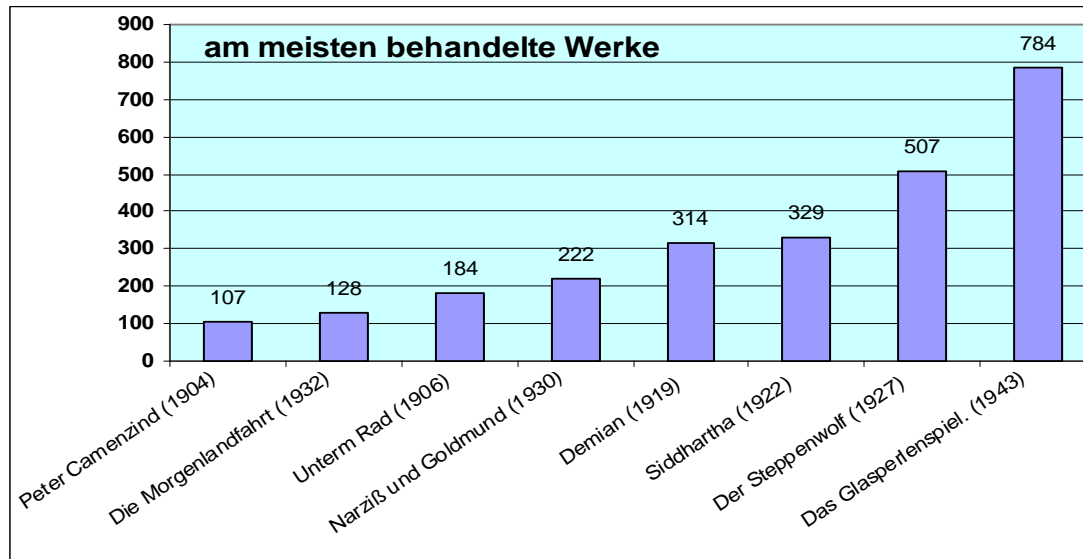


Die im Diagramm der Abbildung 27 erkennbaren auffälligen Maxima der Jahre 1947, 1957, 1977 und 2002 sind sogenannte „runde“ Geburtstage des Dichters (70., 80., 100., und 125.) aus deren Anlass umfangreichere monographische Arbeiten zur Würdigung verfasst wurden.

7.2.3 Rezeption einzelner Werktitel

Als Maß für den wirkungsgeschichtlichen Erfolg, der sich aus der sekundärliterarischen Beachtung einzelner Werke ableiten lässt, ist hier die Anzahl der in Kapiteln vom 06.1 bis 06.5 zu Werk (II) gelisteten Datensätze herangezogen worden. Der Roman „Das Glasperlenspiel“ rangiert mit 784 Quellennachweisen in seiner Beachtung an erster Stelle, gefolgt vom „Steppenwolf“, „Siddhartha“, „Demian“ und den anderen im Diagramm der Abbildung 28 aufgeführten Werken. Die Anzahl der Rezensionen ist immer am stärksten bei der Erstauflage und verringert sich mit den nachfolgenden Auflagen. „Das Glasperlenspiel“ hat gemäß der Abbildung 28 die meiste sekundärliterarische Beachtung gefunden. Für die Literaturkritik galt das „Glasperlenspiel“ als ein außergewöhnlicher Beitrag schriftstellerischen Schaffens.

Abb. 28: Zur Wirkung der Romane



Vergleicht man die Gesamtauflagen aller deutschsprachigen Ausgaben seit Erscheinen bis 2000/2001 (Tabelle 20) mit den bibliographisch ermittelten Buchbesprechungen (Abbildung 28), so sind tendenzielle Zusammenhänge in der Reihenfolge erkennbar.

Tab. 20: Auflagenhöhen deutschsprachiger Ausgaben und übersetzte Sprachen⁹¹

	Auflage in Mio.	Sprachen
Die Morgenlandfahrt	0.310	23
Demian	1.456	28
Peter Camenzind	1.600	27
Unterm Rad	2.000	26
Das Glasperlenspiel	2.000	28
Narziß und Goldmund	<2.000	30
Der Steppenwolf	2.100	36
Siddhartha	2.500	42

7.2.4 Rezeption in der Retrospektive der einzelnen Perioden

Übergeordnet ist die Bibliographie thematisch strukturiert. Um die wirkungsgeschichtliche Erfolgsentwicklung der schriftstellerischen Laufbahn besser beurteilen zu können, bietet sich darüber hinaus an, die Betrachtungsweise auch auf chronologische Aspekte abzustellen.

Hesses künstlerischer Werdegang ist eng an Zeitabschnitte geknüpft, die sein Leben aufgrund bestimmter Lebensumstände geprägte haben. Anhand derer lassen sich fünf Perioden ableiten, die in Kongruenz mit Hesses örtlichen Ansässigkeiten stehen: die Zeit in Tübingen und Basel vor Hesses Ansiedlung als freier Schriftsteller in Gaienhofen, der Aufenthalt und die Familiengründung in Gaienhofen, die Umsiedlung nach Bern, die Zufluchtnahme in Montagnola in die Casa Camuzzi und schließlich die letzten Jahrzehnte in der Casa Rossa.

⁹¹ Hermann Hesse: Sämtliche Werke in 20 Bänden. Hrsg. Volker Michels. Frankfurt: Suhrkamp. Siehe: editorische Notizen und Nachworte

In den folgenden graphischen Darstellungen soll anhand der Quellennachweise die wachsende Beachtung der literarischen Produktion durch die fortlaufende Zunahme der sekundärliterarischen Publikationen rein quantitativ nachgewiesen werden. Die vertikalen Achsen des rechtwinkligen Koordinatensystems (= Ordinate) verdeutlichen durch die stetige Erhöhung der Maßstabsangaben auf sehr eingehende Weise das Anwachsen des sich vermehrenden Schrifttums zu Hesses Werk, wie auch aus Übersicht in Tabelle 20 erkennbar.

Tab. 21: Entwicklung der Zuwachsraten des sekundären Schrifttums

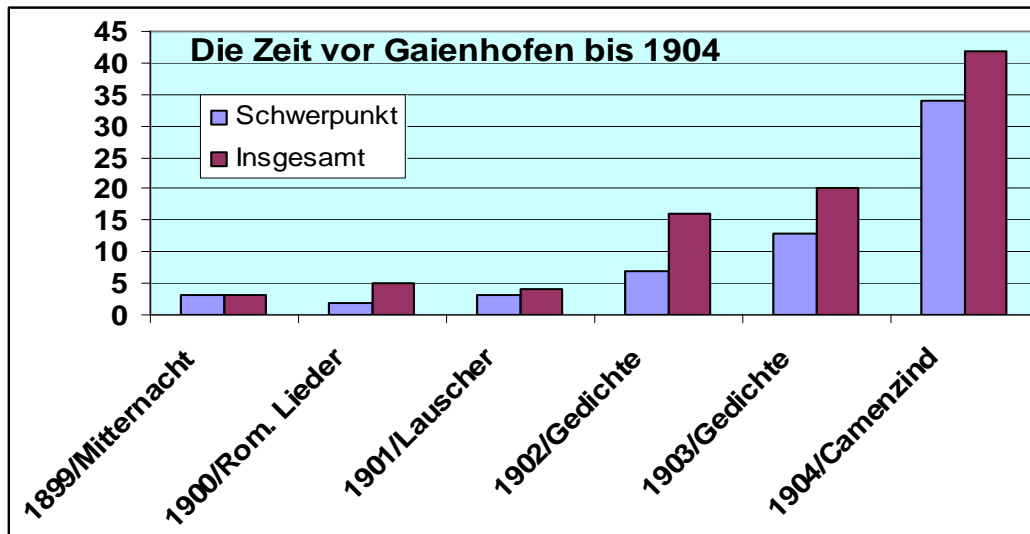
Periode	Zeitraum	Jahre	Ereignisse	Maßstab
vor Gaienhofen	bis 1904	6	Mitternacht bis Camenzind	bis 45
In Gaienhofen	1905 bis 1912	8	Unterm Rad bis Umwege	bis 60
Bern	1913 bis 1919	7	Aus Indien bis Demian	bis 80
Montagnola: Casa Canuzzi	1920 bis 1931	12	Demian bis Gedächtnis an Vater	bis 250
Montagnola: Casa Rosa (I)	1932 bis 1945	14	Morgenlandfahrt bis Glasperlenspiel	bis 250
Montagnola: Casa Rosa (II)	1946 bis 1962	17	Nobelpreis bis 85.Geburtstag/Nachruf	bis 1.400

Der rote Balken in den folgenden Diagrammen der Abbildungen 29 bis 34 ist die Summe aller Beiträge je betrachtetes Jahr, der blaue Balken zeigt den Anteil des thematischen Schwerpunkts. Zur Erläuterung: Im Diagramm der Abbildung 29 sind im Jahr 1904 insgesamt 42 Quellen ermittelt worden, von denen sich 34 als Rezensionen mit dem Werk „Peter Camenzind“ beschäftigen.

Die ersten Texte zu Hesses dichterischem Wirken gehen auf das Jahr 1899 zurück. Hesses Erstling, der Gedichtband „Romantische Lieder“ erschien mit dem Impressum von 1899 im November 1898 und danach das Prosawerk „Eine Stunde hinter Mitternacht“ im Juni 1899.

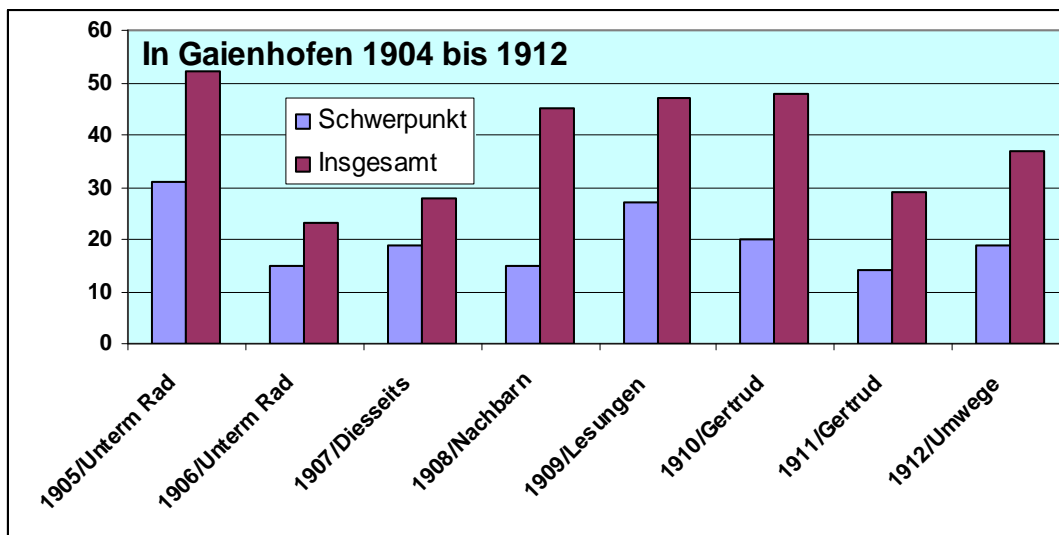
Die ersten drei Rezensionen führen in das Jahr 1899 zurück: Ernst Schur in der Halbmonatsschrift „Die Gesellschaft“ aus Dresden, Rainer Maria Rilke in „Der Bote für deutsche Literatur“ aus Leipzig und Wilhelm von Scholz an „Das litterarische Echo“ ebenfalls aus Leipzig. Alle drei Verfasser besprechen „Eine Stunde hinter Mitternacht“. Im Jahr 1900 folgen dann zwei Rezensionen erstmals zu den „Romantischen Liedern“, zu „Hermann Lauscher“, der im Dezember 1900 erschien sowie nochmals zu „Eine Stunde hinter Mitternacht“. Mit dem „Peter Camenzind“, der im Februar 1904 bei S. Fischer in Berlin erscheint, wird der Durchbruch sichtbar und die Aufmerksamkeit erkennbar, die man dem literarischen Werk Hesses zuzumessen beginnt. Hesse hatte, nachdem der S. Fischer Verlag durch „Hermann Lauscher“ 1903 auf ihn aufmerksam geworden war, seinen Antiquariatsberuf aufgegeben und einen Verlagsvertrag geschlossen. Im August 1904 hatte Hesse geheiratet und war in ein leerstehendes Bauernhaus im badischen Gaienhofen am Bodensee eingezogen.

Abb. 29: Vor Gaienhofen



Mit dem Roman „Unterm Rad“, der im Oktober 1905, mit dem Impressum für 1906, bei S. Fischer erscheint, setzt sich die Resonanz, die Hesses Werke durch Rezensionen erfahren, bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 stetig fort. Ab 1908 und verstärkt 1909 finden Hesses Lesereisen Beachtung, die ihn nach Wien und in den norddeutschen Raum nach Göttingen, Hannover, Hildesheim, Osnabrück, Goslar, Bremen und Braunschweig und 1910 nach Straßburg, Heidelberg und Frankfurt führen.

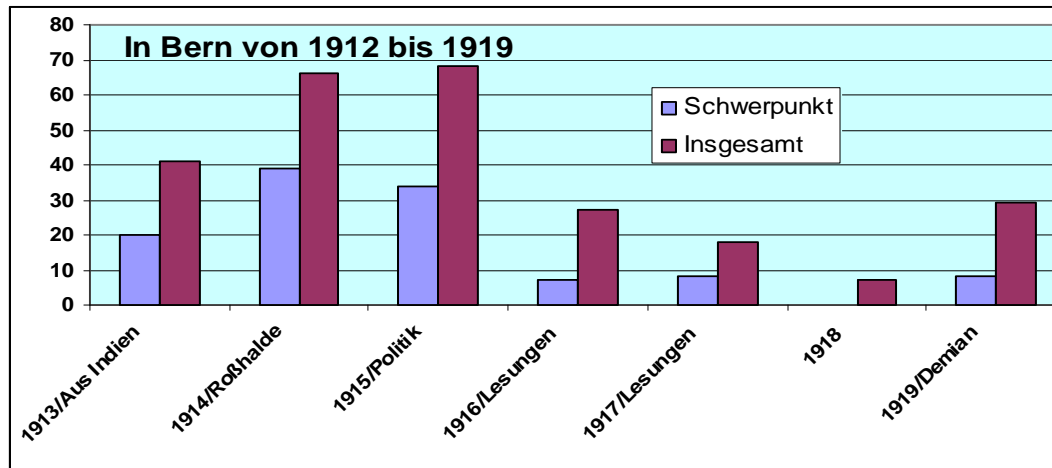
Abb. 30: Gaienhofen



Nach dem Roman „Roßhalde“, der im März 1914 erschien, trat zunächst eine Pause, was die Veröffentlichungen von Romanwerken anbetraf, ein. Zwischen 1916 und 1918 war Hesse stark engagiert in der Kriegsgefangenenfürsorge. Es ist auch die Zeit seiner psychoanalytischen Behandlung. Die sekundärliterarischen Publikationen bewegen sich nahezu auf dem Nullpunkt. Mit dem pseudonym 1919 unter dem Titel „Demian. Die

Geschichte einer Jugend von Emil Sinclair“ erschienenen Roman setzt sich Hesses literarische Rezeption von Prosawerken wieder fort.

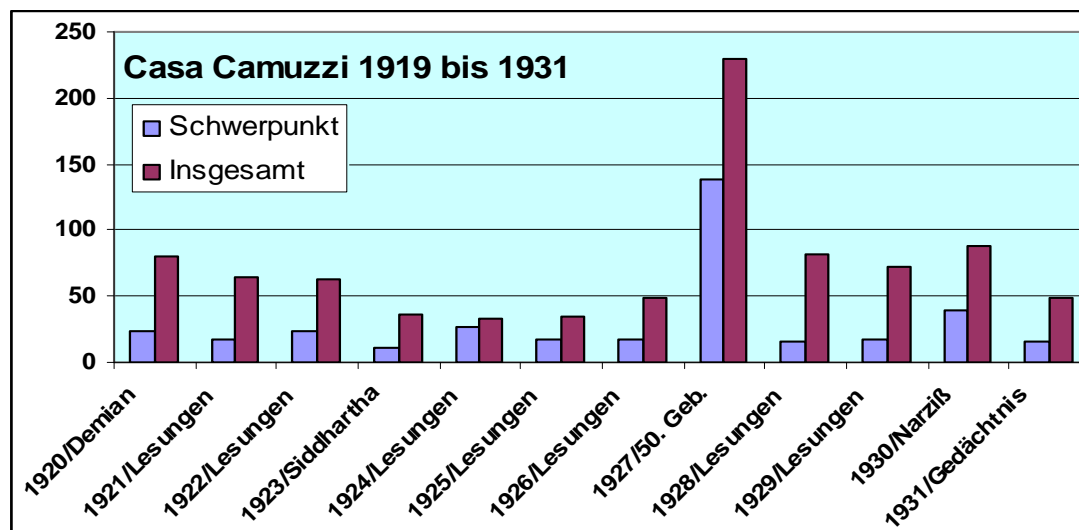
Abb. 31: Bern



Mit dem Ende der Amtstätigkeit in der Kriegsgefangenenfürsorge und der Auflösung des Berner Haushalts im Frühjahr 1919 übersiedelt Hesse allein nach Montagnola ins Tessin als Mieter von vier kleinen Räumen in den Palazzo „Casa Camuzzi“. Die Rezeption ab 1920 bis zu seinem 50. Geburtstag 1927 hat sich auf einem Niveau eingependelt, dessen Verlauf den normalen Regeln der Beachtung eines Schriftstellers entspricht. Dominant aufmerksam ist die Berichterstattung über Hesses vielfältige Lesungen.

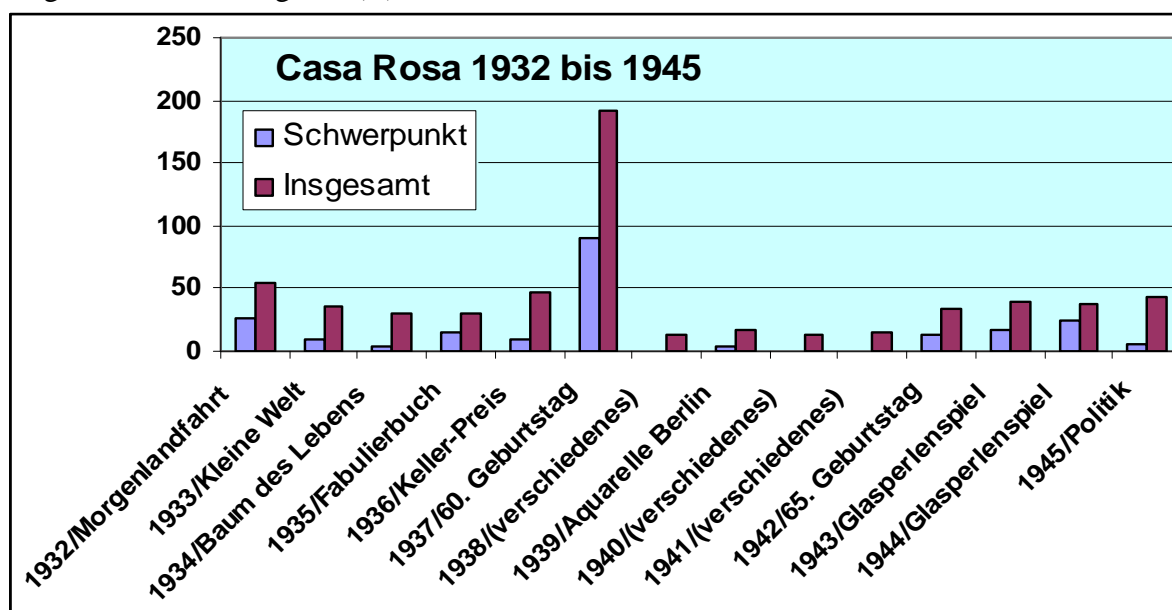
Im Focus der Camuzzi-Periode stehen die vielfältigsten Beiträge der Würdigung in der schweizerischen und gesamtsdeutschen Tagespresse anlässlich Hesses 50. Geburtstag. Die erste umfassende Biographie von Hugo Ball und der im gleichen Jahr erschienene Roman „Der Steppenwolf“ finden starke Beachtung.

Abb. 32: Montagnola (I)



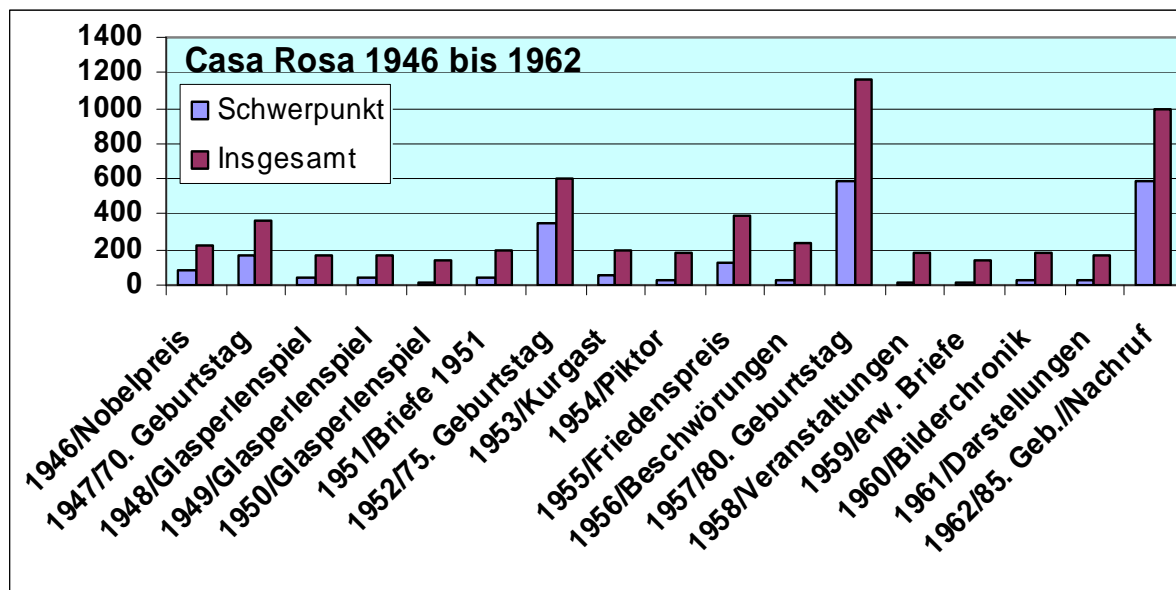
Nachdem Hesse durch seinen Gönner H. C. Bodmer die Finanzierung zu einem Bau eines Hauses auf einem idyllisch gelegenen Gelände angeboten worden war und er sich mit Ninon Dolbin in dritter Ehe 1931 verheiratet hatte, setzte die Periode der Arbeiten an seinem Alterswerk, dem „Glasperlenspiel“, ein. Das Diagramm 33 lässt erkennen, dass sich keine ausgeprägten Resonanzen aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit heraus ableiten lassen und einzig und allein sein 60. Geburtstag besonders beachtet wurde. Die Herausgabe des „Glasperlenspiels“ beschränkte sich 1943 zunächst auf die Schweiz, weil die nationalsozialistischen Behörden die Publikation in Deutschland abgelehnt hatten.

Diagramm 33: Montagnola (II)



Einen ähnlichen Verlauf – nur insgesamt auf einem höheren quantitativen Niveau – lässt die graphische Darstellung im Diagramm der Abbildung 34 im Vergleich zu Abbildung 33 erkennen. Herausragend sind auch hier die Beteiligung der Tagesjournalistik mit den Artikeln zur Würdigung anlässlich der Geburtstage, beginnend 1947 mit dem 70., gefolgt vom 75. (1952) und 80. (1957). Das Jahr 1962 ist dann nochmals prägend gekennzeichnet durch den 85. Geburtstag und Hesses Tod kurz danach.

Abb. 34: Montagnola (III)



7.2.5 Rezeption: Hesses Geburtstage

Die ersten Würdigungsartikel, die der Tagespresse zu entnehmen sind, gehen auf Hesses 40. Geburtstag 1917 zurück. Hans Aburi⁹² gratuliert im Berliner Tageblatt, dem Beiblatt „Der Zeitgenosse“ und Carl Seelig⁹³ gedenkt im St. Galler Tageblatt. Hesse weilte noch in Bern, hatte aber schon mit einigen literarischen Hinterlassenschaften aufzuwarten zu denen, neben den Erzählungen aus „Diesseits“, „Nachbarn“ und „Umwege“ auch einige Romane wie „Gertrud“, „Unterm Rad“, „Roßhalde“ und „Knulp“ zählten. Prognostizierend und rückblickend konstatierte Seelig: „Späterer Zeiten werden uns lehren, was uns Hermann Hesse noch zu geben hat. Für einen Vierzigjährigen ist die bis jetzt unter Dach gebrachte Ernte reich und köstlich genug.“

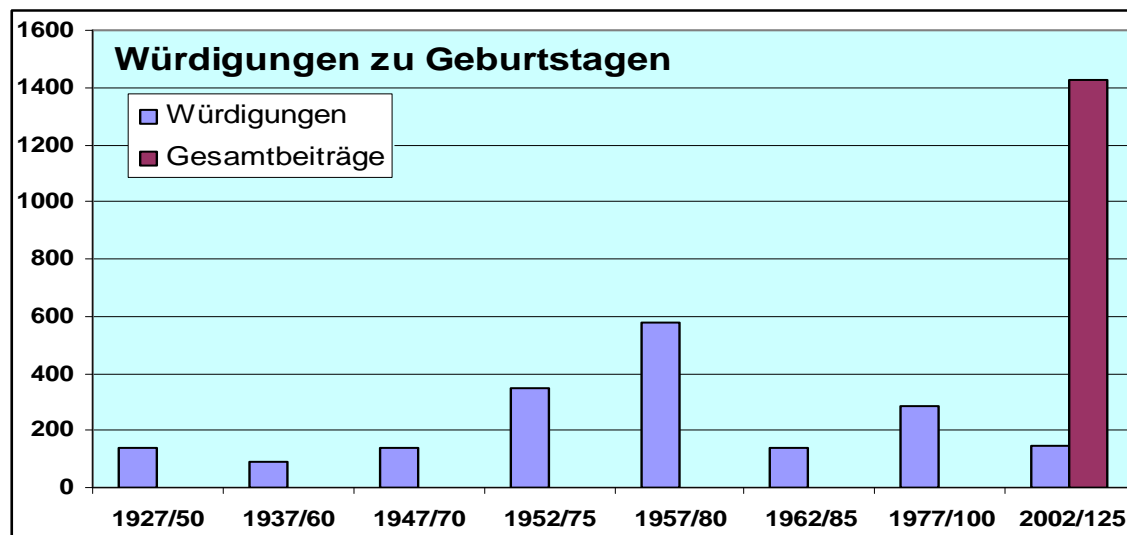
Die Kopfzeilen der anlässlich des 50. und 60. Geburtstags 1927 und 1937 erschienenen Zeitungsartikel sind überwiegend durch neutral sachliche Formulierungen, wie „Hermann Hesse“ oder erweitert „Hermann Hesse zum 50. Geburtstag“ gekennzeichnet. Ab dem 70. und vermehrt ab dem 80. sowie 85. Geburtstag werden die Artikelüberschriften mit Aussagen versehen, bei denen auf die dichterischen und menschlichen Leistungen des Schriftstellers Bezug genommen werden: Weg, Werk und Welt des großen Dichters – Der Zauberer von Montagnola – Im tiefsten Herzen Humanist – Wahrer des freien Geistes – Der Anwalt persönlicher Freiheit – Letzter Ritter der Romantik – Der große Magier deutscher Dichtung – Beheimatet im Reich des Weltgeistes – Im tiefsten Herzen Humanist.

92 Aburi, Hans: Gratulation. Zu Hermann Hesses vierzigstem Geburtstag (2. Juli). In: Berliner Tageblatt. 1. Beiblatt: Der Zeitgenosse vom 02.07.1917.

93 Seelig, Carl: Hermann Hesse. In: St. Galler Tagblatt Nr. 152 vom 02.07.1917.

Zur Erhöhung der Authentizität werden Zitate herangezogen: „Raum um Raum durchschreiten“ – „Wessen es bedarf, ist die Stille“ - Wer leben will, muß dienen“ – „Des Lebens Ruf wird niemals enden“ – „Tapferkeit, Eigensinn, Geduld“. Der Bezug auf das „Eigentliche“ wird betont: Zwischen Knulp und Josef Knecht - Der Glasperlenspieler von Montagnola – Das Spiel mit den Symbolen.

Abb. 35: Rezeption: im Lichte der Ehrungen



7.2.6. Rezeption: Die Periodika

Welche Zeitungen und Zeitschriften das Thema „Hesse“ am stärksten berücksichtigt haben, kommt in der Tabelle 22 zum Ausdruck. In der Zusammenstellung sind die Namen der Periodika nach der Anzahl der Aufsätze absteigend sortiert. Das Jahr einer jeweiligen Erstveröffentlichung ist in der Spalte 4 benannt.

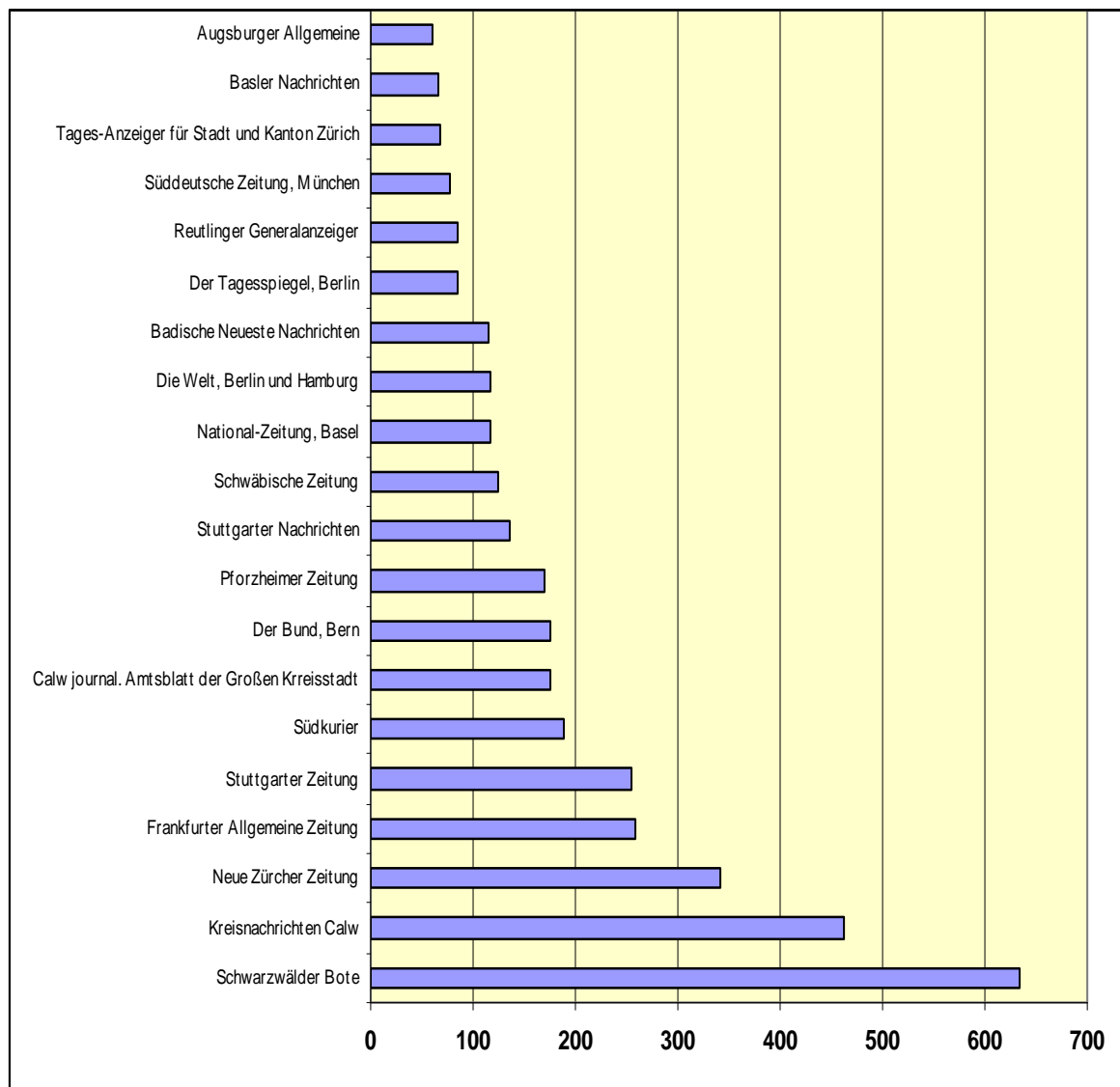
Die in der Heimat und Geburtsstadt Hesses erscheinenden Tageszeitungen des „Schwarzwälder Boten“ und der „Kreisnachrichten Calw“ sind am häufigsten vertreten. Das ist auf die rege kommunale Tätigkeit bei der Durchführung von Veranstaltungen und Gedenken der Erinnerung in dieser Region, insbesondere in den letzten Jahrzehnten, zurückzuführen. Die Berichterstattung zur Wiederkehr von Hesses 125. Geburtstag wurde besonders im Calw journal, einem jungen Wochen- und Amtsblatt der Großen Kreisstadt Calw, verdichtet, das sich mit den meisten Artikeln bezogen auf ein Jahr zwischen 2001 und 2003 markiert. Über hundert Jahre seit 1902/1903 berichtet die Schweizer Presse, vertreten durch die Neue Zürcher Zeitung, die National-Zeitung aus Basel und den Bund aus Bern bis heute mit Stetigkeit über Hesse, wenn es sich um Wesentliches handelte auf der gehobenen Ebene des Feuilletons.

Als bemerkenswert für den Bereich der wissenschaftlichen Zeitschriften ist das Fachorgan für Rezensionen in Deutschland „Germanistik“ und „The German Quarterly“ für die Verbreitung von Literaturkritik im angelsächsischen Sprachraum zu benennen.

Tab. 22: Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften

Name der Zeitung/Zeitschrift	Ort	Anzahl	ab Jahr	Jahre	pro Jahr
Schwarzwälder Bote	Oberndorf	634	1946	62	10,2
Kreisnachrichten Calw	Calw	463	1968	40	11,6
Neue Zürcher Zeitung	Zürich	342	1902	106	3,2
Frankfurter Allgemeine Zeitung	Frankfurt	259	1947	61	4,2
Stuttgarter Zeitung	Stuttgart	255	1907	101	2,5
Südkurier	Konstanz	188	1945	63	3,0
Calw journal. Amtsblatt der Großen Kreisstadt	Calw	176	2001-2003	3	58,6
Der Bund, Bern	Bern	175	1903	105	1,7
Pforzheimer Zeitung	Pforzheim	169	1957	51	3,3
Stuttgarter Nachrichten	Stuttgart	136	1947	61	2,2
Schwäbische Zeitung	Leutkirch	125	1946	62	2,0
National-Zeitung, Basel	Basel	117	1902	106	1,1
Die Welt, Berlin und Hamburg	Berlin, Hamburg	117	1946	62	1,9
Badische Neueste Nachrichten	Karlsruhe	115	1947	61	1,9
Der Tagesspiegel, Berlin	Berlin	85	1946	62	1,4
Reutlinger Generalanzeiger	Reutlingen	85	1927	81	1,0
Süddeutsche Zeitung, München	München	78	1951	57	1,4
Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich	Zürich	67	1926	82	0,8
Basler Nachrichten	Basel	66	1903	105	0,6
Augsburger Allgemeine	Augsburg	60	1960	48	1,25
Germanistik. Int. Referaten Organ	Tübingen	124	1961	47	2,6
The German Quarterly/Wisconsin	Madison	57	1946	62	0,9
Nicht Identifizierte		191			

Abb. 36: Grafik zu Tabelle 22



7.2.7 Annotiertes Verzeichnis

Ein Fünftel aller nummerierten Nachweise ist, über die zur Beschreibung einer bibliographischen Quelle notwendigen Parameter hinaus, mit zusätzlichen Vermerken versehen und damit als annotierte Bibliographie zu bezeichnen. Setzt man die etwa 4. 500 annotierten Datensätze gleich „Nicht Null“, kann der prozentuale Anteil der Komponenten, aus denen sich die Informationen im Einzelnen zusammensetzen, ermittelt werden. In Tabelle 23 sind die Hauptbestandteile aufgeführt.

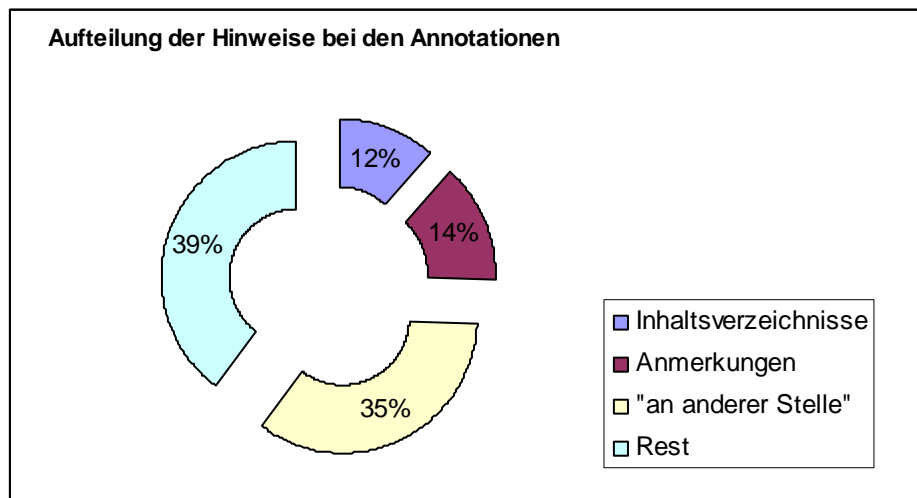
„An anderer Stelle“ bedeutet, dass die Inhalte des nummerierten Datensatzes in identischer Form nochmals oder mehrfach auftreten bzw. zu finden sind. Das kommt durch die Zusätze „dass., ders., dies.“ oder „zugl.“ (Abkürzungen für „dasselbe“, „derselbe *Verfasser*“, „dieselbe *Verfasserin*“ und „zugleich“) zum Ausdruck. Bei dem Begriff „Rest“ sind überwiegend

Hinweise zu Rezensionen vermerkt oder auszugsweise Texte von Rezensionen bei wichtigen Monographien zitiert.

Tab. 23: Zusammensetzung der Annotationen

	Anzahl	%
Annotationen	4.444	100 (gesetzt)
Inhaltsverzeichnisse	520	11,7
Anmerkungen	627	14,1
"an anderer Stelle"	1.533	34,5
Rest	1.764	39,6

Abb. 37: Grafik zu Tabelle 23



7.2.8 Rezeption im Überblick

Die in den Diagrammen der Abbildungen 29 bis 34 veranschaulichte Darstellung der Rezeption mit dem Blick auf die thematischen Schwerpunkte für bestimmte Perioden wird in den folgenden Diagrammen der Abbildungen 38 bis 40 zum historischen Rückblick als rein quantitative Versinnbildlichung verdichtet. Um die Veränderungen über die insgesamt zu betrachtende Zeit von 1899 bis 2006 besser zu erkennen, ist die Entwicklung in zwei Phasen aufgeteilt: Überblick I für den Zeitraum der Lebenszeit bis 1962 und Überblick II für den posthumen Abschnitt bis in die Gegenwart. Die Zahlen auf der Ordinate lassen schnell erkennen, dass die unterschiedlichen Maßstäbe, wie bereits zuvor bei den einzelnen Perioden deutlich wurde, auch hier die zunehmende Akzeptanz durch die ständige Zunahme der jährlichen Beiträge, seien es wissenschaftliche Arbeiten, Aufsätze, Rezensionen oder journalistische Berichterstattungen, bestätigt wird. In der letzten Abbildung 40, die den Gesamtzeitraum nochmals als Gesamtüberblick III komprimiert darstellt, ist der Knick von 1947, der das endgültige Ende der Restriktionen des Zweiten Weltkriegs bedeutete, erkennbar: die geistigen Güter finden wieder Beachtung und die ihnen gebührende Bewertung setzt ein.

Abb. 38: Rezeption zu Lebzeiten im Überblick (I)

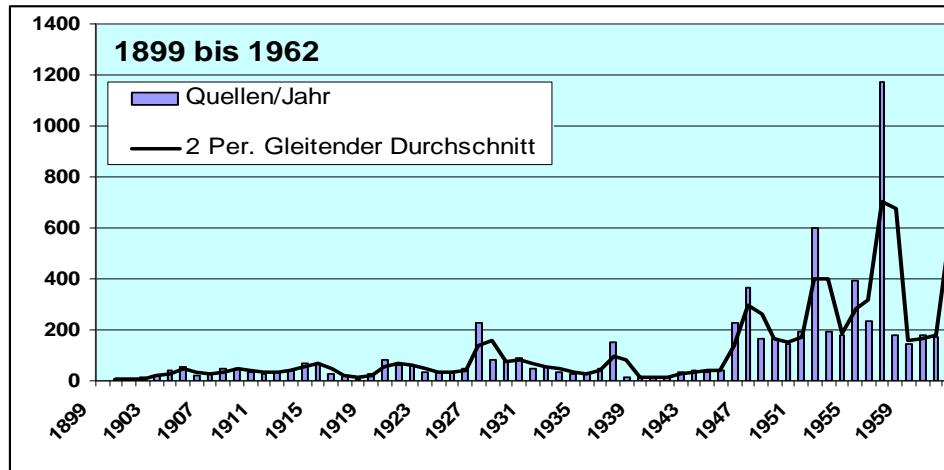


Abb.39: Rezeption posthum im Überblick (II)

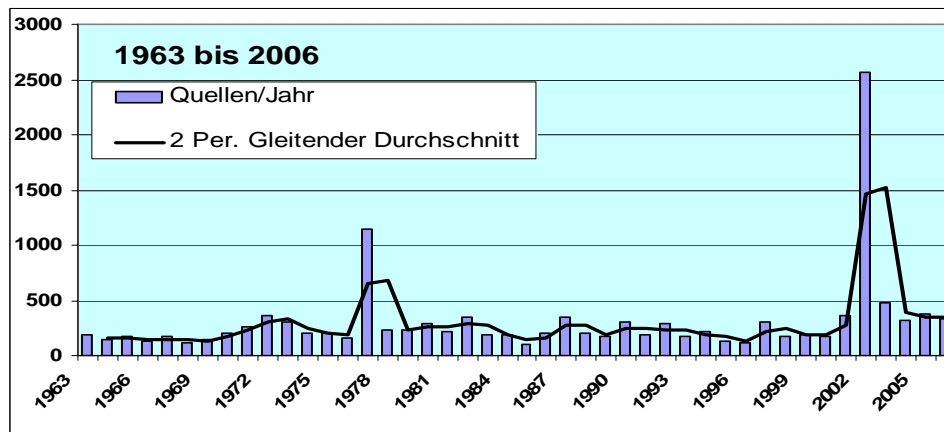
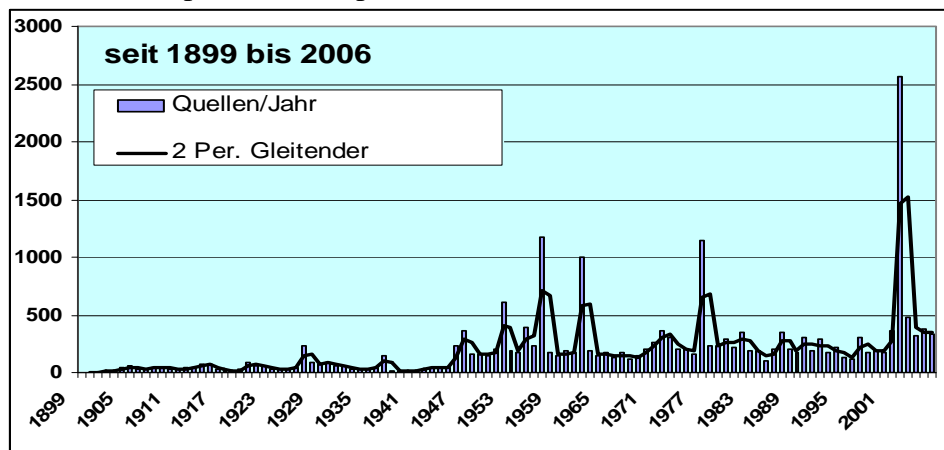


Abb. 40: Rezeption im komprimierten Überblick (III)



7.2.9 Exkurs: Die ersten sekundärliterarischen Quellen

Mit dem Antritt einer Lehrstelle zur dreijährigen Ausbildung in Sortiment, Antiquariat und Verlag in der Heckenhauerschen Buch- und Antiquariatshandlung in Tübingen am 17. Oktober 1885 begann Hesse, planerisch und nach seinem eigenen System, sich durch Selbststudium ein literarisches Fundament und Basiswissen aufzubauen.⁹⁴ Hatte Hesse schon

früher kleine literarische Abhandlungen⁹⁵ verfasst und in Briefen⁹⁶ seine Meinung zur Poetik kritisch zum Ausdruck gebracht, steigerte er jetzt sein Lese- und Arbeitspensum, um jene Kenntnisse zu erwerben, die einem Studium der Literaturwissenschaft und -historik eines Germanisten gleichzusetzen sind und darüber hinausgehen. Dass er sich einhergehend auch schon grundsätzlich mit der Veröffentlichung seiner eigenen Kreationen beschäftigte, davon zeugen seine Aussagen über das Publizieren und über die Usancen bei Verlagen, die er gegenüber seinem Lehrer Ernst Kapff⁹⁷ aus der Cannstatter Gymnasialzeit mit Brief vom 12. Januar 1896 äußerte.

Nach 3-jähriger Ausbildung endet Hesses Lehrzeit am 30. September 1898. Er ist Gehilfe und setzt seine Tätigkeit mit Gehaltsbezug als Sortimentsbuchhändler bei Heckenhauer in Tübingen fort. Im November erscheint mit dem Impressum von 1899 sein erstes Buch, ein Gedichtband mit dem Titel „Romantische Lieder“ bei E. Pierson in Dresden, der zeitverzögert 1900 und 1901 rezensiert wurde. Noch vor dem Erscheinen seines Erstlingswerks der „Romantischen Lieder“ hatte Hesse in einem Brief gegenüber Helene Voigt-Diederichs seine Prosadichtung „Eine Stunde hinter Mitternacht“ angekündigt.

Hierzu erscheinen nach der Chronologie des Schrifttums über Hesse die ersten Buchbesprechungen. Es sind die ersten Rezensenten Ernst Schur, Rainer Maria Rilke und Wilhelm von Scholz. Sie sind damit auch die ersten Verfasser von Abhandlungen im Sinne sekundärliterarischer Quellen.

94 Hesse, Ninon (Hrsg.): Kindheit und Jugend vor Neunzehnhundert. Hermann Hesse in Briefen und Lebenszeugnissen. Zweiter Band 1895-1900. Fortgesetzt und erweitert von Gerhard Kirchhoff. Frankfurt: Suhrkamp Verlag 1978, S. 17.

95 Hermann Hesse: „Jugend Schriften“. Herausgegeben von Volker Michels. Frankfurt: Suhrkamp Verlag 2001, S. 687 [= Sämtliche Werke. 1].

96 Hesse, Ninon (Hrsg.): „Kindheit und Jugend vor Neunzehnhundert“. Hermann Hesse in Briefen und Lebenszeugnissen. Erster Band 1877-1895. Frankfurt: Suhrkamp Verlag 1966.

97 Kapff, Ernst, Dr., 17.04.1863 St. Gallen – 26.12.1944 Göppingen. 1891 Hilfslehrer/Gymnasialvikar am Cannstatter Gymnasium. Später an anderen Schulen. Zuletzt Professor am Realgymnasium in Göppingen. Pensionierung 1930. Kapff, der für Hesse als sein „jüngster und nettester Lehrer“ galt, war während der Tübinger Zeit ein Briefpartner, mit dem er schriftlich gern literarische Themen diskutierte.

Auszug aus der Bibliographie:

06.1.02. Eine Stunde hinter Mitternacht (1899)

Die im Winter 1898/99 in Tübingen entstandenen neun Prosastudien erschienen in einer Auflage von 600 Exemplaren bei Eugen Diederichs in Leipzig im Juli 1899. Es ist davon auszugehen, dass die norddeutsche Dichterin Helene Voigt, die im Juni 1899 die Ehe mit dem Verleger Diederichs geschlossen hatte und mit der Hesse seit dem Spätherbst 1897 im Briefwechsel stand, der Entscheidung zur Publikation positive Impulse verlieh. Die von Verehrung und Herzlichkeit getragene Korrespondenz mit Helene Voigt-Diederichs dehnte sich bis 1957 aus. Im ersten Jahr wurden 53 Exemplare der Prosastudien verkauft.

* Hermann Hesse: Sämtliche Werke. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. 2001-2005. Bd. 1. Jugendschriften. S. 167-218. - Hermann Hesse. Helene Voigt-Diederichs: Zwei Autorenportraits in Briefen 1897 bis 1900. Diederichs. 1971, 184 S.

1

18990000

Schur, Ernst

Hermann Hesse. Eine Stunde hinter Mitternacht. In: Die Gesellschaft. Halbmonatsschrift für Literatur, Kunst und Sozialpolitik. Dresden. Jg. 15, Bd. IV, H. 5. S. 353.

DLA, IdInv. 3314, IdNr. 3314, [3].

Erstes Prosawerk > Rezension > 06.1.02. Eine Stunde hinter Mitternacht (1899)

Zitat: „Mit Stolz sage ich, dass sich selbst in diesem kleinen Erstlingswerk – so scheint es mir – Worte finden, die schön sind, ohne den Willen dazu zu haben, die hindeutend sind, ohne seinen Sinn zu zeigen. [...] Das Schönste: die wunderbare Reinheit und Jugend der Empfindungen. Die am Eigensten, nur Persönlichen zärtlich hängt, und gläubig sich eine eigene Welt erträumt. Warten wir ab, ob der 'Traum vom Ährenfeld', mit dem das Buch hoffnungsvoll schließt, zur Wirklichkeit sich erschließt.“ – (Bemerkt sei, dass Hesses Erstveröffentlichung der Lyrikband „Romantische Lieder“ ist. Das Prosawerk „Eine Stunde hinter Mitternacht“ folgte danach.

2

18990900

Rilke, Rainer Maria

Hermann Hesse: Eine Stunde hinter Mitternacht. In: Der Bote für deutsche Literatur ausgesandt an die Deutschen der Erde. Leipzig. Jg. 2, H. 12. S. 388-389.

Dass.: Neue Schweizer Rundschau. N. F. Jg. 20, 1952, H. 3, S. 188. - "Morgenblatt für Freunde der Literatur". Nr. 10. Zum 80. Geburtstag von Hermann Hesse am 2. Juli 1957. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. - Rainer Maria Rilke: Sämtliche Werke. Bd. 5. S. 466-468. - Werke in 3 Bänden. Leipzig: Insel-Verlag. 1978, Bd. 2, S. 710-712.

DLA, 16_EAM, W 1986, B-II 1677, Pf 1982192, Hsia, Schmidt, IdNr. 2160, [3].

Erstes Prosawerk > Rezension > 06.1.02. Eine Stunde hinter Mitternacht (1899)

Zitat: „Es verlohnt sich wohl, von einem Buche zu reden, welches fürchtig ist und fromm von einer dunklen betenden Stimme; denn die Kunst ist nicht ferne von diesem Buche. [...] An seinen besten Stellen ist es notwendig und eigenartig. Seine Ehrfurcht ist aufrichtig und tief. Seine Liebe ist groß und alle Gefühle darin sind fromm: es steht am Rande der Kunst.“

3

18991115

Scholz, Wilhelm von

Ein Neuromantiker. Eine Stunde hinter Mitternacht. In: Das litterarische Echo. Leipzig. Jg. 2, H. 4. S. 322-323.

DLA, DPH 15.12, 16_EAM, W 1988, B-II 1678, Hsia, IdInv. 2162, IdNr. 2162, [3].

Erstes Prosawerk > Rezension > 06.1.02. Eine Stunde hinter Mitternacht (1899)

Zitat: [...], „Der Inhalt des Buches steht unter verschiedenen stark hervortretenden fremden Einflüssen. An der oft kalten, unwahren, ästhetisch-langweiligen Vorstellungswelt ist Stephan George schuld. Die Gedanken und manche feinen Stimmungen verdankt der Verfasser dem großen Vamländer. So erinnert die ganze Schilderung des Schlosses in dem weiter unten wiedergegebenen, für Hesses jetzige Art sehr charakteristischen 'Notturmo' auffallend an Maeterlinck; ich denke besonders an das Schloß im 'Tod des Tintagiles'. Und wenn er in 'An Frau Gertrud' davon spricht, dass den Frauen alle Geheimnisse am nächsten stehen, so brauche ich wohl kaum auf die engen Beziehungen hinzuweisen, die diese Bemerkung zu Materlincks Aufsatz 'Sur les femmes' im 'Trésor des humbles' hat. Möge uns das nächste Buch Hesses reicherer und interessanterer Aufschlüsse über

den Verfasser bringen; die Keime zu einer freieren Entwicklung sind in seinem Erstlingswerk jedenfalls zu finden.“

- o Scholz, Wilhelm von: 15.07.1874 Berlin – 29.05.1969.

Berlin, Lausanne und Kiel. Scholz wurde geprägt durch sein Vorbild Christian Friedrich Hebbel und die neuklassizistischen Bestrebungen seines Freundes Paul Ernst mit Hinwendung zum Geheimnisvollen und Mystischen. Von 1926 bis 1928 Präsident der Preußischen Akademie der Dichtung. Vom Nationalsozialismus wurden seine Werke instrumentalisiert.

Nachdem Hesse mit dem Vorabdruck des „Peter Camenzind“ in der Berliner „Neuen Rundschau“ Ende 1903 und der Buchausgabe im Februar 1904 im S. Fischer Verlag auf dem Büchermarkt Bekanntheit erlangt hatte, umwarben kulturelle Blätter Hesse als Rezensenten. Ab September 1904 bis 1907 lieferte Hesse mit seinen „Literarischen Monatsberichten“ für „Die Propylen“, Beilage der „Münchener Zeitung“, Sammelrezensionen zur erzählenden Literatur. Wilhelm von Scholz war zuständig für die Lyrikberichte und nun „Quasikollege“.⁹⁸

In einem späteren Brief an Heinrich Wiegand von 1931, beurteilt Hesse von Scholz: „[...] Über W. v. Scholz weiß ich nicht so viel. Er ist ein Epigone, scheint mir, und inmitten einer Literatur aus Reportage und Verantwortungslosigkeit hat so etwa immerhin etwas Sympathisches, er bemüht sich, es ist ihm ernst. Nur fehlt die Gnade, und vermutlich wird sie auch dem „Unrecht der Liebe“ fehlen, das ich nicht kenne. Scholz gehört, von seinem etwas klassizistischen Talent abgesehen, zu den Dichtern, die immer wieder ganz nah bei den Geheimnissen sind und hohe Problemstellungen finden, um dann aber dennoch an ihnen vorbei ihre Kulissenschönheit aufzubauen. Sie sind so wie die Menschen, die sich „glühend“ für Religionsforschung interessieren, ohne selber im geringsten fromm zu sein, es ist ein Stück verlorengegangener Leidenschaft in die Verstand hinüber gerutscht. Weiß nicht, ob ich mich verständlich ausdrücke, ist auch nicht wichtig. [...]“⁹⁹

Im Geleit zur Neuauflage von 1941 äußerte sich Hesse, insbesondere zur Rezension von Wilhelm von Scholz sehr dezidiert, weil dieser in seiner Beurteilung von falschen Voraussetzungen ausgegangen war: „[...] Von den wenigen Besprechungen, die mein Büchlein nach seinem Erscheinen erfuhr, waren nur zwei von einem gewissen Gewicht, die eine von Wilhelm von Scholz, die andere von Rilke. [...] Wilhelm von Scholz meinte in seinem Aufsatz darüber, es stehe sehr unter dem Einfluß von Maeterlinck und Stefan George. Was Maeterlinck betrifft, hatte er recht, ich hatte den „Schatz der Armen“ und den „Tintagiles“ gelesen. Von George dagegen, war mir, als mein Buch erschien, noch keine Zeile bekannt, ich habe die ersten Verse von ihm – es waren die Hirtengedichte – erst einige Monate später in Basel kennengelernt. Und wenn man mir in jenen Maeterlincks, so sehr ich sie damals liebte, eine gewisse künstliche Dämmerung, eine etwas kränkliche, in sich selbst verliebte Form der Introversion gelegentlich verdächtigt wurde, denn gerade diese Gefahr bestand auch für mich und meine Dichtung, so lernte ich bald darauf in dem beginnenden George-Kult eine andere, mir noch fatalere Art des Ästhetentums kennen, die Pflege eines geheimbündlerischen Pathos, einer überheblichen Cliques-Esoterik, die ich gefühlsmäßig von Anfang an ablehnte. [...]“¹⁰⁰

4

19000000 **Erdmann, G. Adolf**

(Hermann Hesse: Eine Stunde hinter Mitternacht). In: Internationale Literaturberichte. Organ der litterarischen Vereine Minerva und Neue Klasse, der freien Vereinigung deutscher Schriftstellerinnen und des deutschen Press-Clubs in New York. Leipzig. S. 181.

W 1987, B-II 1675, Hsia, IdNr. 2161, [3].

Erstes Prosawerk > Rezension > 06.1.02. Eine Stunde hinter Mitternacht (1899)

06.1.01. Romantische Lieder (1898)

Die vom Januar 1897 bis zum Frühjahr 1898 in Tübingen entstandenen Gedichte erschienen in einer Auflage von 600 Exemplaren im Kommissionsverlag E. Pierson in Dresden und Leipzig im Herbst 1898.

Die Gedichtsammlung, die auf Hesses eigene Kosten hergestellt wurde, gilt als seine erste Buchpublikation. Bis zum Januar 1900 wurden 54 Exemplare verkauft.

* Hermann Hesse: Sämtliche Werke. Frankfurt: Suhrkamp Verlag. 2001-2005. Bd. 10. Die Gedichte. S. 9-43.

5

19000000 **Benzmann, Hans**

(Hermann Hesse). In: Magazin für Litteratur. Berlin. Jg. 69, Sp. 703-704.

W 1494, B-II 2149, Hsia, IdNr. 1783, [3].

Erste Buchpublikation > Lyrik > Rezension > 06.1.01. Romantische Lieder (1898)

98 Brief an Alexander Freiherr von Bernus vom 03.01.1905. In: GB 1, S. 133.

99 GB 2, S. 307.

100 SW 1, S. 169-170.

6

Fischer, Hans W.

(Hermann Hesses "Romantische Lieder"). In: Die Gesellschaft. Halbmonatsschrift für Literatur, Kunst und Sozialpolitik. Dresden. Jg. 16, Bd. IV, H. 2. S. 131.

DLA, W 1495, B-II 2150, IdInv. 1784, IdNr. 1784, [3].

Erste Buchpublikation > Lyrik > Rezension > 06.1.01. Romantische Lieder (1898)

7

19010000 **Knodt, Karl Ernst**

Hermann Hesses "Romantische Lieder". In: Lyrische Blätter. Halbmonatsschrift für Lyrik und Kritik. Wismar. H. 10. S. 156-160.

DPH 13.10, 16_EAM, IdInv. 9341, IdNr. 9341, [3].

Erste Buchpublikation > Lyrik > Rezension > 06.1.01. Romantische Lieder (1898)

06.1.03. Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher (1901)

8

19001202 **H. H-e (= Hermann Hesse)**

Vom Büchertisch. Hermann Lauscher. Nachgelassene Schriften und Tagebücher. Basel 1900, bei R. Reich. In: Allgemeine Schweizer Zeitung. Basel.

16_EAM, IdNr. 9347, [3].

Rezension > 06.1.03. Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher (1901)

9

19001901 **Geiger, Albert**

Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher. Hrsg. von Hermann Hesse. In: Das litterarische Echo. Leipzig. Jg. 3, Sp. 1365-1366.

DLA, 16_EAM, IdNr. 7369, [3].

Rezension > 06.1.03. Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher (1901)

10

19010000 **(anonym)**

Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher. Basel. R. Reich. 1901. In: Am häuslichen Herd. Schweizer illustrierte Monatsschrift. Zürich. Jg. 4, Nr. 5.

16_EAM, IdNr. 9349, [3].

Rezension > 06.1.03. Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher (1901)

8. Registeranalysen

Die vielfältigen Abfragemöglichkeiten des Datenbanksystems von Access forderten Untersuchungen einer Analyse der Indizes, die aus den fünf Registerteilen für Verfasser, Personen, Werktitel, Stichworte und Orte bestehen, geradezu heraus. Der Zeitaufwand dafür war relativ gering und kaum abhängig von der Vielzahl der Datensätze.

Folgende Fragen sollen aus jedem der fünf Register beantwortet werden bzw. im Rahmen einer Auswahlabfrage ein Ergebnis liefern:

- Welche Autoren haben sich besonders um die Verbreitung des Schrifttums verdient gemacht?
- Welche Personen wurden in ihrer Beziehung zu Hesse am meisten in welchem Zusammenhang benannt und thematisiert?
- Steht die Häufigkeit der Werktitel, die zusätzlich über das Inhaltsverzeichnis der Bibliographie Gegenstand der Betrachtung sind, analog im Zusammenhang mit der Rangfolge der unter 7.2.3 festgestellten Rezeption?
- Wie viele Quellen sind zum Thema „Romantik“ als Beispiel für eine Begriffsrecherche zu finden?
- Welche Ereignisstätten werden hauptsächlich aufgeführt?

8.1 Verfasser

Das Verfasserregister mit 14.500 Verweisen führt etwa 7.000 mit vollem Namen erfasste Autoren. Zehn Autoren sind mit mehr als fünfzig Beiträgen vertreten. Etwa zwanzig Autoren sind zwischen dreißig- und fünfzigfach benannt.

Dieser Autorenkreis soll näher betrachtet werden, weil bei diesen Personen eine besondere Affinität im Verhältnis zu dem Werk Hesses vorausgesetzt werden kann. Nicht zuletzt haben diese Autoren mit dazu beigetragen, dass die Verbreitung und die Auseinandersetzung mit dem Werk Hesses bestimmte Akzente erhalten konnte. Natürlich kann die Gewichtung nicht aus dem Maß der Anzahl der Veröffentlichungen bewertet werden. Die individuellen Ausdrucksformen der einzelnen Verfasser sind so unterschiedlich wie deren Ausstrahlung, die sich aus den jeweiligen Themen ableiten lässt und der Interpretationsfähigkeit freien Raum bietet.

Im Vordergrund stehen erwartungsgemäß Verfasser, die, in Ausübung ihrer beruflichen Aufgaben, aus den Möglichkeiten ihrer Tätigkeit darüber verfügten und verfügen, ihre Aussagen der Vervielfältigung und damit der Verbreitung zuzuführen. Es sind Herausgeber, Verleger, Redakteure und Journalisten. Sie haben die medialen Voraussetzungen publizistisch

Einfluss auf die Öffentlichkeit zu nehmen. Eine andere Gruppe, die in diesem Zusammenhang nicht ungenannt bleiben darf, ist die der Universitätsprofessoren, Hochschuldozenten und in der Pädagogik Tätigen.

Besondere Verdienste um die Verbreitung der Werke Hesses kommen in hohem Maße seinen Verlegern Samuel Fischer, Peter Suhrkamp, Siegfried Unseld und seit seiner Zugehörigkeit zum Suhrkamp Verlag dem Lektor und Editor Volker Michels zu.

Unseld, der 1951 über Hesse promoviert hatte, nahm Michels, dessen Affinität zu Hesse bereits seit Schülerzeit ausgeprägt war, nach einem abgeschlossenen Studium der Medizin und Psychologie in den Verlag 1970 auf. In einem Zeitungsinterview äußerte sich Michels hierüber: „Da rührt sich was mit Hesse in Amerika, soll Unseld eines Tages gesagt haben und stellte Überlegungen an, wie sein Verlag sich beteiligen und davon profitieren könne. Michels erinnerte sich an die Briefe seiner Jugendzeit [an Hesse] und schlug vor, die damals eher spärliche Hesse-Sammlung zu vervollständigen.“¹⁰¹

Aus den vier Jahrzehnten verzeichnet die Bibliographie etwa 250 Beiträge von Michels. Dabei sind jene Texte nicht berücksichtigt, die als Manuskripte, insbesondere für Vorträge und Vernissagen, existieren und nicht veröffentlicht sind.

Über 200 Schriften liegen von dem Germanisten Martin Pfeifer vor. Mit seinen seit 1964 bis zu seinem Tod 1994 herausgegebenen Jahresbibliographien, dem „Hesse-Kommentar zu sämtlichen Werken“ und der dreibändigen weltweiten Wirkungsgeschichte hat Pfeifer, der wie Unseld über Hesse promovierte, für die Forschung fundamentale Dienste geleistet. Seine Arbeitsbibliothek und Sammlung befinden sich als Kabinett im Gebäude der Kreissparkasse Pforzheim Calw in Calw untergebracht und stehen auf Anfrage für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung.

In der Tabelle 24 sind die Autoren in der Reihenfolge stärkster Publizität aufgelistet und deren thematische Überlieferungen anhand der Schwerpunkte kurz dargestellt.

Zu den Autoren gehören die zwischen 1880 und 1920 geborenen Literaturkritiker Eduard Korrodi (1885-1955), Otto Basler (1902-1984), Anni Carlsson (1911-2001), Werner Weber (1919-2005) sowie Erwin Ackerknecht (1880-1960), ehemaliger Leiter der Stadtbibliothek Stettin und später nach Ende des Zweiten Weltkrieges Direktor des Schiller-Nationalmuseums bis 1954. Sie waren alle mehr oder weniger eng mit Hesse befreundet und durch Korrespondenzen einander verbunden. Sie haben überwiegend die Besprechungen der aktuellen Erscheinungen in den Zeitungen, für die sie meist als Feuilletonredakteure tätig waren, übernommen und quasi eine Zeitspanne von etwa 1910 bis 1980 abgedeckt. So hat zum Beispiel Ackerknecht, beginnend mit Rezensionen in dem deutschen Literaturblatt

„Eckart“ ab 1908 und danach ab 1920 in der „Bücherei und Bildungspflege, Berlin und Leipzig“ bis 1960 mehr als 50 Jahre kommentiert und Leserschaften informiert. Noch stärker journalistisch geprägt seien für die Kategorie der Tagespresse die Nachfolgeneration mit Uli Rothfuss (1961), Hans-Jürgen Hölle und Sebastian Giebenrath, ausgehend der 80er Jahre und Letzterer ab Mitte der 90er-Jahre, für eine kontinuierliche Berichterstattung, insbesondere für den heimatlichen Schwarzwaldraum, benannt.

Eine besondere Rolle in der Forschung nehmen einige Literaturwissenschaftler mit herausragenden Arbeiten ein: die US-amerikanischen Universitätsprofessoren Joseph Mileck (1922) und Theodore Ziolkowski (1922) und der georgische Philologe Reso Karalaschwili (1949-1989) aus Tiflis. Deren biblio- und biographische Publikationen gehören zu den anerkannten Standwerken für das Verständnis und die Interpretation des Schrifttums von Hesse und haben nicht nur in ihren Heimatländern zur Stärkung der Rezeption beigetragen, sondern sind international beachtet worden.

Nach der Häufigkeit ihrer Veröffentlichungen sind abschließend zu benennen:

- der Jugendfreund Ludwig Finckh (1876-1964) mit der Vielzahl seiner Beiträge über Erinnerungen, Begegnungen und Ereignisse aus der mit Hesse in Gaienhofen gemeinsam verlebten Zeit.
- Bernhard Zeller (1919), Direktor des Schiller-Nationalmuseums von 1953 bis 1985, leitete die Erweiterung zu einem Deutschen Literaturarchiv 1955 ein. Zu den größten Einzelbeständen gehört das „Hermann-Hesse-Archiv“. Aus dem direkten Kontakt Zellers zu Hesse entwickelten sich unter anderem eine fundamentale Hesse-Monographie und eine Bildbiographie.
- Michael Limberg (1944) setzte ab 1994 nach dem Tod von Martin Pfeifer die Herausgabe der Jahresbibliographien fort. 2006 folgte nach einer Hesse-Monographie die komprimierte Fassung eines Features mit gleichnamigem Titel.
- Günter Baumann (1953) promovierte als Germanist über Hesse. Der als Studienrat im Schuldienst Tätige verfasste diverse Arbeiten speziell über psychologischen Grundfragen: zum Verhältnis Hesse – C. G. Jung, über den Archetypus, die Bewusstseinsentwicklung und Kurzbeschreibungen zu den Hauptwerken in Kindlers Lexikon zur Literatur.

101 Iskandar, Katharina: Hesse Lektor. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.04.2005, S. 40 (16889).

- Die mit Mitte der sechziger Jahre begonnenen Beiträge des Heimatforschers und Pädagogen Siegfried Greiner (1922) befassen sich mit den Ereignissen, den Personen und Zeitgenossen aus den Zeiten von Hesses Calwer Ansässigkeit.
- Der württembergische Oberlehrer Gotthilf Hafner (1898-1977) wartete nach Kriegsende mit einem ersten Dichterbildnis 1947 als Monographie auf. Über mehr als 20 Jahre der vielfältigsten thematischen Arbeiten legte er danach vor: Rezensionen, Würdigungen und Themenbezogenes.

Tab. 24: Verfasser nach Häufigkeit ihrer Veröffentlichungen

Verfasser	Anzahl	von	bis	Jahre	Bemerkungen/Schwerpunkte
Michels, Volker	245	1969	2007	39	Materialienbände, Bücher, editorische Notizen, Beiträge
Pfeifer, Martin	206	1949	1994	46	Kommentare, Rezeptionsgeschichte, Bibliographie, Beiträge
Rothfuss, Uli	127	1986	2007	22	Tagespresse, Publikationen, Beiträge
Basler, Otto	93	1935	1966	32	Literaturkritiker, Schweizer Zeitungen und Zeitschriften
Unsel, Siegfried	83	1948	2002	55	Werkgeschichte, Beiträge
Müller, Hermann	74	1977	2006	30	Monte Verità
Karalaschwili, Reso	72	1965	1992	28	Prof. Dir. dt. Philologie Univ. Tiflis/Rezeption in Georgien
Hölle, Hans-Jürgen	65	1981	2007	27	Zeitgenössische Berichterstattung
Ziolkowski, Theodore	63	1957	2004	48	Literaturwissenschaftler, Prof. Univ. Yale und Princeton
Korrodi, Eduard	55	1915	1955	41	Feuilletonredakteur Neue Zürcher Zeitung
Finckh, Ludwig	48	1905	1962	58	Jugendfreund, Arzt und Schriftsteller/Gaienhofen
Zeller, Bernhard	46	1957	2000	44	Leiter Schiller-Nationalmuseum, diverse Monographien
Giebenrath, Sebastian	45	1994	2007	14	Zeitgenössische Berichterstattung
Limberg, Michael	45	1977	2007	31	Jahresbibliographien, Verf. einer Hesse-Monographie
Baumann, Günter	43	1987	2006	20	Publikationen über C. G. Jung und Psychologie
Greiner, Siegfried	43	1967	2005	39	Heimattforschung
Ackerknecht, Erwin	42	1908	1960	53	Leiter Schiller-Nationalmuseum, Rezensionen
Weber, Werner	41	1946	1977	32	Literaturkritiker, Feuilletonchef Neue Zürcher Zeitung
Carlsson, Anni	39	1933	1982	50	Literaturwissenschaftlerin, Hrsg. Briefwechsel mit Th. Mann
Hafner, Gotthilf	39	1947	1976	30	Dichterbildnis von 1947
Mileck, Joseph	38	1950	2003	54	Bibliographie
Gajek, Bernhard	35	1975	2005	31	Wissenschaftl. Mitarb. „Germanistik“, Rezensionen
Hsia, Adrian	35	1970	2004	35	Literaturwissenschaftler, zur Integration chinesischen Denkens
Schwarz, Egon	34	1961	1998	38	Amerik. Literaturwissenschaftler, Monographie Steppenwolf

8.2 Personen

Das Personenregister führt 1.300 Namen mit 6.000 Verweisen, von denen die Meistgenannten in der Tabelle 25 absteigend nach der Anzahl ihrer Benennungen aufgeführt sind.

In erster Position rangiert der Schriftstellerkollege und Zeitgenosse Thomas Mann, mit dem Hesse eine langjährige Korrespondenz verband und mit dem er sich persönlich häufig traf. Seit 1920 ist diese Freundschaft bei Germanisten Gegenstand der Betrachtung und Anregung für komparatistische Betrachtungen, insbesondere für den Werkvergleich zwischen dem „Glasperlenspiel“ und „Dr. Faustus“ gewesen. Der Briefwechsel, Ausstellungen und Veranstaltungen, die Gegensätzliches und Gemeinsames zum Ausdruck bringen, wurden gebührend besprochen.

Gleichsam häufig, etwa zu 250 Mal, tritt der Name von Volker Michels, der auch die Liste der meist genannten Verfasser anführt, auf. Hier handelt es sich in erster Linie um die

Rezensionen von Veröffentlichungen, die das Lebensbild von Hesse dokumentarisch behandeln, um die Zusammenstellungen wie „Augenzeugen berichten“, die Anthologien mit Stimmen über den Schriftsteller und die etlichen Materialienbände zu den Hauptromanen des Dichters. In größerem Abstand folgen:

- der Schriftsteller Hugo Ball, der 1927 anlässlich von Hesses 50. Geburtstag die erste Biographie über ihn veröffentlichte, die noch heute allgemein anerkannt und geschätzt wird. Dabei kam es, auf Grund der Nachfragen durch die Leserschaft, immer wieder im Laufe der Jahre zu erweiterten und veränderten Neuauflagen, sodass darüber von den Rezensenten auch berichtet wurde.
- Große Beachtung fanden die 1982 über das Ehepaar Ninon und Hermann Hesse veröffentlichte Biographie „Leben als Dialog“ und die an den Dichter von Hesses dritter Frau Ninon gerichteten Briefe unter dem Titel „Lieber, lieber Vogel“ von 2000. Beide Publikationen sind von der Germanistin Gisela Kleine zusammengestellt, geschrieben und wurden zahlreich kommentiert.
- Seit etwa 2001 unternimmt der Schauspieler und Dramaturg, der als Verfasser einer Bilddokumentation die Schweizer Stationen im Leben Hesses aufzeigt, Georg A. Weth, eine Gastspieltournee „Dia Musicana“. Diese Multimedia-Show mit dem Titel „Die zwei Gesichter von Hermann Hesse“, die im Jubiläumsjahr 2002 mehr als 70 Mal in verschiedenen Städten in Deutschland aufgeführt wurde, stand unter dem Zeichen einer respektablen Resonanz mit einer entsprechend einhergehenden Berichterstattung in den Tageszeitungen.

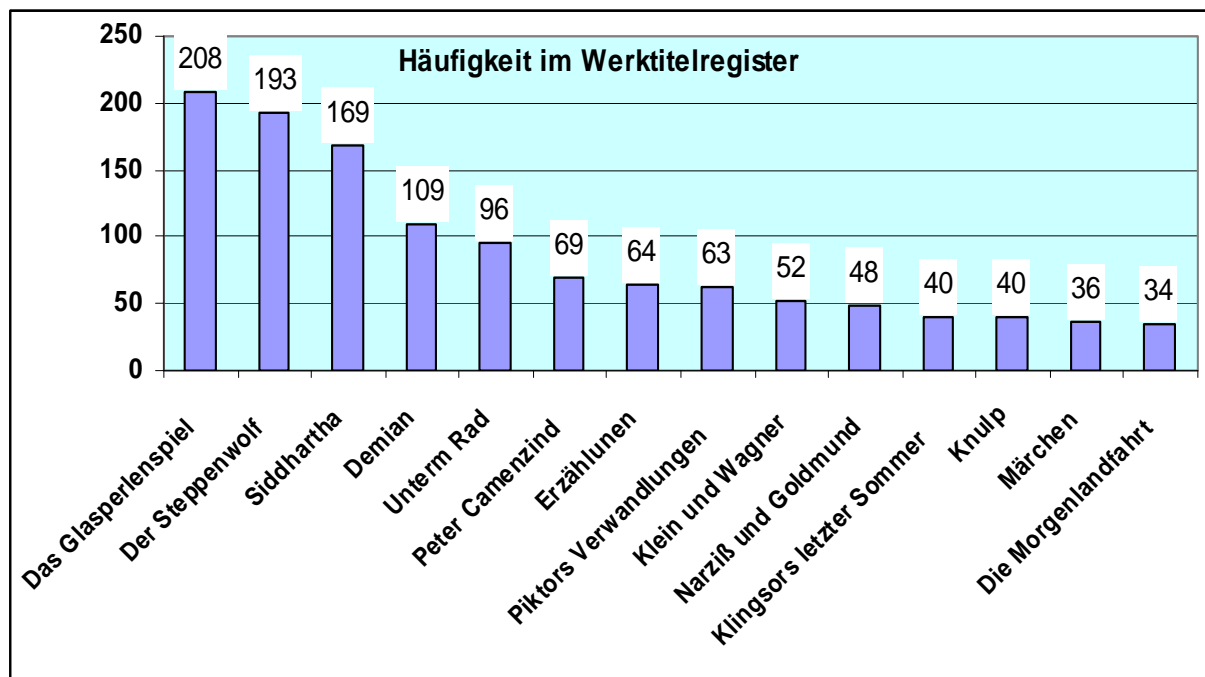
Tab. 25: Häufigkeit der am meisten benannten Personen

Personen	Anzahl	geb.	verst.	Bemerkungen/Schwerpunkte
Mann, Thomas	253	1875	1955	Romancier, Erzähler, Essayist, Nobelpreis
Michels, Volker	244	1943		siehe zuvor
Ball, Hugo	100	1886	1927	Schriftsteller, Dramaturg, Biograph, Dadaist
Hesse, Ninon	90	1895	1966	dritte Frau Hesses. Hrsg. Kindheit u. Jugend
Weth, Georg A.	90	1936		Schauspieler, Dramaturg, Verf. Bilddokumentation
Pfeifer, Martin	81	1928	1994	siehe zuvor
Unsold, Siegfried	81	1924	2002	siehe zuvor
Jung, Carl Gustav	78	1875	1961	Schweizer Psychoanalytiker, Kollege von J. B. Lang
Zeller Bernhard	74	1919		siehe zuvor
Ball-Hennings, Emmy	70	1885	1984	seit 1920 verh. mit Hugo Ball, Lyrikerin, Erzählerin
Rolland, Romain	65	1866	1944	Franz. Erzähler, Dramatiker, Nobelpreis
Kleine, Gisela	63	1926		Germanistin, Verf. Biographie Ninon, Hermann Hesse
Freedman, Ralph	57	1920		Literaturwissenschaftler, Prof., Verfasser Biographie
Suhrkamp, Peter	53	1891	1959	ab 1936 Leiter S. Fischer/1950 Begründer Suhrkamp
Goethe, Johann Wolfgang von	52	1749	1833	größter Dichter deutscher Klassik
Hesse, Heiner	47	1909	2003	Sohn Hesses, Dekorateur und Illustrator
Heuss, Theodor	46	1884	1963	Politiker, Publizist, Erster Bundespräsident der BRD
Bareiss, Otto	41			Bibliograph
Böhmer, Gunter	40	1911	1986	Maler u. Illustrator mehrerer Werke Hesses
Buber, Martin	40	1878	1965	Korrespondenzpartner, Religionsphilosoph
Gundert, Hermann	40	1814	1893	Großvater, Indologe u. Sprachwissenschaftler
Bodmer, Hans-Conrad	39	1891	1956	Musiker, Beethovensammler, Gönner u. Mäzen
Hesse, Marie	39	1842	1902	Mutter Hesses
Schröder, Rudolf-Alexander	36	1878	1962	Architekt, Lyriker und Übersetzer
Hesse, Johannes	35	1847	1916	Vater Hesses, Leiter des Calwer Verlagsvereins
Dürr, Werner	34	1932		Lyriker, Erzähler, Essayist, Verf. Monographie
Weiß, Erich	34	1902	1972	Sammler, Gründer des Westdeutsch. Hesse-Archivs Köln
Hafner, Gotthilf	33	1898	1977	siehe zuvor
Hesse, Martin	29	1911	1968	Sohn Hesses, Fotograf

8.3 Werktitel

Neben den als Werk I bis III bezeichneten Kapiteln des Inhaltsverzeichnisses wird in vielen Beiträgen über das Hauptthema hinaus Bezug auf einzelne Werktitel genommen. Diese im Kontext stehenden Referenzen (300 Werktitel) sind in das Werktitelregister als Verweise in einer Anzahl von 1.300 aufgenommen. Der Vollständigkeit halber ist auch dieser Abschnitt einer Häufigkeitsanalyse unterzogen worden. Die Ergebnisse der Meistgenannten finden sich in der Abbildung 41 wieder.

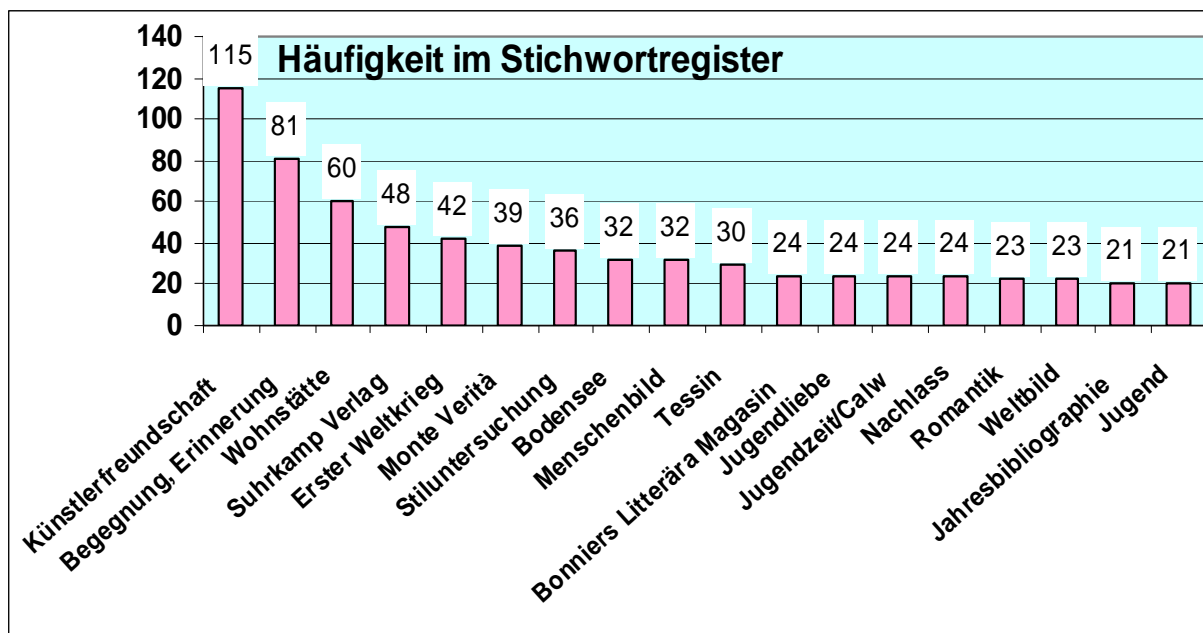
Abb. 41: Neben dem Haupttitel in zweiter Linie benannte Werke



8.4 Stichworte

Nicht immer ist aus dem Titel in seiner vollständigen Fassung eine Begriffszuordnung möglich und erst aus dem Lesen des Inhalts wird der Sinngehalt ableitbar. Um für diese Fälle, die kein klares Sinnwort enthalten, einen gebrauchsfähigen Gegenstandsbegriff zu liefern, ist ein Stichwort notwendig, das dem Inhalt möglichst nah steht. Die Wahl des Stichworts, die dem Bibliographen obliegt, ist nicht immer einfach lösbar. Das trifft zu bei thematisch komplexen Abhandlungen, bei denen sich der Inhalt in seiner Gesamtheit nicht durch einen einzigen Gegenstandsbegriff beschreiben lässt. Das Bibliothekswesen definiert zwar das Stichwort als Hauptsinnwort eines Werktitels.¹⁰² Meist ist es auch identisch mit dem Schlagwort, welches nicht unbedingt im Titel, eher aus dem Untertitel, der den Inhalt eines Druckwerks näher umreißt, hervorgeht. In Zweifelsfällen sind folglich mehrere Stichworte zuzuordnen. Derartige Eingriffe mussten für etwa 1.700 Begriffe mit 3.800 Verweisen vorgenommen werden.

Abb. 42: Erweiterung der Titel durch Einführung von Stichworten



¹⁰² Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. 7. verb. und erw. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag. 1989. (= Kröners Taschenbuchausgabe. 321).

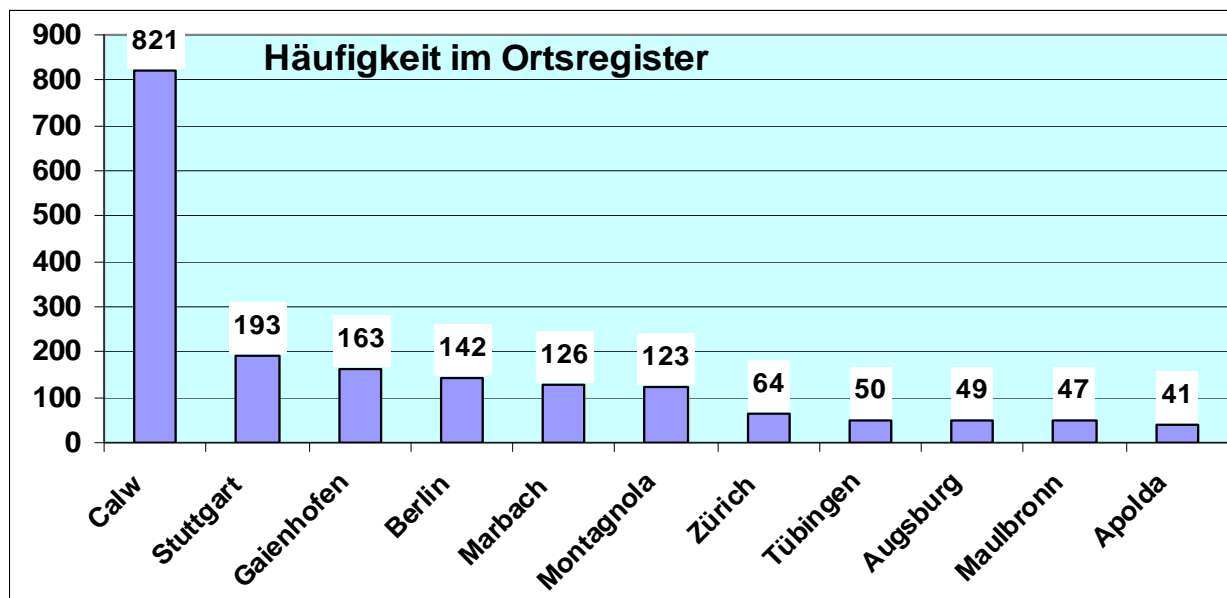
8.5 Orte

„Die schönste Stadt von allen aber, die ich kenne, ist Calw an der Nagold, ein kleines, altes schwäbisches Schwarzwaldstädtchen“ schrieb Hesse 1918 in seinem Aufsatz „Heimat“.¹⁰³

Von denen im Ortsregister aufgeführten 1.200 Ereignisstätten mit 4.000 Verweisen ist Calw, Hesses Geburtsstadt, in der er einen Großteil seiner Kindheit und Jugend (1877-1881 und 1886-1895) verbracht hat, am meisten benannt. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass die Verwaltungsorgane, von Stolz und Ehrgeiz um den „großen Sohn ihrer Stadt“ erfüllt, nicht zuletzt auch im Sinne der touristischen Attraktivitätssteigerung ihrer Gemeinde, mit Veranstaltungen und Events jeder Art bemüht gewesen sind, die Schauplätze von Hesses frühem Leben hervorzukehren. Beispielhaft dafür sind die Aktivitäten anlässlich der Wiederkehr des 125. Geburtstags im Jahr 2002. In Calw fand ein Hermann-Hesse-Festival mit einem Festakt und Lesungen, Konzerten, Theateraufführungen und populären Kulturveranstaltungen über Wochen hinweg statt. Stuttgart und Marbach hatten bereits zum 100. Geburtstag mit einer nachhaltigen Feierstunde der Schillergesellschaft und einer viel beachteten Ausstellung zu den Lebensstationen 1977 aufgewartet. In der Hauptstadt Berlin standen zwei Ausstellungen im Mittelpunkt des Gedenkens für Hesse: die Projekte „WeltFlechtWerk“ und „Weltreligionen – Weltfrieden - Weltethos“.

Die Reihenfolge der meist benannten Orte ist der folgenden Tabelle 43 zu entnehmen.

Abb. 43: Stätten mit Ereignissen



¹⁰³ Hesse, Hermann: Sämtliche Werke. Bd. 12: Autobiographische Schriften II. Frankfurt: Suhrkamp, 2003, S. 76-77.

9. Vergleichende Literaturwissenschaft

Einen besonderen Stellenwert in der Literaturwissenschaft nimmt die Komparatistik ein, die durch Vergleich Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede zwischen verschiedenen Autoren und deren Werk oder Werken anstellt. Definitionsgemäß ist die vergleichende Literaturwissenschaft eine methodische Forschungsrichtung, die aus der nationalen Beschränkung heraus die internationalen Phänomene aufgreift, die sich aus der nationalen literarischen Entwicklung nicht erklären lassen. Neben dieser interkulturell aufzufassenden Ausrichtung ist aber auch die vergleichende Betrachtung literarischer Ausrichtungen einzelner Autoren und deren Absichten, die sich durch Art des Stoffes, Themas und der Motivkreise gegeneinander abgrenzen, ein Teilaspekt dieser Disziplin.

Entsprechend vielfältig sind die Fragestellungen, denen sich Autoren unterworfen haben, um sowohl in nationalem und internationalem Rahmen intermediale Prozesse und Transformationen in der Sprache und Dichtung vergleichend auf ihre künstlerischen Formen hin zu untersuchen, um zu gültigen und theoriefähigen Aussagen zu gelangen.

Über dreihundert Belege registriert die Bibliographie im Abschnitt „Werk I“ unter dem Sammelbegriff der Komparatistik. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde unterschieden zwischen Arbeiten, die sich entweder überwiegend mit dem Autorenvergleich oder überwiegend mit dem Werkvergleich auseinandergesetzt haben. Dabei waren die Grenzen oft fließend und eine exakte Differenzierung nicht immer ganz eindeutig vollziehbar gewesen.

Im Folgenden werden die Schwerpunkte im Vergleich der einzelnen Autoren und der betrachteten Werke nachgewiesen. Zunächst werden aber die Anteile der Gattungen nach ihrem quantitativen Umfang durch Tabellen und graphische Darstellungen belegt.

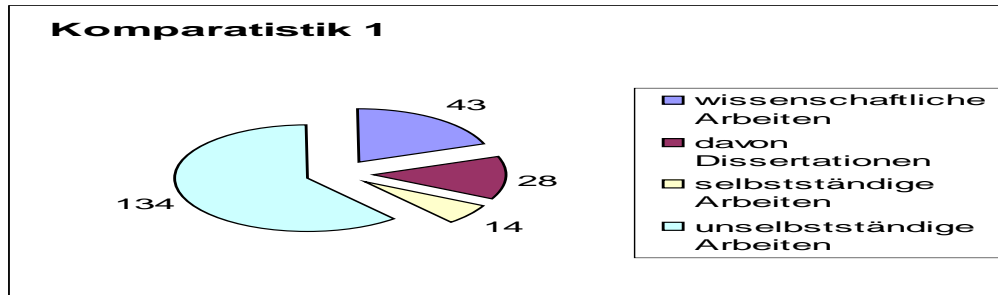
9.1 Vergleiche mit anderen Autoren

In der folgenden Tabelle 26 und Grafik 44 ist die Anzahl der als komparatistische Arbeiten nachgewiesenen Quellen, die thematisch, überwiegend und insgesamt, das Werk Hesses in Vergleich mit dem anderer Autoren setzen, in Abhängigkeit von der Gattungsart dargestellt.

Tab. 26: Ermittelte Quellen (Autorenvergleich)

Gattung	Anzahl
wissenschaftliche Arbeiten	43
davon Dissertationen	28
selbstständige Arbeiten	14
unselbstständige Arbeiten	134
Gesamtsumme	191

Abb. 44: Grafik zur Tab. 26 (Autorenvergleich)



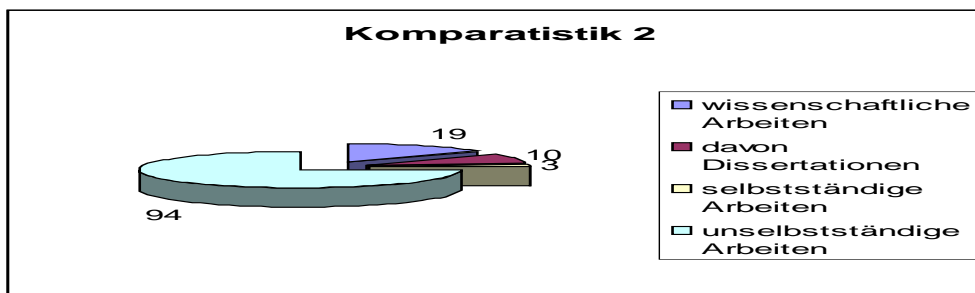
9.2 Vergleiche mit Werken anderer Autoren

Gegenüber den vorausgegangenen Darstellungen vermitteln die Tabelle 27 und die Grafik 45 diejenigen Anteile komparatistischer Publikationen, die sich dominierend und damit hauptsächlich mit dem Werkvergleich einzelner Titel auseinandersetzen. Hier stehen sich die Stoff- und Motivgeschichten gegenüber und vermitteln Inhalte einzelner Dichtungen im Vordergrund. Dieser Unterschied wurde in die Bibliographie übernommen, um – soweit wie möglich – gezielte Recherchen nach Autoren und Motiven gegeneinander abzugrenzen.

Tab. 27: Ermittelte Quellen (Werkvergleiche)

Gattung	Anzahl
wissenschaftliche Arbeiten	19
davon Dissertationen	10
selbstständige Arbeiten	3
unselbstständige Arbeiten	94
Gesamtsumme	116

Abb. 45: Grafik zur Tab. 27 (Autorenvergleich)



Für die Gesamtbetrachtung spielt die Unterscheidung zwischen Autoren- und Titelvergleich jedoch weniger eine bedeutsame Rolle und würde eher das Gesamtbild der vergleichenden Literaturbetrachtungen stören, weil Autor und Werk eine substantielle Einheit bilden, die unverwechselbar die individuellen Gestaltungsbedingungen miteinander verknüpft. Die Gleichsetzung der bisher in Autor und Titel vollzogenen Trennung soll aber durch die separate Analyse der wissenschaftlichen und selbstständigen Arbeiten einerseits und die Beurteilung der Summe aller Veröffentlichungen die tendenziell vermutete Prognose in ein

konkretes Ergebnis überführen. Dabei soll nachweislich ermittelt werden können, welche Autorennamen, welche Werktitel und Themenkreise eine bedeutsame Rolle für die Bewertung Hesses in der Komparatistik spielen.

9.3 Substantielle Komparatistik

In Abhängigkeit von der Gattungsart werden im Weiteren die Dominanz der behandelten Autoren und die inhaltlichen Ausprägungen der Stoffbehandlung näher untersucht, um daraus spezifische Schlüsse der Etablierung unverwechselbarer und wiederkehrender Elemente in Bezug auf Relationen, die immer wieder mit Hesse in Zusammenhang gebracht werden, festzustellen.

Aus der Tabelle 27 wird erkennbar, dass sich die fundamentalen Erkenntnisse der Ergebnisse für die Gattung der wissenschaftlichen und selbstständigen Untersuchungen auf die Summe aller Veröffentlichungen übertragen lassen.

Tab. 28: Inhaltliche Komponenten der komparatistischen Belege

Wissenschaftliche und selbstständige Arbeiten				Summe aller Veröffentlichungen			
Autoren	direkt	plus	Summe	Autoren	direkt	plus	Summe
Thomas Mann	9	7	16	Thomas Mann	61	15	76
Johann Wolfgang von Goethe	7	1	8	Johann Wolfgang von Goethe	21	3	24
André Gide	3	1	4	Franz Kafka	8	9	17
Nikos Kazantzakis	3	1	4	André Gide	7	3	10
				Robert Musil	4	4	8
				Nikos Kazantzakis	5	1	6
				Joseph Freiherr von Eichendorff	3	3	6
				Robert Walser	5	0	5
Werktitel (Hesse)				Werktitel (Hesse)			
Glasperlenspiel	14	2	16	Glasperlenspiel	60	2	62
Steppenwolf	8	3	11	Steppenwolf	25	3	28
Siddhartha	3	2	5	Demian	9	4	13
Demian	1	3	4	Siddhartha	7	2	9
				Unterm Rad	7	1	8
Werktitel (Vergleich)				Werktitel (Vergleich)			
Dr. Faustus (Thomas Mann)	5		5	Dr. Faustus (Thomas Mann)	21	0	21
Wilhelm Meister (Goethe)	2		2	Wilhelm Meister (Goethe)	6	1	7
				Törless (Musil)	3	0	3
				Der Prozeß (Kafka)	3	0	3
Themenkreis				Themenkreis			
Indien	2		2	Musik	8	0	8
Musik	2		2				
Utopie	2		2				
Vagabundentum	2		2				

Hesses schriftstellerischer Zeitgenosse Thomas Mann ist unverkennbar die dominante Komponente für viele öffentlich verfügte Nachdenklichkeiten durch externe Komparatisten gewesen. Im Vordergrund stehen die Werke „Das Glasperlenspiel“ (1943) von Hesse und „Doktor Faustus“ (1947) von Mann. Im Juli 1950 hielt der Schweizer Literaturhistoriker und Kulturpolitiker, Professor für deutsche Literatur und Rektor der ETH Zürich anlässlich des 75. Geburtstags von Thomas Mann in Stuttgart einen denkwürdigen Vortrag zum Verhältnis Hesse-Mann. Der unter dem Titel „Zwei Möglichkeiten europäischer Humanität“ ist mit geringfügigen Abänderungen gedruckt erhalten.¹⁰⁴ Der Vortrag reflektiert die literarischen Höhepunkte der beiden Schriftsteller durch ihre Hauptwerke „Glasperlenspiel“ und „Doktor Faustus“.

„[...] in zwei Werken, die liebend und leidend um Deutschland und seinen geistigen Stand in der Welt entstanden sind. Beiden widmet Schmid beachtungswerte Untersuchungen, mit dem Ergebnis, in diesen Alterswerken 'Heilungswege' ausgedrückt zu finden, die, dem Herkommen, der Geistesart und der Bildungswelt entsprechend, deutsch sind, aber entschieden ins Europäische und Menschheitliche ausmünden.“¹⁰⁵

Schmid gibt in seiner Vorbemerkung der Veröffentlichung bekannt, dass der

„Vortrag nicht so gehalten und das Thema nicht so gefasst worden wäre, hätten dem Nicht-Deutschen (und freilich auch manchem Deutschen) nicht, namentlich in jüngster Zeit, gewisse deutsche >Missverständnisse< Hermann Hesses und Thomas Manns zu denken gegeben, die als Symptome gewichtiger sind als kraft ihrer literaturkritischen Substanz.“

Der mit Hesse und Mann befreundete Literaturkritiker Otto Basler konstatiert als Folgerung:

„[...] Damit weiss man deutlich, um was es geht: um eine geistige Rechtfertigung des Verhaltens von Hesse und Mann Deutschland gegenüber – vorgetragen von einem Nicht-Deutschen; einem Menschen also, der nicht Partei und darum in der Lage ist, die Verhältnisse leidenschaftslos und unbefangen zu überblicken.“¹⁰⁶

„[...] vor der Konvergenz und Divergenz der zwei Alterswerke – das „Glasperlenspiel“ und „Doktor Faustus“ [...]

sollte nach Auffassung des bekannten Schweizer Feuilletonredakteurs Eduard Korrodi:

„[...] ein gewisses Glück übermannen, dass es zwei Dichtern deutscher Zunge im achten Jahrzehnt ihres Lebens gelang, zwei Möglichkeiten eines europäischen Humanismus auch in einer weiteren Welt zu verwirklichen.“¹⁰⁷

Die beiden Schriftsteller trafen sich erstmals in einem Münchner Hotel im April 1904, wohin ihr gemeinsamer Verleger Samuel Fischer sie eingeladen hatte. Danach begegneten sie sich häufig in Chantarella bei St. Moritz und in Montagnola.

104 Schmid, Karl: Hermann Hesse und Thomas Mann. Zwei Möglichkeiten europäischer Humanität. Olten: Vereinigung Oltener Bücherfreunde. 48 S. (8575).

105 O. B. (= Otto Basler): Zwei deutsche Wege zu europäischer Humanität. Karl Schmid: Hermann Hesses und Thomas Mann. In: National-Zeitung. Basel. Nr. 476 vom 15.10.1950. (8605).

106 Ebd.

107 E. K. (= Eduard Korrodi): Hermann Hesse und Thomas Mann. In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 282 vom 13.10.1950. (8604)

Vor dem Hintergrund der beginnenden Vorkriegszeit entwickelte sich ab 1933 ein regelmäßiges schriftliches Briefgespräch, dessen zentrale Themen der politischen Situation und dem beiderseitigen Verhältnis zur Musik zuzuordnen sind. Von 1938 bis 1952 lebte Thomas Mann in den USA im Exil. Auch in dieser Zeit und nach seiner Rückkehr überdauerte der Austausch ihrer Gedanken. Die Vielschichtigkeit des Verhältnisses zwischen den beiden Schriftstellern dokumentiert ihre Korrespondenz.¹⁰⁸

Quasi in zweiter Linie der komparatistischen Betrachtungen steht Hesse im Vergleich zu **Goethe** allgemein und in der zugeordneten Thematologie besonders zu seinem Werk des „**Wilhelm Meister**“, das wiederum das „Glasperlenspiel“ als Gegengewicht findet. Beide Werke liefern auf dem Boden einer „pädagogischen Provinz“ mit Lehr- und Wanderjahren das Substrat für fundamentale Analysen, Deutungen und Interpretationen. Die mit Hesse befreundete Literaturwissenschaftlerin Anni Carlsson¹⁰⁹ greift das Thema mit Erscheinen des „Glasperlenspiels“ bei Fretz und Wasmuth in Zürich im November 1943 unmittelbar auf:

„[...] Seit einigen Jahren wird am Horizont der Dichtung eine Jünglingsgestalt sichtbar, die – obwohl für ein ganz anderes Schicksal bestimmt und in sehr verschiedenen Provinzen beheimatet – geheimnisvoll an Wilhelm Meister gemahnt, ja die Züge des Zwillingbruders nicht verleugnet: das ist der Joseph Knecht Hermann Hesses. Schon beim ersten Zusammenklingen der Namen Knecht und Meister wird eine Beziehung deutlich, die zunächst wie ein Gegensatz aussieht. Dieser Eindruck gewinnt noch an Leben, wenn sich zu dem bloßen Stand des Knechtes und des Meisters die bedeutende Welt des persönlichen Eigennamens gesellt und so das eigentümliche Profil eines jeden Namensbildes ins volle Licht setzt. – Denn Wilhelm und Joseph: diese Verbindung lautet nicht weniger magisch als die Gemeinschaft von Meister und Knecht. Geschichte, Überlieferung, die so innig verschieden sind, wie Abend und Morgen nah und fern sind. [...] Denn nur beide, Wilhelm und Joseph, Meister und Knecht sind das Ganze, das überzeitliche der Geschichte, dem die heitere Entrückung ins Sternbild ebenso wohl ansteht wie der abgrundstille Ernst, der die Erben eines solchen Vermächtnisses wunderbar verpflichtet.“

In diesem Zusammenhang sei auf einige umfangreichere Untersuchungen hingewiesen: Inge D. Halpert: Hermann Hesse and Goethe¹¹⁰, K. Takahashi: Hesse und Goethe¹¹¹, Kristine E. Trendota: Hesses „Glasperlenspiel“ in seinen Beziehungen zu Goethes „Lehr- und Wanderjahren“¹¹² und Géza Horváth: Wege der deutschen Innerlichkeit am Beispiel von Goethes „Die Leiden des jungen Werther“, Hermann Hesses „Siddhartha“ und Thomas Manns „Doktor Faustus“¹¹³. Bis auf Trendota sind alle Verfasser aufgrund ihrer zahlreichen Publikationen international in der Hesse-Forschung bekannt.

108 Hermann Hesse – Thomas Mann. Briefwechsel. Hrsg. von Anni Carlsson und Volker Michels. Frankfurt: Suhrkamp und S. Fischer Verlag. 1999, 377 S.

109 Carlsson, Anni: Zwillingbrüder: Wilhelm Meister und Josef Knecht. In: Neue Zürcher Zeitung. Nr. 1878 vom 27.11.1943. (8742).

110 Halpert, Inge D.: Hermann Hesse and Goethe. Wiss. Arb. M. A. Univ. New York. Maschinenschr., 1949, 83 Bl. (8527).

111 Takahashi, K.: Hesse und Goethe. Tokyo: Seijisha Verlag. 1949, 282 S. (8574).

112 Trendota, Kristina E.: Hesses „Glasperlenspiel“ in seinen Beziehungen zu Goethes „Lehr- und Wanderjahren“. Diss. State Univ. of New York. Buffalo. 1952, 100 S. (8719)

113 Horváth, Géza: Wege der deutschen Innerlichkeit am Beispiel Goethes „Die Leiden des jungen Werther“, Hermann Hesses „Siddhartha“ und Thomas Manns „Doktor Faustus“. Budapest: Osiris. 2001, 169 S. (8739).

Hesse ließ seine Bekenntnisse zu Goethe als Sammlung von Kostbarkeiten alter und neuer Dichtung bei Classen in der Reihe „Vom Dauernden der Zeit“ veröffentlichen.¹¹⁴ Die seinem Freund Otto Hartmann gewidmete Publikation enthält vier Aufsätze Hesses über Goethe aus den Jahren 1911, 1924 und 1932 und eine Auswahl seiner schönsten Gedichte. Darunter befindet sich auch die Abhandlung über „Wilhelm Meisters Lehrjahre“.

Die weitergehende Interpretation der in der Tabelle 27 als Extrakt der komparatistischen Belege aufgeführten Autoren führt mehrheitlich zu den Literaten, wie dem visionären Erzähler Kafka, dem französischen Romancier, Dramatiker und Essayisten Gide, dem aus Österreich stammenden Erzähler Musil und letztlich Kazantzakis, Eichendorff und Robert Walser. Es würde zu weit führen, die einzelnen Schriftsteller in Bezug auf die interpretatorischen Aussagen in der Sekundärliteratur, die durch das Vorliegen bibliographischer Belege möglich wäre, im Rahmen dieser Arbeit zu analysieren. Exemplarisch soll aber abschließend in diesem Kapitel noch auf den erstgenannten Kafka eingegangen werden, um darzustellen, welche thematischen Ansätze durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten eines Verzeichniswerkes ausgelöst und behandelt werden können. Zu den Beliebtheiten philologischer Abhandlungen in universitären Einrichtungen gehört nach wie vor die Bearbeitung besonderer Problemstellungen bei Kafka. Wie weit diese Frage, aus der Sicht Hesses in seiner Einstellung zu diesem schriftstellerischen Zeitgenossen, wirklich geklärt ist, sei dahingestellt. Ansatzweise sei deshalb in diesem Zusammenhang ein Schreiben Hesses von 1956 herangezogen, sowie die Beobachtungen von Augenzeugenberichten, die Hesse besuchten.

In dem Aufsatz „Leser und Dichtung“ erwähnt Hesse ein Anschreiben an ihn, mit welchem einer seiner Leser die Frage verband, ihm zu beantworten:¹¹⁵

„[...] ob ich Kafkas ‘Schloß’ seinen ‘Prozeß’ sein ‘Gesetz’ für religiöse Symbole halte – ob ich Bubers Meinung über Kafkas Verhältnis zu seinem Judentum teile – ob ich an eine Verwandtschaft zwischen Kafka und Paul Klee glaube“ [...]

Hesses Antwort, die in Erklärungen zu Grundsätzlichkeiten über das Lesen mündet, lautete:

„[...] Kafkas Erzählungen sind nicht Abhandlungen über religiöse, metaphysische oder moralische Probleme, sondern Dichtungen. Wer fähig ist einen Dichter wirklich zu lesen. Nämlich ohne Fragen, ohne intellektuelle oder moralische Resultate zu erwarten, in einfacher Bereitschaft, das aufzunehmen, was der Dichter gibt, dem geben diese Werke in ihrer Sprache jegliche Antwort. Kafka hat uns weder als Theologe noch als Philosoph etwas zu sagen, sondern einzig als Dichter. Daß seine großartigen Dichtungen heute Mode geworden sind, dass sie von Menschen gelesen werden, die nicht begabt und nicht gewillt sind, Dichtung aufzunehmen, daran ist er unschuldig. [...] Mir, der ich seit Kafkas frühesten Werken zu seinen Lesern gehöre, bedeutet keine Ihrer Fragen etwas. Kafka gibt keine Antwort auf sie.“

114 Hesse, Hermann: Dank an Goethe. Zürich: Werner Classen Verlag. 1946, 94 S.

115 Hesse, Hermann: Sämtliche Werke. Autobiographische Schriften 2. Frankfurt: Suhrkamp. 2003, S. 660-662.

Hesse verehrte Kafka und setzte sich 1930 bei dem Verleger Bermann-Fischer für eine Kafka-Ausgabe ein. Dies scheiterte an verlagsrechtlichen Schwierigkeiten. Von Hesse existieren zahlreiche Äußerungen und Deutungen als Abhandlungen und in Korrespondenzen mit Anderen über einzelne Werke Kafkas.¹¹⁶

Eindrucksvoll wegen ihrer Authentizität sind Berichte und Beobachtungen, die Besucher bei Hesse als Erinnerungen über ihre Begegnung zum Verhältnis Hesses über Kafka festgehalten haben.

Der jüdische Schriftsteller Max Brod, Freund seit Jugendzeit und späterer Nachlassverwalter Kafkas, berichtet von seinem Besuch bei Hesse im Herbst 1931 oder 1932 in Montagnola, den er während eines Urlaubs mit seiner Frau von Lugano aus unternommen hatte, leider nur lapidar:¹¹⁷

„[...] Das Gespräch wurde rasch lebhaft. Es dreht sich um zwei Gegenstände, um die Werke Kafkas, die Hesse sehr liebt, und um die unerfreulichen Zustände im Reich, deren Gefahr und deren Abscheulichkeit Hesse in den stärksten Worten darstellte.“

Zu einer der frühen Dissertationen über Hesse zählt die des Romanciers, Dramatikers und Drehbuchautors Felix Lützkendorf zu dem Thema „Hermann Hesse – Beziehungen zur Romantik und zum Osten“ von 1932. Nach zwanzigjährigem Briefwechsel begegnete Lützkendorf Hesse in seinem Haus in Montagnola erstmals 1951. In den Gesprächen kam man auch auf Kafka:¹¹⁸

„[...] ‘Mit Tagebüchern ist das so eine Sache’, sagte Hesse. ‘Es kommt immer darauf an, wer sie führt. Für einen Dichter sind sie gefährlich. Ich habe beobachtet, dass Dichter, die ausführlich Tagebuch schreiben, zunehmend an Frische und Unmittelbarkeit verlieren. Was sie ursprünglich empfinden, steht dann nur noch im Tagebuch, aber nicht mehr in ihren Dichtungen. Von dieser Regel gibt es in letzter Zeit nur zwei Ausnahmen: Franz Kafka und André Gide. Bei diesen Beiden sind auch die Tagebücher noch ein Teil der Dichtung: Vorstufe, Versuch und Quelle.’“

Von 1954 ist ein Bericht von Gisela Kleine, der Verfasserin einer Biographie über Ninon und Hermann Hesse ist, überliefert. Mit der Einschränkung, dass sie nicht alle Äußerungen Hesses wiedergeben könne, die dieser schlaglichtartig über seine Zeitgenossen umrissen habe, weiß sie sich an eine Bemerkung Hesses über Kafka zu erinnern. Wie weit diese dem Wahrheitsgehalt entspricht, entzieht sich des Nachweises:¹¹⁹

„[...] Kafka ist wie einer, der stets neue Melodien zum gleichen Thema geschrieben hat. Er hat nie ein ‘Oper’ geschrieben, sondern hat stets das Gleiche wiederholt, er ist im ganzen ärmer, enger, wenn er auch sicherlich zu den Größten gehört.“

116 Apel; Ursula: Hermann Hesse: Personen und Schlüsselfiguren in seinem Leben. Band II. München u. a.: K. G. Saur. 1989, S. 518-519.

117 Brod, Max: Begegnung mit Hermann Hesse. In: Volker Michels (Hrsg.): Hermann Hesse in Augenzeugenberichten. Frankfurt: Suhrkamp. 1991. (= suhrkamp taschenbuch. 1865), S. 146.

118 Lützkendorf, Felix: Die Weisen bleiben in ihrer Kammer ... Begegnung mit Hermann Hesse. In: Ebd. S. 374.

119 Kleine, Gisela: Die Dinge sind auf den Künstler angewiesen. Begegnungen mit Ninon und Hermann Hesse. In: Ebd. S. 398.

Sehr konkret dagegen stellt sich die Beobachtung eines Geschäftsmanns aus Soltau, Otto Röders, dar, der in einem Referat auf dem dritten Internationalen Hermann Hesse-Kolloquium in Calw 1984 über seinen Besuch bei Hesse 1961 berichtete:¹²⁰

„[...] Natürlich wandern meine Blicke immer wieder die Bücherwände entlang, und die Bücher geben Anlaß zu Fragen. Ich sehe Kafka-Ausgaben, und Hesse erzählt, dass er zu den ganz frühen Bewunderern des Pragers Dichters zählt. Ich bemerke auch viele Bände von Rilke und Hofmannsthal.“

Möge der eine oder andere Bericht zwischen Episodischem und Zeugnis anzusiedeln sein, so sind diese Schilderungen Teile der Spurensicherung von Tatsächlichem und Ausgangspunkte zu Recherchen für substantielle Quellensuche, zu denen auch die Komparatistik gehört.

¹²⁰ Röders; Otto: Briefe als Vorboten eines Besuchs. In: Ebd. 467-468.

10. Ausblick: Zukünftige Hesse-Forschung

Mit der vorliegenden Bibliographie sind seit dem Erscheinen des ersten Aufsatzes über Hermann Hesse im Jahr 1899 bis zum Redaktionsschluss Ende Mai 2007 mehr als 21.000 Nachweise erfasst worden. Der größte Teil der recherchierten Quellen ist mit einem Anteil von über achtzig Prozent deutschsprachigen Ursprungs. Guten Gewissens kann davon ausgegangen werden, dass nach Durchsicht der für die Verwahrung von Archivalien zum Schrifttum über Hesse bekannten institutionellen Einrichtungen und Sammlungen und aller einschlägigen bibliographischen Verzeichnisse dieser Sprachbereich so lückenlos wie möglich erschlossen wurde. Das häufige Wiederfinden in den verschiedenen Sammlungen von bereits aufgenommenen Quellen spricht dafür, dass die Wahrscheinlichkeit noch fehlender Literaturstellen sehr gering ist. Für den Bereich des fremdsprachigen Schrifttums, insbesondere auf Zeitungen und Zeitschriften bezogen, ist der Grad der Vollständigkeit auf die Bestände in deutschen Einrichtungen beschränkt. Dies betrifft auch die Übersetzungen in fremde Sprachen, die meistens mit Vor- oder Nachworten sowie editorischen Notizen versehen sind, um dem Leser begleitende Informationen zum Text anhand zu geben.

Fortlaufende Aktualisierungen sollen gewährleisten, dass der zuvor beschriebene Rahmen durch Supplements auf dem neuesten Stand gehalten bleiben soll. Im Rahmen eines vertraglichen Abschlusses mit einem anerkannten Medienbeobachter wird gewährleistet, dass die Berichte der Tagespresse fortlaufend gesammelt und gelistet werden. Die Nachträge sind im Internet unter der Website www.hermann-hesse-sekundaerschrifttum.de in loser Folge abrufbar. Seit Redaktionsschluss im Juni 2007 sind innerhalb einer Jahresfrist nahezu tausend weitere Literaturstellen hinzugekommen, sodass derzeit fast 22.500 nummerierte Datensätze thematisch geordnet zur Verfügung stehen.

Im Juni 2007 wurden im Rahmen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Department of Foreign Languages an der University of Wisconsin-Eau Claire durch Einverständnissnahme etwa dreihundert bisher nicht bekannte Quellennachweise über Hesse aus US-amerikanischen und britischen Tageszeitungen und Zeitschriften für die Veröffentlichung an dieser Stelle freigegeben. Diese Datensätze sind gekennzeichnet durch den Vermerk „Vahlbusch 2007“. Deren Ermittlung ist das Ergebnis von Hesse-Forschungen durch Associate Professor Jefford B. Vahlbusch, Ph. D. und Studenten an der oben benannten Institution.

Derartige Kooperationen geben Hoffnung, die Absicht, die sekundärliterarische Forschung über Hermann Hesse durch eine zentrale Koordination zu bündeln und eine Erweiterung durch Internationalisierung zu bewirken, durchaus realisierungsfähig sein dürfte.

Das Bild, das Hesses Rezeption weltweit vermittelt, ist noch nicht in letztgültiger Vollständigkeit erschlossen. Dagegen gibt es Informationen über den Umfang der bekannten Übersetzungen in fremde Sprachen und der erwartbaren zukünftigen Auflagen aufgrund von Lizenzkontrakten. Diese sind unter der Hermann Hesse Homepage von Günther Gottschalk an der Universität Santa Barbara/California als Listen des Suhrkamp Verlags, der die Publikationsrechte hält, veröffentlicht. Eine noch unüberschaubare Anzahl von Abhandlungen, die als Vor- und Nachworte die fremdsprachigen Ausgaben begleiten, könnten sekundärliterarisch erschlossen werden, wenn es gelänge, durch internationale Initiativen dieses Terrain zu erobern. Das betrifft insbesondere jene Sprachräume, die sich durch andere Schriftarten, wie zum hebräisch, chinesisches, japanisch der Entschlüsselung der lateinisch Schreibenden entziehen. Auf der Grundlage der jetzt vorliegenden Bibliographie böte sich ein derartiges Projekt an. Beispielhaft für die internationale Kooperation sei an dieser Stelle das Germanistische Institut an der Universität Szeged in Ungarn mit dessen Mitarbeiter Róbert Csósz und Géza Horváth als Herausgeber der Magyar Hermann Hesse-Bibliográfia von 2004 benannt. Mit dem Einverständnis der Verfasser konnten alle Belege übernommen und thematisch geordnet in die Bibliographie aufgenommen werden. Wertvoller Beistand erfolgte bei der Beseitigung von Fehlern durch gegenseitige Abstimmung von älteren Literaturstellen. Bemühungen, eine korrigierende Abstimmung der in koreanischer Sprache vorliegenden Beiträge mit der Hesse-Gesellschaft in Taijeon zu erzielen, scheiterten bedauerlicherweise an nicht erklärbaren Widerständen und Animositäten. Derartige Verhaltensweisen sind nicht zu verstehen und stehen im Widerspruch mit dem wissenschaftlichen Forschungsdrang, der verbinden und nicht trennen sollte. Vielleicht vermag eine auf höhere Plattformen gestellte universitäre Einrichtung oder Gesellschaftsordnung mehr bewirken als das einzelkämpferische Individuum.

11. Zusammenfassung

Die Arbeit behandelt die vom Verfasser zwischen 1999 begonnene und 2007 im Berliner Wissenschaftsverlag Walter de Gruyter erschienene fünfbändige Hermann Hesse Bibliographie mit über 21.000 Nachweisen über die Sekundärliteratur von 1899 bis 2007.

In einem kurzgefassten Rückblick wird die bisherige Entwicklung der sekundärliterarischen Forschung, die 1927 mit des Schriftstellers 50. Geburtstag einsetzt, beschrieben.

Der historische Verlauf ließ die Ausgangsposition erkennen, von der aus auf retrospektive und temporäre bibliographische Beiträge zurückgegriffen werden konnte. Um aus den gegebenen Quellenverzeichnissen den Grundstock für eine Kompilation aus vorhandenem Quellenmaterial zu legen, wurde in einem ersten Schritt die Bestandsaufnahme durchgeführt. Die Recherchen nach unerschlossenen Archivbeständen waren einem zweiten Schritt vorbehalten.

Die für die technische Realisierung des Projekts erforderlichen Voraussetzungen werden anhand des eingesetzten Rechnerprogramms aus der Produktpalette von „Microsoft Windows“ und dessen Programmsegment für Datenbanken „Access“ erläutert und begründet. Zur Darstellung der praktischen Durchführung für die Dateneingabe und –speicherung werden die Grundfunktionen des Modells durch Text und Abbildungen von Hardcopies der Bearbeitungselemente für die Tabellen, Abfragen, Formulare und Berichte exemplarisch erklärt. Von Beginn des Projekts an galt die Forderung nach einer individuell formatierbaren Programmierung. Ausgegangen werden sollte von einer Tabelle, in der die Daten eines bibliographischen Nachweises eingetragen werden konnten. Aus dem Tabellenwerk sollte darüber hinaus ein druckfähiges Manuskript für die Buchherstellung in ein Textdokument transferierbar sein, um dieses in Form einer Diskette dem Verlag als Datenträger anzudienen.

Für den inhaltlichen Aufbau und die strukturelle Ordnung der Bibliographie wurde der „Systematische Katalog“ für Autoren der Jahrhundertwende 1880-1909, Teil B Literatur des Deutschen Literaturarchivs in Marbach zum Vorbild genommen. Um den speziellen Belangen der Genesis des Werkes von Hermann Hesses gerecht zu werden, erfolgten anpassende Modifizierungen innerhalb der dezimalen Klassifizierung. Soweit der Information dienende Verbesserungen zur Beschreibung der bibliographischen Quellen notwendig waren, wurde von den Regeln und Normen der „International Standard Bibliographic Description“ abgewichen. Die Einzelheiten individueller Anpassungen betreffen die

Datumsleiste, die Nachweise zur Herkunft und Standort der Quellen, die Stichwortkette und kontextuale Hinweise. Daraus leiteten sich spezifische Leistungsmerkmale ab.

In dem Abschnitt zur Quellenanalyse werden durch statistische Auswertungen, die durch Tabellen und graphische Darstellungen hinterlegt sind, qualitative und quantitative Aussagen nachgewiesen und zwar: über Art und Umfang der aufgenommenen Archivbestände, über die Quellenherkünfte bei den Verzeichniswerken, die Verhältnisse bei Mehrfachbelegen und die Anteilsverteilung der Datensätze an der realen Gesamtheit aller Quellen.

Um die Aspekte der Wirkungsgeschichte im Hinblick auf die Kategorisierung der Themen näher zu beleuchten, werden die Bereiche Forschung, Biographisches, Würdigungen, Beziehungen, Werkgeschichte, thematische Sachverhalte und Rezeption nach ihren thematischen Grundgedanken kurz interpretiert, die wichtigsten Publikationen in einer Auswahl für diese Bereiche gebündelt gelistet und einige vorzugsweise durch Rezensionen und erläuternde Texte herausgestellt. Durch eine Graphik wird der Anteil der Auswahl ins Verhältnis zur Gesamtzahl aller Quellen versinnbildlicht.

In einem weiteren Abschnitt werden die Chancen des Datenerfassungsprogramms für gezielte Auswahlabfragen für weitere Auswertungen über die Verteilungen und Anteiligkeiten, Häufigkeiten zur Rezeption einzelner Literaturgattungen und Werktitel genutzt und exemplarisch dargestellt.

Die unter Indizes geführten Register über Verfasser, Personen, Werktitel, Stichworte und Orte werden durch einen Fragekomplex bezüglich ihrer strukturellen Zusammensetzung auf „nicht den ersten Blick“ erkennbare Ordnungsprinzipien hin untersucht und soweit sinnvoll und möglich in Diagrammen dargestellt.

Die Hauptkapitel 3 bis 7 schließen jeweils mit einem Exkurs ab, der als individuelle Gedankenbündelung den Brückenschlag zwischen Zusammenfassung und Thesenpapier herstellen und den Physikalismus der Betrachtungen zu einem Verzeichniswerk erleichtern soll.

Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Ba I/Bareiss I	siehe Fußnote 6
Ba II/Bareiss II	siehe Fußnote 7
DLA	Deutsches Literaturarchiv Marbach
DLADokSa	Dokumentationssammelstelle im DLA
DPH	Depositum Hesse im DLA
EAM	Editionsarchiv Volker Michels in Offenbach
GB	Gesammelte Briefe
Horváth	Géza Horváth: Magyar Hermann Hesse-bibliográfia. Budapest: Gondolat Kiadó 2004
Hsia	siehe Fußnote 15
IdInv	Interne Identifikationsnummer des eigenen Archivs
Limberg	Michael Limberg: Jahresbibliographie 1994-2005
Mat/ÜbHesse/Augbe	siehe Fußnoten 11-14, Volker Michels: Über Hesse/Augenzeugen berichten
Mileck	siehe Fußnote 19
MuCalw	Hermann Hesse-Museum der Stadt Calw
Pfeifer	Martin Pfeifer: Jahresbibliographien 1964-1993
Schmidt	siehe Fußnote 10
SLA	Schweizer Literaturarchiv Bern
StCalw	Stadtarchiv der Stadt Calw
SW	Sämtliche Schriften
Tab.	Tabelle
Univ.	Universität
X_Standort/X_Standort	andere Archive oder Standorte oder Fundstelle
ZBS	Zentralbibliothek Solothurn/Schweiz

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Hesse, Hermann	Sämtliche Werke. Bd. 1 bis 20
Hesse, Hermann	Gesammelte Briefe. Bd. 1 und 2
Hesse, Hermann	Ausgewählte Briefe (1974)
Hesse, Hermann	Dank an Goethe
Hesse, Hermann/Mann Thomas	Briefwechsel
Hesse, Ninon	Kindheit und Jugend vor Neunzehnhundert. Bd. 1 und 2
Hesse, Ninon	Lieber, lieber Vogel. Briefe an Hermann Hesse

Sekundärliteratur

(anonym)	Hermann Hesse wird 80
(anonym)	Hermann Hesse. Freund der Jugend
(anonym)	Spiel und Heiterkeit
Aburi, Hans	Gratulation
Ackerknecht, Erwin	Eine Hesse-Biographie
Ackerknecht, Erwin	Rezension zu Hermann Hesse: zum Gedächtnis unseres Vaters
Aple, Ursula	Hermann Hesse. Personen und Schlüsselfiguren in seinem Leben
Baaten, Heta	Die pietistische Tradition der Familien Gundert und Hesse
Bähr, Hans Walter	Rezension zu Bernhard Zeller: Hermann Hesse in Selbstzeugnissen
Ball, Hugo	Hermann Hesse. Sein Leben und Werk
Bareiss, Otto	Besuch bei Hermann Hesse
Bareiss, Otto	Eine Bibliographie der Werke über Hermann Hesse. Teil I und II
Basler, Otto	Zwei deutsche Wege zu europäischer Humanität
Baumann, Günter	Hermann Hesses Erzählungen im Lichte der Psychologie
Bauschinger, Sigrid/Reh, Albert	Hermann Hesse. Politische und wirkungsgeschichtliche Aspekte
Bellin, Klaus	Der ganze Hermann Hesse
Bellin, Klaus	Im Alleingang. 20 Bände Hermann Hesse
Below, Jürgen	Hermann Hesse Bibliographie. Sekundärliteratur 1899-2007
Bran, Friedrich/Pfeifer, Martin	Berichte und Referate des Internationalen. Hermann Hesse-Kolloquiums in Calw
Bredow, Wilfried von	Auch Glasperlenspieler müssen weinen
Brod, Max	Begegnung mit Hermann Hesse
Bucheli, Roman	Steppenwolfs Ambulatorium
Bucher, Regina	Die Tessiner liebe ich sehr ...
Bucher, Regina/Schopf, Wolfgang	Im Dienste der gemeinsamen Sache. Hermann Hesse und der Suhrkamp Verlag
Carlsson, Anni	Zwillingsbrüder: Wilhelm Meister und Josef Knecht
-chen	Spiel und Heiterkeit
Cornils, Ingo/Durranim Osman	Hermann Hesse Today
Dominik, Jost	Neue Blicke auf Hermann Hesse
Dowski, Lee van	Marie Hesse-Bernouilli - Hesses Basler Gattin
Dürr, Werner	Vom Wesen in der Musik
Elster, Hanns Martin	Dem Fünfziger Hermann Hesse
Erné, Nino	Der Überwolf auf Morgenlandfahrt
Esselborn-Krummbiegel, Helga	Literaturwissen. Hermann Hesse
Freedman, Ralph	Hermann Hesse. Autor der Krisis
Gajek, Bernhard	Hermann Hesse 1877-1977
Gajek, Bernhard	Rezension zu Gisela Kleine: Ninon und Hermann Hesse
Giebenrath, Sebastian	Lebensbeschreibungen und Werkdeutungen
Glauert, Barbara	Hermann Hesse: Ausstellungen, Veröffentlichungen und andere Ereignisse
Greiner, Siegfried	Hermann Hesse. In Calw daheim. Briefwechsel und Begegnungen
Greiner, Siegfried	Hermann Hesse. Jugend in Calw. Berichte, Bild- und Textdokumente
Griesmeyer, Norbert	Rezension zu Volker Michels: Hermann Hesse in Augenzeugenberichten
Gundert, Adele	Marie Hesse. Ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern
Günther, Georg	Hesse-Vertonungen

Hafner, Gotthilf	Besuch bei Hermann Hesse. Bilder aus Montagnola
Halpert, Inge D.	Hermann Hesse and Goethe
Heinemann, Heinz	Noch als Greisin war sie Hesses Lulu
Herd, Eric W.	Rezension zu Peter Spycher: Eine Wanderung durch Hermann Hesses Lyrik
Herd, Eric, W.	Rezension zu Theodore Ziolkowski: Der Schriftsteller Hermann Hesse
Heß, Barbara	Hermann Hesse und seine Verleger
Hesse, Martin	Besuch bei Hermann Hesse
hg.	Köln feierte Hermann Hesse
Hilbert, Matthias	Hermann Hesse und sein Elternhaus
Horváth, Géza	Wege der deutschen Innerlichkeit
Hsia, Adrian	Hermann Hesse heute
Hsia, Adrian	Hermann Hesse im Spiegel der zeitgenössischen Kritik
Hunnius, Monika	Mein Onkel Hermann. Erinnerungen aus Alt-Estland
Iskandar, Katharina	Hesse Lektor
Klaus, Andra G.	Erinnerungen an Hesse. Überholtes Lesevergnügen
Kleine, Gisela	Die Dinge sind auf den Künstler angewiesen
Kleine, Gisela	Hermann H. im Keuper und H. Hesse im Jura
Kleine, Gisela	Ninon und Hermann Hesse. Leben als Dialog
Kliemann, Horst/Silomon Karl Heinz	Hermann Hesse. Eine bibliographische Studie
Köhn, Lothar	Rezension zu Ursula Apel: Personen und Schlüsselfiguren
Korrodi, Eduard	Hermann Hesse und Thomas Mann. Zwei Möglichkeiten europäischer Humanität
Köster, Rudolf	USA. Kapitel aus Martin Pfeifer: Hermann Hesses weltweite Wirkung
Kuhn, Alfred	Hermann Hesse. Ein Essay
Limberg, Michael	Berichte und Referate des Internationalen Hermann Hesse-Kolloquiums in Calw
Limberg, Michael	Hermann Hesse und seine Lesungen
Limberg, Michael	Hermann Hesse. Leben, Werk, Wirkung
Loerke, Oskar	Der fünfzigjährige Hermann Hesse
Lützkendorf, Felix	Die Weisen blieben immer in ihrer Kammer ...
Mann, Thomas	Dem sechzigjährigen Hermann Hesse
Mann, Thomas	Für Hermann Hesse
Metelmann, Ernst	Hermann Hesse. Bibliographie
Michels, Volker	Hermann Hesse in Augenzeugenberichten
Michels, Volker	Hermann Hesse. Im Garten. Betrachtungen, Gedichte und Bilder
Michels, Volker	Hermann Hesse. Sein Leben in Bildern und Texten
Michels, Volker	Hermann Hesse. Spiel mit Farben
Michels, Volker	Materialien zu Hermann Hesse "Das Glasperlenspiel"
Michels, Volker	Materialien zu Hermann Hesse "Demian"
Michels, Volker	Materialien zu Hermann Hesse "Der Steppenwolf"
Michels, Volker	Materialien zu Hermann Hesse "Siddhartha"
Michels, Volker	Privatmitteilung
Michels, Volker	Über Hermann Hesse. Bd. 1 und 2
Michels, Volker	Vom Überdauern einer abgewiesenen Liebe. Hermann Hesses "Lulu"
Mileck, Joseph	Hermann Hesse and his Critics
Mileck, Joseph	Hermann Hesse. Biography and Bibliography. Vol. I und II
Mileck, Joseph	Hermann Hesse. Dichter, Sucher, Bekenner
Minkus, Elke	Rezension zu Hermann Hesse "Liebes Herz". Briefwechsel mit Ruth Wenger
Müller, Joachim	Rezension zu Adrian Hsia: Hermann Hesse im Spiegel der zeitgenössischen Kritik
Österling, Anders	Nobelpreis für Literatur
Pannwitz, Rudolf	Hermann Hesse West-östliche Dichtung
Pfeifer, Martin	Berichte und Referate des Internationalen Hermann Hesse-Kolloquiums in Calw
Pfeifer, Martin	Hesse-Kommentar zu sämtlichen Werken
Pfeifer, Martin	Julie Hellmann. Hermann Hesses "Lulu"
Prinz, Alois	"und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne"
Rathgeb, Eberhard	Beispielhaft. Huga Balls Hesse-Buch
Rathgeb, Eberhard	Palettenwanderer
Reinbold, Peter	Extra-Ausgabe über Hermann Hesse

Röders, Otto	Briefe als Vorboten eines Besuchs
Schilling, O. E.	Harmonien und Dissonanzen
Schlaffer, Hannelore	Mit ungeheurem Seelengeräusch
Schmid, Karl	Hermann Hesse und Thomas Mann. Zwei Möglichkeiten europäischer Humanität
Schmidt, Heiner	Quellenlexikon zur deutschen Literatur. Bd. 13
Schnierle-Lutz, Herbert	Hermann Hesse in Calw
Schnierle-Lutz, Herbert	Hermann Hesse, Schauplätze des Lebens
Seelig, Carl	Hermann Hesse
Spycher, Peter	Eine Wanderung durch Hermann Hesses Lyrik
Suhrkamp, Peter	Der Leser
Takahashi, K.	Hesse und Goethe
Trendota, Kristina	Hesses "Glasperlenspiel" in seinen Beziehungen zu Goethes "Lehr- und Wanderjahren
Unsel, Siegfried	Begegnungen mit Hermann Hesse
Unsel, Siegfried	Hermann Hesse eine Werkgeschichte
Unsel, Siegfried	Hermann Hesse heute. Rede vom 23. Juni 2002
Unsel, Siegfried	Hermann Hesse zum Gedächtnis
Unsel, Siegfried	Hermann Hesse. Werk und Wirkungsgeschichte
Unsel, Siegfried	Hermann Hesses Anschauung vom Beruf des Dichters
Waibler, Helmut	Eine Bibliographie
Wenger, Ruth	Meine Liebe und meine Ehe mit Hermann Hesse
Wilpert, Gero von	Sachwörterbuch der Literatur
Zeller, Bernhard	Eine Chronik in Bildern
Zeller, Bernhard	Hermann Hesse in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten
Ziolkowski, Theodore	Der Schriftsteller Hermann Hesse. Wertung und Neubewertung

**Das Schrifttum über Hermann Hesse
dargestellt an dem Projekt und der Realisierung einer Bibliographie der
der Sekundärliteratur von 1899 - 2007**

	Seite
Inhaltsverzeichnis	1-2
1. Einleitung	3
2. Sekundärliterarische Forschung	4-8
2.1 Kurzgefasster Rückblick über bisherige Arbeiten	
2.2 Ausgangsposition	
2.3 Erster Schritt: Bestandsaufnahme der Quellenverzeichnisse	Tab. 1
2.4 Zweiter Schritt: Recherche nach unerschlossenen Archivbeständen	Tab. 2
3. Technische Realisierung	9-19
3.1 Tabelle: Dateneingabe und Speicherung	Abb. 1 + 2
3.2 Abfrage: Exemplarisches Modell	Abb. 3 + 4
3.3 Formular: Bibliographischer Einzelnachweis	Abb. 5
3.4 Bericht: Formatierung des Textes zum Verzeichnis	
3.4.1 Gruppierung und Sortierreihenfolgen	Abb. 6 + 7
3.4.2 Ausdrucksgenerierung und Formatierungen	
3.4.3 Programmierung kontextualer Aussageblöcke	
3.4.4 Druckreifer Ausdruck	Abb. 8
3.5 Exkurs: Access	
4. Bibliographie	20-31
4.1 Struktureller Aufbau: Ordnung durch Klassifizierung	Tab. 3
4.2. Bibliographischer Nachweis: Normierung, individuelle Anpassung	
4.3 Zuordnungsproblematik: Systemkette und Indizes	
4.3.1 Externes Nutzregister	Tab. 4
4.3.2 Internes Systemregister	Tab. 5
4.4 Leistungsmerkmale	
4.4.1 Retrospekt: Bibliographie im Vergleich: 1962/64 zu 2007	Tab. 6
4.4.2 Anleitung: Exemplarische Recherche	
4.4.3 Quellensuche: Dokumentenbeschaffung	
4.5 Exkurs: Gedanken zur elektronischen Distribution	
5. Quellenanalyse	32-39
5.1 Archivbestände: Autopsie	Tab. 7, Abb. 9+10
5.2 Verzeichniswerke: Kompilation	Tab. 8, Abb. 11-13
5.3 Quellenherkünfte: Interpretation	Tab. 9, Abb. 14
5.4 Verhältnis der Gesamtnachweise zu Einzelherkünften	Tab. 10, Abb. 15
5.5 Verteilung der Ressourcen	Tab. 11, Abb.16+17
5.6 Clippings von Medienbeobachtern	Tab. 12
6. Quellenkategorisierung	40-75

6.1	Forschung	
6.2	Biographisches	
6.3	Würdigungen	
6.4	Beziehungen	
6.5	Werkgeschichte	
6.6	Thematische Sachverhalte	
6.7	Rezeption	
6.8	Gewichtung ausgewählter Quellen	Tab. 13, Abb.18+19
6.9	Exkurs: Nachbemerkenngen zum Rezeptionsbegriff	Tab. 14+15
7.	Statistische Auswertungen	76-97
7.1	Verteilungsanalysen	
7.1.1	Anteiligkeit der Gattungsarten	Tab. 16, Abb. 20
7.1.2	Anteiligkeit der Fremdsprachen	Tab. 17, Abb. 21+22
7.2	Häufigkeitsanalysen	
7.2.1	Arbeiten an Universitäten und Hochschulen	Tab. 18+19, Abb. 23+26
7.2.2	Selbstständige Veröffentlichungen	Abb. 27
7.2.3	Rezeption einzelner Werktitel	Tab. 20, Abb. 28
7.2.4	Rezeption in der Retrospektive einzelner Perioden	Tab. 21, Abb. 29-34
7.2.5	Rezeption: Hesses Geburtstage	Abb. 35
7.2.6	Rezeption: Die Periodika	Tab. 22, Abb. 36
7.2.7	Annotiertes Verzeichnis	Tab. 23, Abb. 37
7.2.8	Rezeption im Überblick	Abb. 38-40
7.2.9	Exkurs: Die ersten sekundärliterarischen Quellen	
8.	Registeranalyse	98-106
8.1	Verfasser	Tab. 24
8.2	Personen	Tab. 25
8.3	Werktitel	Abb. 41
8.4	Stichworte	Abb. 42
8.5	Orte	Abb. 43
9.	Vergleichende Literaturwissenschaft	107-114
9.1	Vergleiche mit anderen Autoren	Tab. 26, Abb. 44
9.2	Vergleiche mit Werke anderer Autoren	Tab. 27, Abb. 45
9.3	Substantielle Komparatistik	Tab. 28
10.	Ausblick: Zukünftige Hesse-Forschung	115-116
11.	Zusammenfassung	117-118
12.	Abkürzungen	119
13.	Literaturverzeichnis	120-122

11. Anhang

Ein Weg zu Hermann Hesse: Einführung in eine kleine Bibliothek der Sekundärliteratur mit Stimmen, die es darüber gibt

- Kindheit und Jugend vor Neunzehnhundert
- Zeitgenössische Rezensionen
- Forschung 1 – 1314
 - Archive und Museen
 - Sammlungen
 - Internationale Kolloquien in Calw
 - Internationale Gesellschaft in Calw
 - Forschung 1 – 1314
- Biographien 1315 – 2924
- Würdigung 2925 – 6703
- Beziehungen 6704 – 9212
- Werk 9218 – 15256
 - Werkkommentare
 - Allgemeines zu Werk und Wirkungsgeschichte
 - Materialienbände
- Zu theoretischen Sachverhalten 15257 - 17011
 - Beziehungen zu Verlegern und Verlagen
- Rezeption 17912 -21492